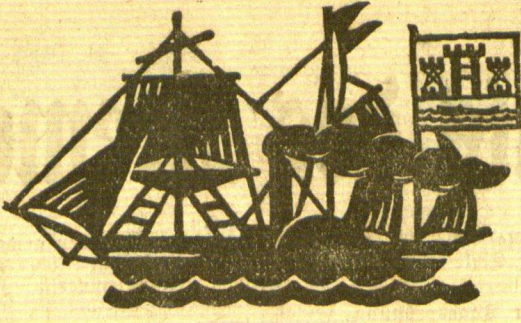


Er erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litaa, mit Zustellung 5.— Litaa. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litaa monatlich, 15,30 Litaa vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Werbete usw. ausgetragene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544. Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litaa, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

# Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 226

Memel, Sonntag, den 26. September 1937

89. Jahrgang

## Ankunft des Duce in München

### Mussolini von Hitler empfangen

Weltpolitisch bedeutsame Tage haben begonnen

München, 25. September (Eita). Mit einem Jubel ohne Gleichen empfingen, traf der Jug, der den Schöpfer des faschistischen Italiens, Benito Mussolini, in die Geburtsstadt des Nationalsozialismus brachte, um 10 Uhr auf dem Münchener Hauptbahnhof ein. Umgeben von dem gesamten hohen Führerkorps der Partei hieß Adolf Hitler, der Führer des nationalsozialistischen Deutschlands, seinen Gast auf dem geschichtlichen Boden der Hauptstadt der Bewegung willkommen. Weltpolitisch bedeutsame Tage haben damit ihren Anfang genommen.

fänge statt, die mit politischen Besprechungen im engeren Kreise sich abließen. In München, wo Adolf Hitler seinen Gast erwartet, ist die NSDAP, die Trägerin der Veranstaltung, im Zeichen der Begrüßung des Führers der faschistischen Bewegung durch die Vertreter der deutschen nationalsozialistischen Bewegung stehen. Die Berliner Tage hingegen tragen mehr das Zeichen eines Staatsempfanges. Hier sind die Staatsbehörden die Träger der Veranstaltung.

Mussolini wird in München an der Feldherrnhalle, dem Gedenkmal für die Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung, und in Berlin am Ehrenmal für die Weltkriegsgefallenen Kränze niederlegen. Den politischen Höhepunkt bildet am Dienstag, dem 28. September, eine Großkundgebung im Berliner Olympiastadion und auf dem benachbarten Marfeld. Dort werden vor mehreren hunderttausend Menschen Mussolini und Adolf Hitler

große politische Ansprachen halten, wobei sich der Duce der deutschen Sprache bedienen wird. Den Abschluss dieser Kundgebung wird ein Riesenkonzert bilden. Am Mittwoch, dem 29. September, wird der Staatsbesuch Mussolinis mit einer großen Militärparade in Berlin abgeschlossen, und am Nachmittag wird der italienische Gast seine Rückreise antreten.

Dem italienischen Regierungschef wird in München und in Berlin ein glänzender Empfang bereitet werden. Beide Städte haben ein Höchstmaß an Anstrengungen unternommen, um ein Festkleid anzulegen, das die bisherige bekannte Ausschmückung bei solchen Gelegenheiten bei weitem übertrifft. Die Prachtstraßen Münchens wie die Berliner Feststraße unter den Linden erhalten durch Ausschmückung ein vollkommen neues Gesicht. Ehrensäulen und Ehrenpforten, Fahnen- und zahlreichere Hakenkreuz- und Littorenelemente geben den beiden Städten ein festliches Gepräge. Die zuständigen Gauleiter in München und Berlin — in Berlin der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels — haben sich in Aufrufen an die Bevölkerung gewandt, Mussolini einen herzlichen Empfang zu bereiten und ihn als Freund des deutschen Volkes und Führer der geistesverwandten faschistischen Bewegung zu begrüßen. In München wird in Berlin während der Abwesenheit des Duce je ein geistlich angeordneter Festtag eingelegt werden, an dem alle Be-

triebe geschlossen sind, um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, Mussolini zu begrüßen.

Das Programm und seine Gliederung läßt deutlich das Wesen der Begegnung zwischen Mussolini und Adolf Hitler erkennen, wie es die beiden Staatsmänner verstanden wissen wollen. Das Programm trägt eine deutliche Dreigliederung. Der erste Tag steht im Zeichen der freundschaftlichen Berührung der beiden autoritären Parteien, die in ihren Ländern den politischen Willen bestimmen. Der zweite Tag steht im Zeichen der Begrüßung des Duce durch die deutsche Wehrmacht und die drei letzten Tage verkörpern die politische Gemeinsamkeit Deutschlands und Italiens. Die Gleichartigkeit im weltanschaulichen und politischen Aufbau beider Völker kommt durch diese Finanzierung des Programms ebenso deutlich zum Ausdruck wie die Gleichrichtung der Ziele, die nicht in einem taktischen Augenblicksübereinkommen ihre Begründung findet, sondern in einer gleichen Ueberzeugung von den Notwendigkeiten der heutigen Lage. Die Tatsache, daß Hitler und Mussolini den Extrakt ihrer politischen Unterhaltungen nicht in einem nüchternen Kommuniqué der diplomatischen Welt zur Kenntnis bringen, sondern in großen Reden einer einzigartigen Massenversammlung vor ihren Völkern Aufklärung geben, charakterisiert die Achse Berlin-Rom als Ausdruck des Gemeinschaftswillens beider Nationen.

## Noch keine Spur von General v. Miller

### Es war das Auto der Sowjetbotschaft

Die Frau des Generals Skoblin verhaftet — Widerspruchsvolle Aussagen

Paris, 25. September. (Eita). Wie im Zusammenhang mit der Entführung des weißrussischen Generals v. Miller verlautet, ist jetzt einwandfrei festgestellt, daß das rätselhafte Auto, das wenige Stunden nach dem Verschwinden Millers in Le Savre gesichtet wurde, der Sowjetbotschaft in Paris gehört.

Auf dem Polizeipräsidium wird inzwischen das Verhör der Frau des Generals Skoblin fortgesetzt. General Skoblin selbst, der in weiten weißrussischen Kreisen schon seit langem verdächtig wurde, in Diensten Moskaus zu stehen, ist immer noch spurlos verschwunden.

Paris, 25. September. Die Polizei setzt ihre Untersuchungen über das Verschwinden der zaristischen Generale Miller und Skoblin fort. Die Frau des früheren russischen Generals Skoblin, die sich Freitag vormittag in den Sitz der russischen Gallipoli-Kämpfer begeben hat, wurde von Polizeibeamten auf der Straße festgenommen und zur Polizeidirektion gebracht. Angeblich hat sie die letzte Nacht in der Wohnung einer Freundin verbracht. Zurzeit beschäftigt sich die Polizei mit der Ueberprüfung der in der Wohnung und im Büro des Generals v. Miller aufgefundenen Papiere.

Der „Antragskant“ erinnert daran, daß Skoblin im Februar 1935 beschuldigt worden sei, Beziehungen zu den Sowjets unterhalten zu haben. Durch die Untersuchung soll weiter klargestellt werden, auf welche Weise die Frau des Generals Skoblin vorzeitig von dem Verschwinden ihres

Mannes unterrichtet worden ist. Die Polizei glaubt sich zu der Annahme berechtigt, daß Frau Skoblin in letzter Minute durch einen Telefonanruf ihres Mannes über die Vorfälle aufgeklärt worden sei. Es besteht ferner der Verdacht, daß sie genauer unterrichtet ist über die Verbindungen, die 1935 zwischen General Skoblin und gewissen sowjetrussischen Kreisen bestanden haben sollen.

Der Brief, den der verschwundene Jarengeneral v. Miller hinterlassen hat, war, wie jetzt bekannt wird, an General Kulanaky, den ersten Adjutanten Millers, gerichtet.

Paris, 25. September. Die Frau des verschwundenen Generals Skoblin wurde, nachdem ihre Festnahme erfolgt war, von der Polizei eingehend verhört. Ihre Aussagen klingen so widersprüchlich und schon so auffallend dazu bestimmt, die Flucht ihres am Verschwinden des Generals Miller vielleicht mitschuldigen Mannes zu bedenken, daß Frau Skoblin über Nacht im Polizeigewahrsam behalten wurde. Man erwartet für heute den engültigen Haftbefehl für sie.

Auf dem Polizeipräsidium wird inzwischen das Verhör der Frau des Generals Skoblin, der bekannten Sängerin Pelwizkaja, fortgesetzt. General Skoblin selbst ist immer noch völlig verschwunden und wird eifrig gesucht, da er allein Ausschluß über das rätselhafte Verschwinden General Millers geben kann, an dem er sicherlich aktiv beteiligt ist.

steht doch sicher, daß der Ministerpräsident gestern nachmittag im Ministerrat seinen Entschluß mitgeteilt hat, von seinem Amt zurückzutreten. Es heißt, daß zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister de Man große Meinungsverschiedenheiten persönlicher Art entstanden seien.

## Delbos schlägt vor

London, 24. September. (Eita). Wie von autunterrichteter Seite verlautet, ist der britische Geschäftsträger in Rom am Freitag angewiesen worden, dem italienischen Außenminister Graf Ciano mitzuteilen, daß die britische Regierung über die Besprechungen zwischen Delbos und Dova-Scoppa in Genf voll unterrichtet worden ist.

Der britische Geschäftsträger sei ferner angewiesen worden, Graf Ciano davon zu unterrichten, daß die englische Regierung dem Vorschlag Delbos über Besprechungen zwischen England, Frankreich und Italien zur Frage der Einmischung in Spanien beipflichte.

London, 25. September. (Eita). Wie „Reuter“ meldet, wurde der italienischen Regierung am 24. September mitgeteilt, daß Großbritannien und Frankreich beschließen hätten, auf Grund der gemeinsamen englisch-französisch-italienischen Besprechungen Schritte zwecks Regulierung der Nichteinmischungsfragen in spanische innere Angelegenheiten zu unternehmen.

Wie „Reuter“ meldet, hat der französische Botschafter in London, Corbin, am 24. September wieder den englischen Außenminister Eden aufgesucht. Bei diesem Besuch wurde in der erwähnten Frage ein Einvernehmen erzielt.

## „Kein Zugeständnis umsonst...“

Paris, 25. September. (Eita). In der Presse wird der Meinungsaustrausch, wie er sich auch in der französisch-italienischen Fühlnahme in Genf äußert, mit größter Aufmerksamkeit behandelt. „Echo de Paris“ schreibt: Von dem Meinungsaustrausch der letzten Tage bleibt eigentlich nur die Zustimmung Italiens zum Abkommen von Nonn; das schließt jede Möglichkeit von Zwischenfällen zwischen gegnerischen Kriegsschiffstreifen im Mittelmeer aus. Aber auch dieses Ergebnis könne erst als gesichert angesehen werden, wenn die französischen, englischen und italienischen Marineoffiziere in Paris zusammengekommen sein werden. Die Gegensätze bei der Mittelmeerpolitik seien zwar etwas besänftigt, doch blieben die sachlichen Voraussetzungen zunächst noch die gleichen. „Echo de Paris“ berichtet dann über Bestrebungen, eine Völkerbundankerkennung der italienischen Beherrschung Abyssiniens vorzubereiten und zwar auf dem Umwege über eine Entschlebung, in der erwähnt werde, daß Abyssinien selbständig nicht mehr bestünde, wozu man keine Zweidrittelmehrheit benötigen werde. In Paris und in London wolle man aber kein Zugeständnis umsonst machen.

## Van Zeeland zum Rücktritt entschlossen

Wegen großer Meinungsverschiedenheiten mit dem Finanzminister

Brüssel, 24. September. Der Ministerrat begann Freitag nachmittag seine Beratungen über die Frage des Rücktritts des Ministerpräsidenten van Zeeland. Um 19,30 Uhr wurden die Verhandlungen bis 22 Uhr unterbrochen. Inzwischen hatte der König den Ministerpräsidenten empfangen.

Wie bekannt wird, hat sich Ministerpräsident van Zeeland zum Rücktritt entschlossen, obwohl er von drei Regierungsparteien gebeten wurde, an der Spitze der Regierung zu bleiben. Sollte van Zeeland auf seinem Rücktritt beharren, so wird ein Sozialdemokrat mit der Regierungsbildung beauftragt werden. Als künftiger Ministerpräsident

werden der Finanzminister de Man und der Außenminister Spaak genannt.

Brüssel, 25. September. Der Ministerrat trat am Freitag abend zu dem festgesetzten Zeit um zehn Uhr zusammen, nachdem der Ministerpräsident van Zeeland vorher vom König empfangen worden war. Van Zeeland erklärte den vollzählig versammelten Ministern, daß er die Entscheidung über sein weiteres Verbleiben in der Regierung sich noch einmal überlegen wolle. Darauf vertagte sich der Ministerrat auf Sonnabend vormittag um 11 Uhr. Wenn auch bis jetzt noch kein formelles Rücktrittsgesuch van Zeelands vorliegt, so ist es

## Mussolini regiert auch von der „Achse“ aus

Rom, 25. September. (Eita). Der Sonderzug, der Mussolini nach München bringt, hat nach über vierstündiger Fahrt um 16 1/2 Uhr Florenz erreicht. Auf seiner Fahrt bleibt der Duce durch Radio lausend mit der italienischen Hauptstadt verbunden, wie ihm auch durch eine besondere telephonische Anlage die Möglichkeit gegeben ist, von jeder Station aus in kürzester Zeit mit jedem Ort des Landes in Verbindung zu treten. Nach der Abfahrt von Rom hat Mussolini nach einer kurzen Unterbrechung seine Arbeit wieder aufgenommen und so gleicht der Sonderzug einem fahrenden Regierungsgebäude.

## Deutsches Festprogramm

Da Berlin, 25. September. Von amtlicher italienischer und deutscher Seite werden nunmehr die Einzelheiten des Mussolini-Besuches in Deutschland bekanntgegeben. Der italienische Regierungschef verläßt am 24. September Italien und trifft am 25. September in München ein. Er wird dort einen Tag weilen und am 26. September nach Mecklenburg reisen, wo er den Schluß der großen deutschen Wehrmachtmanöver mitmachen wird. Vom 27. bis 29. September wird Mussolini in Berlin sein. In München und in Berlin finden große Empfänge statt, die mit politischen Besprechungen im engeren Kreise sich abließen. In München, wo Adolf Hitler seinen Gast erwartet, ist die NSDAP, die Trägerin der Veranstaltung, im Zeichen der Begrüßung des Führers der faschistischen Bewegung durch die Vertreter der deutschen nationalsozialistischen Bewegung stehen. Die Berliner Tage hingegen tragen mehr das Zeichen eines Staatsempfanges. Hier sind die Staatsbehörden die Träger der Veranstaltung. Mussolini wird in München an der Feldherrnhalle, dem Gedenkmal für die Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung, und in Berlin am Ehrenmal für die Weltkriegsgefallenen Kränze niederlegen. Den politischen Höhepunkt bildet am Dienstag, dem 28. September, eine Großkundgebung im Berliner Olympiastadion und auf dem benachbarten Marfeld. Dort werden vor mehreren hunderttausend Menschen Mussolini und Adolf Hitler

Manches unterrichtet worden ist. Die Polizei glaubt sich zu der Annahme berechtigt, daß Frau Skoblin in letzter Minute durch einen Telefonanruf ihres Mannes über die Vorfälle aufgeklärt worden sei. Es besteht ferner der Verdacht, daß sie genauer unterrichtet ist über die Verbindungen, die 1935 zwischen General Skoblin und gewissen sowjetrussischen Kreisen bestanden haben sollen. Der Brief, den der verschwundene Jarengeneral v. Miller hinterlassen hat, war, wie jetzt bekannt wird, an General Kulanaky, den ersten Adjutanten Millers, gerichtet. Paris, 25. September. Die Frau des verschwundenen Generals Skoblin wurde, nachdem ihre Festnahme erfolgt war, von der Polizei eingehend verhört. Ihre Aussagen klingen so widersprüchlich und schon so auffallend dazu bestimmt, die Flucht ihres am Verschwinden des Generals Miller vielleicht mitschuldigen Mannes zu bedenken, daß Frau Skoblin über Nacht im Polizeigewahrsam behalten wurde. Man erwartet für heute den engültigen Haftbefehl für sie. Auf dem Polizeipräsidium wird inzwischen das Verhör der Frau des Generals Skoblin, der bekannten Sängerin Pelwizkaja, fortgesetzt. General Skoblin selbst ist immer noch völlig verschwunden und wird eifrig gesucht, da er allein Ausschluß über das rätselhafte Verschwinden General Millers geben kann, an dem er sicherlich aktiv beteiligt ist.

steht doch sicher, daß der Ministerpräsident gestern nachmittag im Ministerrat seinen Entschluß mitgeteilt hat, von seinem Amt zurückzutreten. Es heißt, daß zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister de Man große Meinungsverschiedenheiten persönlicher Art entstanden seien. Der britische Geschäftsträger sei ferner angewiesen worden, Graf Ciano davon zu unterrichten, daß die englische Regierung dem Vorschlag Delbos über Besprechungen zwischen England, Frankreich und Italien zur Frage der Einmischung in Spanien beipflichte. London, 25. September. (Eita). Wie „Reuter“ meldet, wurde der italienischen Regierung am 24. September mitgeteilt, daß Großbritannien und Frankreich beschließen hätten, auf Grund der gemeinsamen englisch-französisch-italienischen Besprechungen Schritte zwecks Regulierung der Nichteinmischungsfragen in spanische innere Angelegenheiten zu unternehmen. Wie „Reuter“ meldet, hat der französische Botschafter in London, Corbin, am 24. September wieder den englischen Außenminister Eden aufgesucht. Bei diesem Besuch wurde in der erwähnten Frage ein Einvernehmen erzielt. „Kein Zugeständnis umsonst...“ Paris, 25. September. (Eita). In der Presse wird der Meinungsaustrausch, wie er sich auch in der französisch-italienischen Fühlnahme in Genf äußert, mit größter Aufmerksamkeit behandelt. „Echo de Paris“ schreibt: Von dem Meinungsaustrausch der letzten Tage bleibt eigentlich nur die Zustimmung Italiens zum Abkommen von Nonn; das schließt jede Möglichkeit von Zwischenfällen zwischen gegnerischen Kriegsschiffstreifen im Mittelmeer aus. Aber auch dieses Ergebnis könne erst als gesichert angesehen werden, wenn die französischen, englischen und italienischen Marineoffiziere in Paris zusammengekommen sein werden. Die Gegensätze bei der Mittelmeerpolitik seien zwar etwas besänftigt, doch blieben die sachlichen Voraussetzungen zunächst noch die gleichen. „Echo de Paris“ berichtet dann über Bestrebungen, eine Völkerbundankerkennung der italienischen Beherrschung Abyssiniens vorzubereiten und zwar auf dem Umwege über eine Entschlebung, in der erwähnt werde, daß Abyssinien selbständig nicht mehr bestünde, wozu man keine Zweidrittelmehrheit benötigen werde. In Paris und in London wolle man aber kein Zugeständnis umsonst machen.

# Annahme des Etats des Memelgebiets für 1937

Am Freitag, dem 24. September, fand im Magistratsgebäude in Memel die sechste Sitzung der dritten ordentlichen Tagung des fünften Memelländischen Landtages statt. Vom Direktorium des Memelgebiets waren der Präsident des Direktoriums Baldschus und die Landesdirektoren Bette, Szegaud und Surau erschienen.

Kurz nach 5 Uhr eröffnete der Präsident des Landtages Dietrichs die Sitzung und teilte mit, daß der Gouverneur gegen drei Gesetze das Veto eingelegt habe, und zwar 1. gegen das Gesetz betreffend Menderung und Ergänzung des Zwangsversteigerungsgesetzes und des Gesetzes über Maßnahmen auf dem Gebiet der Zwangsvollstreckung, 2. gegen das Gesetz zur Abänderung des Gesetzes betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 20. Mai 1898 und 3. gegen das Gesetz betreffend Menderung des Personenstandsgesetzes vom 6. Februar 1875. Von den Schriftführern wurden die Votumschriften des Gouverneurs mit den Begründungen vorgelesen. Die Begründung des Vetos zum Gesetz betreffend Menderung des Personenstandsgesetzes haben wir bereits veröffentlicht. Die Begründung zum Veto gegen das Gesetz betreffend Menderung und Ergänzung des Zwangsversteigerungsgesetzes lautet wie folgt: „Das Gesetz betreffend Menderung und Ergänzung des Zwangsversteigerungsgesetzes und des Gesetzes über Maßnahmen auf dem Gebiet der Zwangsvollstreckung vom 21. September 1932 ändert u. a. die befristete Frist für die Festsetzung von Zwangsversteigerungen (§ 5, Abschnitt 1). Das Gesetz berührt durch diese Bestimmungen auch die Operationen der Kreditanstalten und ist deshalb dem Absatz 9 des Artikels 5 des Statuts des Memelgebiets zuwiderlaufend.“ Die Begründung zum Veto gegen das Gesetz betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften hat folgenden Wortlaut: „Da das Gesetz zur Abänderung des Gesetzes betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften vom 20. Mai 1898 die Beendigung des Genossenschaftskonkursverfahrens durch Zwangsvergleich zuläßt und auf diese Weise die Rechte der Kreditoren von Kreditgenossenschaften berührt und damit auch die Kreditoperationen, ist es dem Abschnitt 9 des Artikels 5 des Statuts des Memelgebiets zuwiderlaufend.“

Dann wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Der erste Punkt betraf die

## Wahl eines Schriftführers

anstelle des Abg. Bergens, der sein Mandat niedergelegt hat. Zum Schriftführer wurde Abg. Schmidt gewählt.

## Haushaltsplan des Memelgebiets für 1937

auf der Tagesordnung.

Abg. Bingenau (Einheitsl.) erklärte, er habe schon in der letzten Landtagsitzung mitgeteilt, daß der Etat in dieser Landtagsitzung wahrheitsgemäß zur Beratung kommen werde, da die Finanzverhandlungen kurz vor dem Abschluß standen. Der Abschluß dieser Verhandlungen sei am 10. September durch die Unterzeichnung des Abkommens erfolgt, so daß der Etat jetzt verabschiedet werden könne. Das Finanzabkommen beziehe sich im wesentlichen in den Grenzen des Abkommens vom Jahre 1932. Es seien nur ganz unwesentliche Minderungen vorgenommen worden. Der Etat schließt in ordentlichen Einnahmen und Ausgaben mit 15 708 580 Lit und in außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben mit 568 065 Lit ab. Wenn in den Etat eine höhere Summe eingelegt worden sei, so sei dies auf die schlechte Wirtschaftsführung der früheren unparlamentarischen Direktoren zurückzuführen. Es seien jetzt größere Beträge notwendig, um die Schäden wieder auszumachen.

Abg. Monien (Einheitsl.) ging in längeren Ausführungen auf die Minderleistung der unparlamentarischen Direktoren ein und erklärte, daß durch diese Wirtschaft 5 bis 600 000 Lit Schäden dem Gebiet entstanden sei, der jetzt auszumachen werden müsse.

Landesdirektor Bette erklärte, es würden von gewisser Seite Behauptungen aufgestellt, die geeignet seien, den Eindruck hervorzurufen, als ob die Finanzen des Gebiets nicht so veraltet würden, wie es sein soll. Er wolle dazu lazen, daß das Direktorium so wirtschaftlich, wie es nur möglich sei, und überall da sparen, wo es aese. Wenn der Etat in diesem Jahr um etwa eine Million höher als der des Vorjahres sei, so sei das nicht darauf zurückzuführen, daß das jetzige Direktorium das Geld mit vollen Händen hinauswerfen wolle, sondern es müssen die Schäden wieder antgemacht werden, die frühere Direktoren beanagt haben. Besonders schwer sei in den Jahren 1934 und 35 von den unparlamentarischen Direktoren diefer Wirtschaft die Volksschulen gelitten. Anfolgedessen sei es notwendig gewesen, in diesen Jahren die Volksschulen 200 000 Lit mehr als im Vorjahre einzuflehen. Und auch mit diesem Betrage können nur geringe Schäden beseitigt werden. In der Kriegsfürsorge seien Rentenabläufen vernachlässigt worden, so daß auch hier beträchtliche Nachzahlungen geleistet werden müssen. Ferner bedürfen die Chauffeure, die in den letzten Jahren wenig repariert worden sind, beträchtlicher Mehrausgaben. Die Mehrausgaben insgesamt erfordern eine Summe von ungefähr einer Million Lit.

Abg. Bingenau (Einheitsl.) wies darauf hin, daß die früheren unparlamentarischen Direktoren immer wieder den Präsiden in Laufen verprochen hätten, in keinem Jahr aber einen Betrag für diese Zwecke in den Etat eingelegt hätten. Erst das jetzige Direktorium habe zuerst 10 000 Lit, und jetzt wieder 40 000 Lit für den Präsidenbau in Laufen in den Etat vorzulegen.

Landesdirektor Surau gina dann noch in längeren Ausführungen auf die Schäden ein, die durch die Einsetzung eines anderen Vorsitzenden der Landesversicherungskasse, welche ein unparlamentarisches Direktorium vornahm, entstanden seien und die fast dazu geführt hätte, daß die Zweigkassette der Landesversicherungsanstalt eingezogen wäre. Dann wären die Landwirte ohne Versicherung geblieben. Das jetzige Direktorium habe durch Zuschüsse es soweit gebracht, daß die Zweigkassette weiter im Interesse der Landwirtschaft bestehen könne.

Das Gesetz mit dem Etat für 1937 wurde in dritter Lesung und in der Schlussabstimmung angenommen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf das Gesetz über

## Menderung des Strafgesetzbuches

Abg. Bingenau (Einheitsl.) erklärte, daß sich die Rechtskommission des Landtages mit dem früheren Gesetzentwurf beschäftigt habe; wie aus dem vorliegenden Gesetz zu ersehen sei, sei von dem ursprünglichen Entwurf wenig geblieben. Es seien Änderungen gemacht worden, das Gesetz auch auf Pferdehiebweilabschneider und auf die Diebstahlsfälle auszuweiden, und nicht nur Fahrrad-diebstahl mit Gefängnis zu bestrafen. Die Rechtskommission schlägt dem Landtag die nachstehende Fassung des Gesetzes betreffend Menderung des Strafgesetzbuches vor:

### Artikel I

Das Strafgesetzbuch wird durch folgende Bestimmungen ergänzt:

- § 242 a: I. Diebstahl an einem Pferd oder einem Stück Vieh wird mit Gefängnis nicht unter zwei Jahren, Diebstahl an einem Schwein, einem Schaf oder einer Ziege mit Gefängnis nicht unter einem Jahr bestraft. II. Diebstahl an einem Kraftwagen oder Kraftwagen mit Gefängnis nicht unter zwei Jahren, der Diebstahl an einem Fahrrad mit Gefängnis nicht unter einem Jahr bestraft.
- § 242 b: Wer einem in fremdem Eigentum stehenden Pferd widerrechtlich den Schweif ganz oder teilweise abschneidet oder auf andere Weise entfernt, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft, ohne Rücksicht darauf, ob Diebstahl vorliegt oder nicht. Der Versuch ist strafbar.
- § 244 a: Betrifft in den Fällen des § 244 der Diebstahl einen der im § 242 a bezeichneten Gegenstände, so ist auf Zuchthaus nicht unter zwei Jahren zu erkennen.
- § 259 a: I. Hehlerei an einem Pferd oder einem Stück Vieh wird mit Gefängnis nicht unter zwei Jahren, Hehlerei an einem Schwein, einem Schaf oder einer Ziege mit Gefängnis nicht unter einem Jahr bestraft. II. Hehlerei an einem Kraftwagen oder Kraftwagen mit Gefängnis nicht unter zwei Jahren, Hehlerei an einem Fahrrad mit Gefängnis nicht unter einem Jahr bestraft.

### Artikel II

Die Verordnung vom 14. April 1920 — A 40 — (Amtsblatt Seite 26) tritt außer Kraft.

Das Gesetz wurde in zweiter und dritter Lesung und auch in der Schlussabstimmung angenommen und verabschiedet.

Weiter beschäftigte sich der Landtag mit dem Gesetz betreffend

## Ausbildung

### der Zahnbehandlung durch Dentisten

Dieses Gesetz lautet:

§ 1. I. Dentisten im Sinne dieses Gesetzes sind Personen, die sich gewerbsmäßig mit der Behandlung Zahnkranker befassen, ohne als Zahnarzt approbiert oder zugelassen zu sein. II. Die bloße Herstellung von Zahnersatz zur Vermeidung durch Zahnärzte oder Dentisten fällt nicht hierunter. § 2. Dentisten bedürfen zur Ausübung ihres Berufes der Zulassung durch das Direktorium des Memelgebiets. § 3. I. Die Zulassung wird nur solchen Personen erteilt, die unbescholten sind und den Nachweis einer ausreichenden Berufsausbildung erbringen. II. In einer ausreichenden Berufsausbildung ist erforderlich, daß der Bewerber 1. eine Lehrzeit von mindestens drei Jahren bei einem Zahnarzt oder einem geeigneten Dentisten beendet hat, 2. vier Jahre operative Ausbildung bei einer der vorgenannten Personen durchgemacht, und 3. die vorgeschriebene Prüfung bestanden hat. III. Zur Ausbildung sind nur Zahnärzte und approbierte Dentisten berechtigt.

§ 4. I. Von dem Nachweis der Ausbildung und Ablegung der Prüfung ist befreit, wer mindestens zehn Jahre in eigener Praxis tätig gewesen ist, es sei denn, daß Tatsachen vorliegen, die seine Unzuverlässigkeit in bezug auf das Dentistenberufes darthun. II. Personen, die bei Inkrafttreten dieses Gesetzes bereits als Dentisten im Memelgebiet tätig sind, jedoch eine vierjährige Assistentenzeit nicht nachweisen können, kann die eigene Praxis-tätigkeit als Assistententätigkeit anzurechnet werden; jedoch müssen Lehrzeit und Assistentenzeit zusammen mindestens fünf Jahre betragen; auch muß der Bewerber das 25. Lebensjahr vollendet haben.

§ 5. I. Sämtliche Personen, die sich, gleichviel unter welcher Berufsbezeichnung, mit Behandlung Zahnkranker befassen (ausgenommen Zahnärzte und Ärzte), haben sich innerhalb eines Monats nach Inkrafttreten dieses Gesetzes bei dem zuständigen Kreisarzt zu melden. II. In gleicher Weise sind künftig stattfindende Veränderungen im Zu- und Abgang von Dentisten beim Kreisarzt meldepflichtig. III. Die Meldepflicht gegenüber den Ortsbehörden wird hierdurch nicht berührt.

§ 6. I. Die Prüfung (§ 3) erfolgt fortan durch eine Kommission, welche vom Direktorium jeweils für 3 Jahre bestellt wird. Die Kommission besteht aus: 1. dem Landesmedizinalrat als Vorsitzenden, 2. einem Zahnarzt, 3. einem geprüften Dentisten. An Stelle des Zahnarztes kann auch ein zweiter geprüfter Dentist bestellt werden. II. Dem Antrage auf Zulassung zur Prüfung sind beizufügen: a) die Geburtsurkunde, b) ein behördliches Führungszeugnis, c) ein amtlicher Nachweis der Staatsangehörigkeit, d) ein amtlicher Nachweis des Bestehens der Selbständigkeit, e) ein Nachweis über die in § 3 Abs. II vorgeschriebene Ausbildung.

§ 7. I. Die Zulassung kann einem Dentisten ganz oder zeitweise entzogen werden, wenn a) nachträglich festgestellt wird, daß er bei dem Antrage

unrichtige Angaben gemacht hat, b) Tatsachen vorliegen, aus denen sich ergibt, daß ihm die berufliche oder sittliche Zuverlässigkeit fehlt. II. Vor der Entscheidung ist die Prüfungskommission (§ 6) zu hören.

§ 8. Die Prüfungsordnung zu diesem Gesetz erläßt das Direktorium des Memelgebiets.

§ 9. Wer unbefugt gewerbsmäßig Zahnkranker behandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 1000 Lit oder Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft.

Abg. Tennigkeit (Einheitsl.) erklärte, daß dieses Gesetz eingebracht worden sei, um das Publikum zu schützen. In letzter Zeit sei bemerkt worden, daß sich im Gebiet viele Dentisten aufhielten, die nicht die Befähigung für diesen Beruf hätten. Diese Dentisten hätten nur einige Monate in einem Laboratorium gearbeitet und sich dann als Dentisten selbständig gemacht. Durch dieses neue Gesetz soll das Publikum geschützt werden.

Das Gesetz wurde in zweiter Lesung angenommen und auf Antrag des Abg. Tennigkeit nochmals der Rechtskommission überwiesen, da einige redaktionelle Änderungen notwendig wären.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf das Gesetz über

## Abänderung der Gewerbeordnung

Dieses Gesetz besage, daß § 66, Absatz 1, Ziffer 1, folgenden Wortlaut erhalten soll: „Hohe Naturerzeugnisse des Inlandes mit Ausschluß des größeren Viehs.“

Abg. Bingenau (Einheitsl.) erklärte, daß dieser Gesetzentwurf von Abgeordneten der Einheitsliste mit Zustimmung der Fraktion eingebracht worden sei, denn es hätten sich im Marktverkehr Zustände gebildet, die nicht mehr der heutigen Zeit entsprächen. Es sei notwendig, daß eine Menderung in dieser Beziehung erfolge. Der kurze Gesetzentwurf wolle nichts weiter, als die Angelegenheit ins Rollen bringen. Es werden jetzt aus Kreisen des Handels weitere Anträge kommen, die in den entsprechenden Kommissionen des Landtages geprüft und soweit wie möglich berücksichtigt werden würden.

Dieser Gesetzentwurf wurde in erster Lesung angenommen und den Kommissionen IV und VII des Landtages überwiesen.

Als sechster Punkt stand das

## Grundstücksgesetz

in erster Lesung auf der Tagesordnung. Dieser Entwurf hat den nachstehenden Wortlaut:

§ 1. Jede Veräußerung von unbeweglichem Vermögen des Memelgebiets durch das Direktorium des Memelgebiets bedarf der Genehmigung durch Landtagsbeschluß.

§ 2. Jeder Ankauf von Gelände, Gebäuden und sonstigen unbeweglichen Gegenständen durch das Direktorium des Memelgebiets bedarf der Genehmigung durch Landtagsbeschluß.

§ 3. Verpachtung und Vermietung von gebiets-eigenem Gelände oder Gebäuden auf längere als dreijährige Zeitdauer bedürfen zu ihrer Rechtsgültigkeit der Genehmigung durch Landtagsbeschluß.

§ 4. I. Alle bei Veräußerungen gemäß § 1 eingehenden Gelder sind dem Grundstücksfonds, der am 1. Mai 1937 bei der Landeshauptkasse gebildet ist, zuzuführen. II. Die im Grundstücksfonds befindlichen Gelder dürfen nur 1. zu Ankäufen gemäß § 2, 2. zur mündelstärkeren Anlage bei Geldinstituten verwandt werden. III. Der Grundstücksfonds hat die Eigenschaft einer juristischen Person.

Abg. Bingenau (Einheitsl.) erklärte, daß auch dieses Gesetz von den Abgeordneten der Einheitsliste eingebracht worden sei. Ein solches Gesetz, das sich mit der Regelung des An- und Verkaufes beschäftige, sei unbedingt notwendig. Das jetzige Direktorium höre in allen Fällen die Finanzkommission des Landtages, mit der es eng zusammen arbeite. Es habe aber auch andere Zeiten gegeben, und man wisse nicht, was kommen kann. Gerade die letzten Ereignisse hätten gezeigt, daß man an maßgebenden Stellen über die Belange des Memelgebiets anders denkt als wir. Er wolle nur einige kleine Tatsachen erwähnen. Seinerzeit habe ein unparlamentarisches Direktorium an die Privatschule in Pögegen ein Stück Land abgegeben; dafür habe es für 19 000 Lit alte Schulbände und sonstige wertvolle Utensilien erhalten. Ein ähnliches Direktorium habe vor nicht allzu langer Zeit die Zitadelle auf 99 Jahre verpachtet, obwohl dieser Platz für andere Zwecke nötig gebraucht werde. Beinahe wäre es soweit gekommen, daß auch die Oberförsterei Wischwil verkauft worden wäre. Man könnte noch viel mehr solcher Beispiele anführen. Dieses Gesetz soll nun dazu dienen, um eine Verschlechterung von Grund und Eigentum des Gebiets zu verhindern.

Das Gesetz wurde in erster Lesung angenommen und den Kommissionen III und VII überwiesen.

Dann beschäftigte sich der Landtag mit dem Gesetz betreffend

## Feststellung von Zahlungen durch das Rechnungsamt

Dieser Entwurf lautet wie folgt:

§ 1. Das Rechnungsamt im Direktorium des Memelgebiets hat allein das Recht, Zahlungen, die durch die Landeshauptkasse für Rechnung des Memelgebiets erfolgen sollen, auf ihre gesetzliche Grundlage zu prüfen und durch den entsprechenden Vermerk festzustellen. Ohne diesen Vermerk dürfen Zahlungen nicht erfolgen.

§ 2. I. Die Beamten, die diese Feststellung vornehmen dürfen, sind nach Anhörung des Leiters des Rechnungsamts, besond'ers durch das Direktorium des Memelgebiets hierfür zu ernennen (Feststellungsbeamte). II. Die Feststellungsbeamten haften persönlich für die Richtigkeit und Gesetzmäßigkeit ihrer Feststellungen und zwar bis zur Entlastung durch den Landtag.

§ 3. Reht ein Feststellungsbeamter die Feststellung einer zu leistenden Zahlung ab, so entscheidet der Leiter des Rechnungsamts über die Feststellung. Reht auf dieser die Feststellung ab, so darf Zahlung erst erfolgen, wenn der Landtag nach Anhörung der Finanzkommission die Zulässigkeit der Zahlung festgestellt hat.

Abg. Bingenau (Einheitsl.) erklärte, daß dieses Gesetz aus ähnlichen Gründen, wie auch das vorherige, eingebracht worden sei. Bei der Nachprüfung der Jahresrechnungen von 1930 bis 1933 habe man festgestellt müssen, daß es sehr schwer sei, irgend-eine verantwortliche Person zu finden. Daher sei es notwendig, Bestimmungen zu schaffen, die die Verantwortung festlegen. Es handle sich hier nur um eine Vorlage. In den Kommissionen sollen Sachleute gehört werden, und es soll versucht werden, ein Gesetz zu schaffen, das im Interesse der Bevölkerung liegt.

Das Gesetz wurde in erster Lesung angenommen und den Kommissionen III und VII überwiesen.

Die beiden nächsten Entwürfe, die zur Beratung standen, betrafen Gesetze über

## Gebühren für Gerichtsvollzieher

und über

## Abänderung der Verordnung vom 15. November 1899 betreffend das Verwaltungsverfahren wegen Verstreitung von Geldbeträgen

Bei diesen beiden Gesetzentwürfen handelte es sich, wie der Präsident des Direktoriums, Baldschus, ausführte, um Zusammenfassung von veralteten Bestimmungen. Die beiden Gesetzentwürfe wurden in der ersten Lesung angenommen und den Kommissionen IV und VII zur weiteren Beratung überwiesen.

Dann kam ein Antrag der Abgeordneten Vorchertas-Rybrancas betreffend

## Verordnung

### der Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen

zur Behandlung. Dieser Antrag lautet wie folgt:

Der Landtag wolle beschließen: Das Direktorium des Memelgebiets wird beauftragt, seine besondere Beforgnis auf die Angelegenheiten der Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen zu lenken. In der letzten Zeit bekommt man wiederholt auf diesem Gebiet dem Anschein nach ziemlich begründete Beschwerden zu hören. Zum Beispiel hat das Direktorium des Memelgebiets noch vor zwei Wochen schriftlich mitgeteilt, daß die Geldfrage in dieser Angelegenheit noch nicht geklärt sei. Das widerspricht den geltenden Gesetzen und sollte sich in Zukunft nicht wiederholen.

Nach kurzer Erläuterung des Antrages durch den Abg. Vorchertas erklärte Landesdirektor Surau, daß das jetzige Direktorium bemüht sei, den Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen zu helfen. Es hat auch den besten Beweis dadurch erbracht, daß es die von den früheren Direktoren gekürzten Renten wieder voll zur Auszahlung bringe und rückständige Renten nachzahle. 110 000 Lit beträgen, und in diesem Jahr betragen sie sogar 254 000 Lit. Die Rentenkassen machen etwa ein Siebentel des gesamten Etats aus.

In seinen weiteren Ausführungen kam Landesdirektor Surau auf eine Anfrage des Abg. Pranaitis zurück, die auf ein an Pranaitis gerichtetes Schreiben zurückzuführen war. Danach wurde behauptet, daß das Direktorium seinerzeit für 1928 bis 1929 zehn Millionen Lit als Abfindung vom Deutschen Reich erhalten hätte. Landesdirektor Surau stellte fest, daß das Direktorium weder von Deutschland noch von einer anderen Seite bisher eine Abfindung erhalten habe. Wegen der Nachzahlung der Renten von 1923 bis 1929 seien verchiedene Anfragen an die Zentralregierung und den Gouverneur gerichtet worden. Seit 1932 habe man jedoch keine Antwort erhalten. Vor einigen Monaten, am 26. Mai 1937, sei eine Antwort vom Gouverneur des Memelgebiets an den Präsidenten des Direktoriums gekommen. Diese Antwort habe den nachstehenden Wortlaut: „Beantwortend das Schreiben des Direktoriums vom 28. November 1932, Nr. 327, H. F., habe ich die Ehre, mitzuteilen, daß die Frage der Verfolgung der Militärrentenempfänger im Memelgebiet durch das Abkommen zwischen Litauen und dem Deutschen Reich über die Fürsorge für die genannten Rentenempfänger endgültig geregelt ist. Der Satz im Rücklageprotokoll: „Die Frage der Beilage für die zukünftige Zeit wird durch diese Regelung nicht berührt“, ist so zu verstehen, daß wegen dieser Beilage weder Litauen noch Deutschland in Zukunft irgendwelche Ansprüche einander stellen können. Die Zentralregierung hat daher keine Möglichkeit und keine rechtliche Grundlage, eine bereits geregelte Frage neu aufzurollen.“ Das Memelgebiet von sich aus kann diese Nachzahlungen, die etwa acht Millionen Lit ausmachen würden, nicht leisten, denn das Geld ist auch nicht vorhanden. Er könne aber mitteilen, daß das Direktorium mit dieser Antwort sich nicht zufrieden gebe und weitere Schritte unternehmen werde.

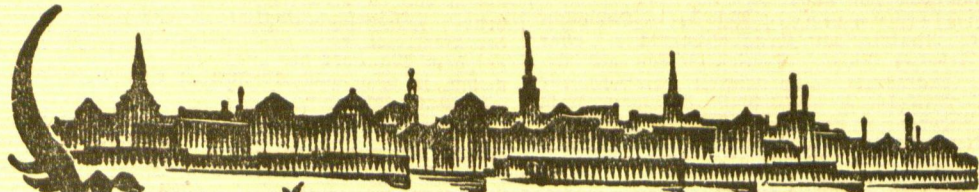
Nach weiteren Ausführungen der Abg. Monien, Vorchertas, Pranaitis und Landesdirektor Surau wurde bei der Abstimmung der Antrag abgelehnt.

## Dann beschäftigte sich der Landtag mit dem Gesetz über Entlehnungen im Memelgebiet

Zu diesem Punkt war von den Abgeordneten der Einheitsliste, Monien, Rutkowi, Schwindt, Tennigkeit, Lybedz eine Interpellation an das Direktorium gerichtet worden.

## Auch Hankau bombardiert

Schangha, 25. September. (Gita) Sechs japanische Bombenflugzeuge waren am 24. September zusammen mit anderen Militärflugzeugen über Hankau erschienen, wo sie Bomben abwarfen. Dies war der erste Bombenabwurf auf Hankau. Nach noch nicht endgültigen Nachrichten sind bei dem Bombardement über zehn Chinesen getötet worden. Zwei Bomben fielen in den Jangtsefluß und zwar unweit vom englischen Kanonenboot „Whits“. Das Schiff blieb unbeschädigt. Es heißt, daß die Japaner es auf die Waffen- und Munitionslager in Hankau abgesehen hatten. Das Munitionslager ist jedoch fast unbeschädigt geblieben.



Memel, 25. September  
Diese Nummer umfasst 12 Seiten

## Der Empfang des Staatspräsidenten Smetona

Wie berichtet, finden am Sonnabend und Sonntag aus Anlaß der Ueberreichung der Fahne des Bytistkreuzes an das in Memel stationierte 6. Infanterieregiment große Feiern statt. An diesen Feiern nimmt bekanntlich auch Staatspräsident Smetona teil, der am Sonntag vormittag um 10 1/2 Uhr in Memel eintrifft. Der Staatspräsident wird auf dem Bahnhof vom Gouverneur des Memelgebietes, vom Präsidenten des Direktoriums und anderen höheren Persönlichkeiten empfangen. An der am Bahnhof errichteten Ehrenpforte wird der Oberbürgermeister den Staatspräsidenten begrüßen. Auf dem Wege vom Bahnhof durch die Simon-Dach-Straße und die Vibauer Straße nach dem Gouvernemente, wohin sich der Staatspräsident begibt, werden die litauischen Schützen, Mitglieder der Santara und anderer Organisationen Spalier bilden. Die Feiern auf dem Exerzierplatz, bei denen die Ueberreichung der Fahne an das Regiment erfolgt, beginnen um 12 Uhr mit einem Gottesdienst. Die Vereine und Organisationen versammeln sich mit ihren Fahnen bereits eine Viertelstunde früher. Für den Nachmittag sind verschiedene Empfänge vorgesehen. Abends um 7 Uhr findet eine Festausführung im Theater statt. Die Feiern werden mit einem Ball im Viktoria-Hotel beschlossen. Nachmittags von 4.15 Uhr ab finden auf dem Sportplatz sportliche Veranstaltungen statt.

## Seitere Kammermusik des Collegium musicum instrumentale Berlin

Uns wird geschrieben: Das Programm für das am kommenden Mittwoch im Schützenhaus stattfindende erste Meisterkonzert des Collegium musicum hat noch in letzter Minute eine völlig entgegengesetzte Aenderung erfahren. Es wird nicht, wie ursprünglich angezeigt, Joh. Seb. Bachs letztes Werk „Die Kunst der Fuge“ gegeben, sondern eine als „Seitere Kammermusik“ zusammengefaßte Folge von Werken unserer Klassiker, in denen der Begriff des Seiters und Humorvollen vornehmlich zum Ausdruck kommt. Die „Kunst der Fuge“ soll dagegen in einer auf den Freitag der kommenden Woche festgesetzten Sonderveranstaltung in der hiesigen reformierten Kirche zur Darbietung gelangen.

Daß das unter der Leitung von Prof. Hermann Diener stehende Collegium musicum instrumentale Berlin fähig ist — und dieses ist durch die Urteile der europäischen Presse hundertfach belegt — zwei jo entgegengesetzte Pole, wie die Seitere Kammermusik und die bis an letztes menschliches Vermögen reichende Kunst Bachs mit derselben Ursprünglichkeit und absolut überzeugend zu gestalten, dürfte als bester Beweis dafür gelten, daß die Vereinigung über ein ganz außergewöhnliches Maß künstlerischer Spannweite verfügt. Und was die Berechtigung betrifft, eine „Seitere Kammermusik“ zu veranstalten, so urteilt das „Berliner Tageblatt“ kurz und treffend darüber: „Die Doktorfrage: ob absolute Musik (da sie doch allem Begrifflichen fernsteht) zum Ausdruck des Seiters, un-

## Aus dem Radioprogramm für Montag

Raunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12.15: Schallplatten. 17.30: Briefkasten. 17.45: Hawaii-Gitarren. 18: Gesundheitsratgeber. 18.20: Schallplatten. 18.40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wina- und Citanachrichten. 19.30: Gesänge. 19.45: Vortrag. 20: Blasorchester. 20.35: Vortrag. 20.50: Beethoven-Sonate. 21.20: Vortrag. 21.35: Chopin-Stadlermusik. 21.50: Elta. 21.55: Salommusik.  
Memel (Welle 531). 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Information, Abendprogramm. 17.30: Aus Raunas. 19.45: Für Seelenleute. 20: Aus Raunas.  
Königsberg (Welle 223). 5: Frühmusik. 5.45: Landfunk. 6: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Anbacht. 8.15: Gymnastik. 8.30: Konzert. 10: Schulfunk. 12: Schloßkonzert Hannover. 14.15: Kurzwelle. 15.30: Modische Winte. 15.40: Licht, Luft und Sonne für das Kind. 15.50: Nachmittagskonzert. 18: Vortrag. 18.15: Über der Wagen, der rollt. 19.10: Schallplatten. 19.45: Zeitfunk. 20.10: Wunter Tanzabend. 22.20: Aus einem guten Buch. 22.35: Nachtmusik und Tanz.  
Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmusik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. 10: Schulfunk-Singen. 11.30: Landfunk. 12: Schloßkonzert Hannover. 14: Allerlei. 15.15: Bekannte Melodien auf Schallplatten. 15.45: U-Boot-Wächer. Bekannte Melodien auf Schallplatten. 18: Aus dem Rinderland. 18.25: Nachmittagskonzert. 18.45: Hörbericht. 19: Zeitersfeierabendmusik. 20.10: Der Kampf in Deutsch-Ost (Hörspiel). 21: Deutschland-Gepo. 21.15: Der Tag klingt aus (...). 22.15: Deutschland baut auf. 22.30: Zu Tanz und Unterhaltung.  
Berlin (Welle 357). 19: Echo am Abend. 19.15: Kammermusik. 20.10: Im Rhythmus der Freude. 21: Saphir-Mozartkonzert. 22.30: Zu Tanz und Unterhaltung.  
Hamburg (Welle 332). 19: Der klingende Garten. 20.10: Gar lustig ist die Jagerei. 21: Unterhaltungskonzert. 22.30: Nachtmusik und Tanz.  
Breslau (Welle 316). 19: Der blaue Montag. 22.30: Nachtmusik und Tanz.  
Leipzig (Welle 382). 21: „Tannhäuser“, Romantische Oper. 22.30: Nachtmusik und Tanz.  
Eilm (Welle 456). 19: Aus italienischen Opern. 20.10: Westdeutsche Wochenchau. 21.10: Konzert-Stunde. 22.30: Nachtmusik und Tanz.  
München (Welle 405). 19: Im Rhythmus der Freude. 21: Bunte Konzertstunde. 22.30: Nachtmusik und Tanz.  
Wien (Welle 507). 19.25: Slavische Impressionen. 20.40: Wenn zwei sich streiten. 21.40: Ungarische Lieder. 22.30: Tanzmusik.

morvollen, Wihigen fähig ist, muß als erwiesen bejaht werden!“

So hofft das Collegium musicum Memel, gerade mit dieser Veranstaltung den begründeten Wünschen der einheimischen Kunstgemeinde nach einer leichteren Lesart des Programms entgegenzukommen. Daß dieses Entgegenkommen aber nicht etwa auf Kosten der künstlerischen Wiedergabe erfolgt, wird von der Presse ganz eindeutig klargestellt. Schreibt doch u. a. die „Germania“-Berlin am 18. Januar 1934: „Der Abend war so herrlich, daß man wünschen möchte, daß Diener diesen Abend in allen Volksbildungskreisen und Schulen wiederholte. Der ärgste Griesgram muß unter solcher Musik, die

## In dieser Nummer Kleine memelländische Dorfchronik

in höchster Feinheit ausgefärbt ist, helle und frohe Augen bekommen.“

Da die Nachfrage nach Stammpfählen und Eintrittskarten im freien Verkauf recht lebhaft eingelebt hat, dürfte es zu empfehlen sein, sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf bei Rob. Schmidt in der Börse zu sichern.

## Vom Hasen

Eine Reihe der in dieser Woche in Memel ent- oder beladenen Schiffe hat Freitag den Hafen verlassen. Es lief der Poseidon-Dampfer „Allenstein“ nach Entföschung seiner Kalksteinladung leer nach Gotland aus. Der Matthias-Dampfer „Maggie“ nahm eine größere Partie Leinfaat und Sperrplatten für Deutschland an Bord. Ferner lud dieser Dampfer Eisenteile eines Greifbaggeres, die der Firma Hojaard u. Schulz gehören und nach Portugal gehen, und eine Partie Saatartoffeln für Argentinien. Weitere Mengen Kartoffeln werden in den nächsten Wochen zur Verladung kommen. Eine größere Menge Leinfaat und Stücker hat Dampfer „Kretinga“ geladen, der gestern abend nach Rotterdam in See ging. Mit einer vollen Ladung Schnittholz lief der Memeler Dampfer „Holland“ nach Amsterdam, und das Motorschiff „Europa“ ging mit einer vollen Ladung Espenrollen nach einem holländischen Hafen.

Freitag früh lief das Motorschiff „Mejaco“ leer ein und nahm an der Flachschwaage eine volle Ladung Leinfaat für Holland über, um wieder in See zu gehen. Von Stockholm kam der kleine Tanker „Nines“ ein und löschte an der Bommselwitzer Tankanlage 300 Tonnen Gasöl, um wieder leer nach Stockholm in See zu gehen. Der Transmarin-Dampfer „Trene“ erreichte Sonnabend, von Danzig kommend, Memel und verholte nach der Zellulosefabrik, um dort 800 Tonnen Zellulose für Preßion überzunehmen. Auch dieses Schiff geht Sonnabend nach Schweden in See. Weiter kam das holländische Motorschiff „Hoop of Regen“ ein und verholte nach der Dange, um dort eine volle Ladung Schnittholz für einen holländischen Binnenhafen überzunehmen. Aus Leningrad kam Dampfer „Elbe“ mit einer vollen Ladung Langholz für das Holzhandelt ein, die am Holzplatz Chmer gelöst wird. Dampfer „Helene Ruf“ brachte eine volle Ladung Superphosphat von England, der auf Wagons im Winterhafen gelöst wird. Um weit über 1000 Tonnen Zellulose zu laden, lief der schwedische Dampfer „Velos“ ein und verholte nach der Zellulosefabrik. Dampfer „Velos“ geht über Schweden nach Boston und Portland-Maine in Amerika.

## Pokalschießen Schützengilde

Als eine der letzten Schießveranstaltungen dieses Jahres veranstaltet die Schützengilde am morgigen Sonntag auf ihren Schießständen in Königsbaldchen ein Pokalschießen, bei dem der Pokalföng und zwei Ritter ermittelt werden. Der bisherige Pokalföng war Kaufmann Barwa, und man kann gespannt sein, wer diesmal die Würde des Pokalföngs erringen wird. Außer der Pokalschieße werden auch auf allen übrigen Ständen Scheiben gezogen werden. Im Anschluß an dieses Schießen findet am Abend um 7.30 Uhr im Schützenhaus ein gemütliches Beisammensein der Schützen statt, wobei der neue Pokalföng wohl öfter die Gelegenheit haben wird, seinen in ehrlichem Kampf errungenen Pokal zu füllen und zu leeren.

\* Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Die Einladung der Eintrittskarten hat fräftig eingelebt. Das Büro des Deutschen Theaters bleibt am Sonnabend nachmittag und Sonntag geschlossen. Die Teilnehmer an den Volksvorstellungen werden gebeten, ihre Karten ab Dienstag, dem 28. d. Mts., einzulösen. In der Erstaufführung von Shakespeares „Hamlet“, die unter der Regie des Intendanten Dr. Otto Liebcher steht, spielen die Hauptrollen: Hermann Ernst (Hamlet), Traute Rabenhofst (Ophelia), Vera Roth (Königin), Wenzel Hoffmann (König) und Rudolf Öreving (Polonius).

\* Handballspiele des Turnganes. Am Sonntag finden auf dem Neuen Sportplatz die letzten Handballspiele der Herbstserie in Memel statt. Gegner sind die Herderschule Herderberg und die Spielvereinigung Memel. Die Frauen der Herderschule haben als Gegner den Sportverein Memel. Die



Collegium musicum instrumentale des Prof. Hermann Diener-Berlin.

ersten Spiele beginnen um 2 Uhr. Die beiden Frauenmannschaften spielen auf dem B-Feld und die Knabenmannschaften auf dem C-Feld. Anschließend steigt das Hauptspiel A-Senioren Spielvereinigung gegen Herderschule. Um 4 Uhr wird wieder auf zwei Feldern zugleich gespielt. Die Junioren bestreiten ihren Kampf auf dem B-Feld und die B-Senioren auf dem C-Feld. Beide Vereine, die ihre spielfähigsten Handballmannschaften ins Treffen schicken, sind als Kömmer bekannt und werden Abschlußkämpfe austragen, die sicherlich allgemeinen Beifall verdienen werden. Der Eintrittspreis zu dieser Großveranstaltung ist besonders niedrig gehalten, um allen Memelern zum letzten Male Gelegenheit zu geben, guten Handballsport zu erleben.

\* Ab schwimmen beim MSC. von 1932. Am morgigen Sonntag, vormittags 11 Uhr, beschließt der Memeler Schwimm-Club von 1932 G. B. in seiner Dangeschwimmhalle an der Eisenbahnbrücke seine diesjährige Schwimmjahres durch das Ab schwimmen. Am Nachmittag des gleichen Tages findet aus diesem Anlaß und zur Feier des fest fünfjährigen Bestehens des Clubs eine gefellige Zusammenkunft für die Mitglieder und Angehörigen in den Räumen der Simon-Dach-Gesellschaft statt.

\* Ab runden des Memeler „Neptun“. Am morgigen Sonntag wird der Ruderverein „Neptun“ das Sommerhalbjahr mit dem traditionellen Ab runden beschließen. Diese letzte rudersportliche Veranstaltung verspricht diesmal besonders interessant zu werden, weil von der sonst meist üblichen Form einer Auffahrt abgewichen wurde und dafür eine „Me lde fahrt“ ausgeschrieben ist, bei welcher die teilnehmenden Mannschaften erst bei dem Start erfahren, welche „Hindernisse“ und sonstigen Aufgaben sie auf der vorgeschriebenen Strecke zu erledigen haben. Die Teilnehmer jeder Bootsklasse, die innerhalb der kürzesten Zeit sämtliche Aufgaben erfüllen, werden durch Preise ausgezeichnet. Da sämtliche Abteilungen des Vereins an diesem Wettbewerb „mitmachen“, dürfte die Beteiligung außerordentlich rege sein. Der Start zum Ab runden erfolgt pünktlich um 1.30 Uhr nachmittags vom Bootshause.

\* Zusammenschluß der ehemaligen Altstädter. Wie uns von einem ehemaligen Schüler der Altstädterischen Knabenmittelschule mitgeteilt wird, ist der Zusammenschluß der ehemaligen Altstädter zu einem Verein beabsichtigt. Schon seit längerer Zeit wurde unter den abgegangenen Schülern der Wunsch laut, sich in einer kulturellen Vereinigung zusammenzuschließen. Dieser Wunsch soll nun Wirklichkeit werden. Am Dienstag, dem 28. September, abends 8 Uhr, wollen sich die ehemaligen Schüler der Altstädterischen Knabenmittelschule in der Aula ihrer ehemaligen Anstalt versammeln, wo gleichzeitig die Gründung stattfinden wird. Nach den von einigen ehemaligen Altstädtern bereits ausgearbeiteten Satzungen soll jeder, der die Schule besucht hat, zur Aufnahme berechtigt sein. Die Ziele der neuen Vereinigung sind, die Geselligkeit unter den Mitgliedern zu pflegen, musikalische und literarische Abende zu veranstalten, durch Vorträge und Vorlesungen die Mitglieder weiter zu bilden, Ausflüge und gefellige Zusammenkünfte zu machen. Ein weiteres Ziel soll es sein, bedürftigen, aber begabten Schülern den Besuch der Mittelschule zu ermöglichen. Mit zahlreichem Erscheinen der ehemaligen Altstädter wird gerechnet.

\* Die erste Tanzstunde des Schülerrings 1937/38 hat gestern abend in den oberen Räumen des Memeler Schützenhauses stattgefunden. Die Tanzlehrerin, Fräulein Voß, sprach vor Beginn des eigentlichen Unterrichts zu den Teilnehmern, die in recht stattlicher Zahl anwesend waren, über den in Aussicht genommenen „Lehrplan“, der in der Hauptsache den guten, alten Walzer, Tango und Foxtrott bringt. Dann wurden von den Tanzschülern die „ersten Schritte“ angeführt.

\* Vieh- und Pferdemarkt. Die Auftriebszeit ist für den am Mittwoch, dem 29. September d. J. stattfindenden Vieh- und Pferdemarkt für Klauenvieh auf dem Friedrichsmarkt von 6.30 bis 8.30 Uhr und für Pferde auf dem Heumarkt von 8.30 bis 10 Uhr festgesetzt. Außerhalb dieser Zeit darf kein Auftrieb stattfinden. Der Handel außerhalb der Marktzeit ist verboten.

\* Polizeibericht für die Zeit vom 18. bis 25. September. Als verloren sind gemeldet: Ein Paar neue schwarze hohe Herrenschuhe, Größe 45; eine braune Brieftasche mit Paß für Langanke sowie Führerschein, Versicherungskarte und Photographien; eine kleine rote Handtasche mit einem Pullover und Bernsteinarmband; ein goldenes Armband, gest. 585; eine junge Jagdhündin; ein goldener Trauring, graviert: G. S. 21. 11. 31, gest. 333. Als gefunden sind gemeldet: Eine Aktentasche; ein schwarzer kleiner Hund; eine Wagenbuche; eine Bernsteinkette; ein Armband aus Bernstein; eine Geldbörse; ein Paar Sandalen; ein Damensahrrad; ein seidener Damenschirm; ein Füllfederhalter; ein kleiner schwarzer Hund; ein Regenmantel; ein Damenregenschirm; verschiedene Holzstifen.

## Was gibt es auf dem Markt?

### Aus dem Füllhorn

Wenn ich mich nicht irre, stellt man den Herbst stets mit einem großen Füllhorn vor, aus dem er verschwenderisch Äpfel und Birnen und Pflaumen und Weintrauben über das weite Land streut. Das ist leider nur eine bildliche Darstellung, denn in Wirklichkeit streut er seine Gaben nicht so wahllos über das Land, sonder er schüttet sie recht vorsichtig in Körbe und Kästen auf den Markt, und anstelle von Pflaumen und Weintrauben, die man kaum noch irgendwo erblicken kann, sind es die letzten Senfgurken, junge Enten und Hühnerchen und einige große Kürbisse, die aus seinem Füllhorn purzeln. Man sieht, daß die Wirklichkeit nicht immer ganz so poetisch und rosig ist, wie Dichter und Maler sie darstellen, aber besser ist sie auf jeden Fall.

Man könnte beinahe schwermütig werden, wenn man über den Markt geht und bedenkt, daß es der erste Wochenmarkt in diesem Herbst ist. Ein Besizershepaar schleppt von dem Wagen einen ganzen Wäschekorb schöner ausgereifter Äpfel zur Reihe der Verkäufer, immer 50 Cent je Zwei-Pitermaß. In der Marktstraße finden sich noch sehr reichlich Steinpilze und Gelbböhren, von der milden Herbstsone, die auch heute so freundlich über dem Markt liegt, hervorgeholt. Schöner Blumenkohl, zart und weiß, verleitet die Hausfrauen zum Berweilen. Ob das wohl etwas für den Sonntag wäre?

Schräg über die Dächer fallen warme, goldene Sonnenstrahlen auf die Stände der Gärtner, die gar nicht wissen, wie die Sonne für ihre Erzeugnisse wirkt. Eine ganze Wäschwanne voller Ästern lacht dem Vorübergehenden entgegen, und die Riesenhäuten der Chrysanthemem — immer 1,50 Vit je Topf und Blüte — glänzen und leuchten. So ein wenig hellblau sind die schmalen, gerollten Blättchen, und die Sonne zaubert Silberstaub auf die Blüten, daß die Hausfrauen einen Augenblick stehenbleiben.

Auf dem Sonnabendmarkt galten in der Zeit von 8—9 Uhr die folgenden Preise:

Butter 1,30—1,50 Vit, Honig 1,50—1,80 Vit, Tomaten 25—40 Cent je Pfund, Eier 9—10 Cent, Hühner 2,50—3 Vit, Hähne 2—2,50 Vit, Keuchel 1—2 Vit, Nebhühner 1 Vit, Tauben 60 Cent, Enten 3,50 bis 4 Vit je Stück, Steinpilze 0,80—1 Vit, Gelbböhren 50—70 Cent, Äpfel 20—50 Cent, Birnen 30—80 Cent, Hagebutten 80 Cent, Schneide- und Wachsbohnen 50 Cent und Zwiebeln 0,50—1 Vit je Liter, Salat 10—15 Cent, Blumenkohl 0,50—1 Vit, Rotkohl 40—50 Cent und Weißkohl 20—30 Cent je Kopf, Senfgurken 30—50 Cent, kleine Ginnadegurken 10 Cent, Kürbisse 0,50—1 Vit, Sellerie 30—50 Cent je Stück, Rhabarber 30 Cent je Bund. — Hechte 0,70 bis 1 Vit, Zander 0,50—1 Vit, Zärten 30—50 Cent, Barje und Biersche 20—50 Cent, Karasche 50 bis 80 Cent, Steinbutten 30—80 Cent, Lache 3 Vit, Flundern 15—35 Cent, Dorsche 25 Cent und Plöke 10 Cent je Pfund. — Schweinefleisch: Schulter und Schinken 80—90 Cent, Bauchstück 1 Vit, Karbonade 1—1,10 Vit; Rindfleisch: Suppenfleisch 60 Cent, Schmorfleisch 60—70 Cent, schieres Fleisch 0,80 bis 1 Vit, Kalbfleisch 70—80 Cent, Hammelfleisch 60 bis 70 Cent je Pfund. Kartoffeln 3 Vit, Weizen 14 Vit, Gerste 11 Vit, Roggen 10 Vit und Hafer 9 Vit je Zentner. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel 28—32 Vit je Paar. Heu 4—6 Vit je Zentner, Stroh 50 Cent je Bund, Häcksel 1,50 Vit je Saß oder 5,50—6 Vit je Zentner.

# Memelgau

## Kreis Memel

Der Gemeindevorstand in Grickisch soll von der Grenze der Besitzerin Dawils bis zur Gemarkung Batten so weitlich verlegt werden, daß er eine gerade Strecke bildet. Einspruch gegen dieses Vorhaben ist binnen 4 Wochen bei Amtsvorsteher Rantisch zulässig.

## Kreis Lyffau

**Diebereien.** Aus dem auf dem Haff liegenden Boot des Fischers Adam Bandas aus Rinten holten sich Diebe eine lanee Bootskleine und aus dem Boot des Weinhold eine Resanferleine. Dem über 70 Jahre alten Fischer Walter wurden mehrere neue Staafe, die er in dem Schauer aufgehängt hatte, gestohlen. Selbst eingeseuerte Schwertleinen des Fischers Takus wurden abgeschwitten.

## Kreis Pogegen

### Einbruchdiebstahl

#### Der Täter verhaftet

Dieser Tage wurde bei dem Landwirt Michel Federat-Hobkolen, als dieser mit seinen Familienangehörigen zu einem Begräbnis nach Mischpeter gefahren war und nur die alte Mutter und das Dienstmädchen zu Hause waren, ein Einbruchdiebstahl verübt. Als der Geschädigte des Nachts nach Hause kam, fand er die Wohnzimmertür erbrochen und die Schreibtischschublade herausgezogen. Es waren ihm 228 Lit Baryel, bestehend aus zwei 100-Lit-Schnecken und Kleingeld, ein blauer, getragener Anzug, ein Paletot und ein fast neuer Smoking gestohlen worden. Außerdem hatten die Einbrecher sechs Schuldscheine über ausgeliehenes Geld, ein Sparfassenbuch, Unfalldokumente und ein Buch mitgenommen. Die letztgenannten Papiere wurden im Strauch eines Grabens auf dem Grundstück der Frau Schultes-Rattfischen gefunden. Den Vermisungen des Landespolizeioberwachmeisters Sumalla - Rattfischen gelang es, die Täter - es handelt sich um das bei dem Geschädigten beschäftigte Dienstmädchen Paulaitte und deren Bräutigam, den Kutsher Petras Morkaitis-Kiveln - zu ermitteln. Der bei Besitzer Spingais-Kiveln bedienstete Morkaitis wurde, als er einen 100-Lit-Schein wechselte, erwischt. Das saubere Einbrecherpärchen wurde verhaftet und dem Amtsgericht in Hendekura angeklagt. Die gestohlenen Kleidungsstücke konnten bisher noch nicht gefunden werden.

**Frühblühender Obstbaum blüht.** Eine recht absonderliche zweite Obstbaumblüte war in dem Garten des Besitzers Herrn Naufois-Gullmen-Wiedutaten zu beobachten. Ein mit Früchten schwer beladener Apfelbaum blüht seit einigen Tagen so wie im Frühling. Bei verschiedenen Mäuten ist bereits der Fruchtansatz zu sehen. Der Anblick dieses blühenden, voller Früchte strotzenden Baumes wirkt geradezu märchenhaft. Es ist aber zu befürchten, daß dieser Apfelbaum im Frühjahr nächsten Jahres nicht blühen wird.

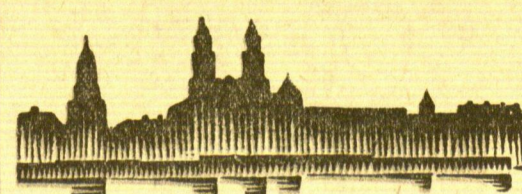
### Mädchen überfallen

Dieser Tage wurde in Thomuschette am früheren Pollant in Vergehen an der 16jährigen M. Matemaitte aus Sartininkai verübt. Der Rohlung, bei dem es sich um einen Radfahrer handelte, drohte dem Mädchen mit Erschießen, falls es schreien sollte. Bei dem Täter handelt es sich nach den Angaben des Mädchens um einen Mann von 35-40 Jahren von mittlerer Statur. Der Mann hatte einen dunklen Schnurrbart, trug eine dunkle Schiffermütze und war mit einem dunklen Jackett bekleidet. Die Verklagte des Radrades, das der Mann mit sich führte, war nach unten gebogen. Die polizeilichen Ermittlungen sind aufgenommen. eh.

**Missionsfest in Willkischen.** Am Donnerstag nachmittag wurde in der Kirche in Willkischen, die durch Raub und Plunder schon geschwächt war, ein Missionsfest gefeiert. Angeleitet wurde es durch den Gesang einiger Verse des Liedes „Wach auf, du Geist der ersten Zeugen“ und durch einen von der Empore aus laut und schön vorgetragen, längeren Vortrags. Darauf bearbeitete der Ortsgeistliche, Pfarrer Leidreiter, die zahlreich erschienenen Gemeindeglieder sowie die als Gäste erschienenen Geistlichen des Kreises, vor allem aber die Missionsinspektoren Braun-Berlin, der dann auf Grund des Schriftwortes Apokalypse

28, V. 28 in längerer Rede über die der Missionsarbeit im ehemaligen Deutsch-Ostafrika zeichnete, wie er seine auf seine diesjährige Inspektionsreise in jenen fernen Lande unter dem Äquator selbst gesehen und miterlebt hat. Mit fühlbarem Interesse folgte die Gemeinde den Worten des Redners bis zum Schluss, und der von ihm in Aussicht gestellte spätere Bildervortrag fand gewiss in allen Herzen freudigen Widerhall. Versöhnt wurde die Feier noch durch einen Sprechchor und durch zwei vom Jugendbund und Kirchenchor klangvoll zu Gehör gebrachte Gesänge. Anstelle des erkrankten Kantors Schneider hatte die Bedienung der Orgel Fräulein Vatschausti übernommen. Eine an den Türen gehaltene Ausganskollekte soll der Missionsarbeit zugute kommen.

**Zweimal Himbeeren.** Im Garten des Besitzers Franz Pehbus in Drl. Stumbragairren sowie auch in dem des Oberwachmeisters Bittben haben die Himbeerränder dieses Jahr zweimal vollständig ausgereifte Früchte getragen, die Ende September auf dem Markt zum Verkauf gestellt wurden. kp.



## Kaunas, 25. September

**Jüdische Studenten beschwerten sich**  
h. Kaunas, 25. September. Eine jüdische Studentenabordnung wurde beim Rektor der Universität vorstellig und beschwerte sich über die Haltung der medizinischen Fakultät. In einer dem Rektor überreichten Denkschrift wird darüber Klage geführt, daß die jetzige Haltung der medizinischen Fakultät bei der Zulassung jüdischer Studierender für diese sehr nachteilig sei. Der Rektor sagte der Abordnung zu, die Sache zu untersuchen und gegebenenfalls Schritte zu unternehmen. In der Presse wird von seiten jüdischer Studierender ebenfalls Klage geführt, daß jüdische Abiturienten, die neu in die Universität eintreten wollten, noch nicht den vorgeschriebenen Prüfungen in der litauischen Sprache unterzogen worden seien und unter diesem Vorwand auch nicht den Feierlichkeiten anlässlich der Immatriculation beiwohnen dürften.

**Ein 75jähriger Pferdedieb**  
h. Kaunas, 25. September. Die Appellationskammer ermächtigte dem 75 Jahre alten Montimas aus Vidule, der vom Kaunauer Bezirksgericht wegen Pferdediebstahls zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt war, die Strafe auf 1 Jahr Gefängnis. Der Alte war im Sommer vergangenen Jahres zu Fuß auf der Wallfahrt unterwegs nach dem 50 Kilometer entfernten Alvita. Nach 20 Kilometer legte er sich in den Chaußeegraben, um auszuruhen. Dabei bemerkte er eine im Chaußeegraben weidende Stute, von der er annahm, daß sie herrenlos sei. Er fing das Pferd ein, setzte sich darauf und ritt seinem Ziele zu. In Alvita angekommen, besuchte er zunächst das Ablafst, um dann auch dem gleichzeitig stattfindenden Jahrmarkt einen Besuch abzustatten. Dort verkaufte er das Pferd dem Zigeuner Verkinkis, der aber nicht lange sein Besitzer bleiben sollte. Auf einem Jahrmarkt in Georgenburg wurde er von einem anderen Zigeuner, namens Adomeitis, gekleidet und um Herausgabe des Pferdes angefordert. Mit Hilfe der Polizei bekam Adomeitis das Pferd heraus. Die darauf folgende Untersuchung brachte den Diebstahl ans Tageslicht und führte zur Verhaftung des Montimas, der einem Zigeuner das Pferd stahl, und es einem anderen Zigeuner verkaufte.

## Kirchenzettel für Hendekura

**Evangelische Kirche Hendekura.** Sonnabend: 8 Uhr abends Musikalische Abendfeier. Eintritt frei. Vortragsfolge 20 Cent. Sonntag: Kreismissionsfest. 8.30 Uhr Psalmengesänge auf dem Kirchplatz, 9.30 Uhr deutscher Festgottesdienst, 11.30 Uhr litauischer Festgottesdienst, Pfarrer und Choralistioner Wannas-Pröfols. 2.30 Uhr Nachfeier in Verden. In Verden verkauft die Ev. Frauenhilfe in der Superintendentur Kaffee und Kuchen zum Besten der Mission.

## Stadtsamt der Stadt Memel

**geboren:** Arbeiter Ernst Richard Porries mit Helene Bendix, ohne Beruf; Arbeiter Richard Gustav Schlops mit Grete Kavut, ohne Beruf, sämtliche von hier.  
**Geborene:** Arbeiter Hermann Johannes Rimkeit mit Erna Schumacher, ohne Beruf; Arbeiter Richard Daniel Gerka mit Arbeiterin Margarete Schidrakeit; Bäckergefelle Friedrich Wilhelm Franz Voh mit Nähterin Grete Koege; Laborant Erich Fritz Pallawids mit Hausangeheften Herta Charlotte Esh; Handlungsgefelle Ludwig Emil Ernst Weik mit Gertrud Marie Elisabeth Kombarth, ohne Beruf; Arbeiter Jonas Striblis mit Arbeiterin Ade Labrenz; Arbeiter Johann Schepelt mit Stütze Helene Erica Vohse; Arbeiter Martin Baitinski mit Arbeiterin Marie Ikhurwies; Arbeiter Stanislawas Pipiras mit Arbeiterin Monika Gudaitis, sämtliche von hier.  
**Geboren:** Ein Sohn: dem Privatdozent, Doktor der Medizin, Ernst Alexander Piratow von hier. — Eine Tochter: dem Stadtpolizeiwachmeister Johann Gibbitch von hier, dem Eisenbahnangestellten Domas Urbonas von Laugbargen, Kreis Pogegen.  
**Gestorben:** Wessertwwe Marie Ubuschies, geb. Simmat, 61 Jahre alt, von Mantuden, Kreis Hendekura. — Eine eheliche Totgeburt männlichen und eine Totgeburt weiblichen Geschlechts.

## WETTER UND SCHIFFFAHRT

**Wettervorhersage für Sonntag, den 26. September:** Mäßige Winde aus südwestlicher Richtung, stark bewölkt, stellenweise einzelne leichte Schauer, Temperaturen wenig verändert.  
Für Montag: Unbeständig.  
**Temperaturen in Memel am 25. September:**  
6 Uhr: + 15,5, 8 Uhr: + 17,8, 10 Uhr: + 17, 0

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Sichtweite in Seem.
Memel	1018,6	W. 1	better	+ 15,6	1 8
Adler-Grund (Hilmschloß)	1017,8	W. 4	better	+ 15,0	3 8
Bornholm	1013,1	SW. 5	diefig	+ 13,0	1 1/2
Tallinn	1018,0	SW. 3	—	+ 12,0	0 15
Riga	1018,0	SW. 5	—	+ 15,0	4 4
Wibau	1018,1	W. 3	wolkig	+ 11,0	1 1/2
Kaparsanda	991,9	S. 5	better	+ 11,0	1 1/2
Dierlund	1003,5	W. 4	bed.	+ 9,0	0 15
Wisbn	1013,6	SW. 5	diefig	+ 14,0	3 4

## Memeler Schiffsnachrichten

**Abkürzungen:** SD = Seegedampfer, MS = Motorschiff, Motorregler, S = Segler, TD = Tankdampfer, K = Kapitän  
**Eingang:**  
24. 9.: 1067 SD Helene Ruff, K Staketh, Roterdam, Hopsbat, B. L. B.  
1068 SD Irene, K Nielsen, Danzig, leer, Johanneken  
1069 SD Bestuga, K Kanewsk, Leningrad, Ethen, Sandelis  
25. 9.: 1070 SD Belos, K Hakiina, Odingen, leer, Sandelis  
1071 SD Elbe, K Ollmann, Leningrad, Rundholz, Sandelis  
**Ausgang:**  
2. 9.: 1074 SD Alenstein, K Blu me, Smögen, leer, Johanneken  
1075 SD Stillesee, K Kessel, Danzig, leer, Janlen  
1076 SD Kretnaa, K Leonardsen, Antwerpen, Südkaut, B. L. B.  
1077 SD Maggie, K Rnoov, Hamburg, Sticksqu, Ed. Krone  
1078 SD Anas, K Anderlen, Annashamm leer, Schwederskn  
Regelland: 0,66. — Wind: W. 2. — Strom aus. — Zufälliger Tiefgang 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptgeschäftsführer und Verantwortlicher für Politik, Handel und Fremdenverkehr Martin Kalkes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für Anzeigen- und Reklamewerke Arthur Hinns, sämtlich in Memel.

## Der „Fieseler-Storch“ im Manöver

Berlin, 25. September. In dem diesjährigen Herbstmanöver der deutschen Wehrmacht ist zum ersten Male eine besondere Neuentwicklung im Flugzeugbau, der sogenannte „Fieseler-Storch“ verwendet worden. Ueber die Begegnung mit einem solchen „Fieseler-Storch“, dem eine „stehende“ Fluggeschwindigkeit zu eigen ist, plaudert der Vertreter des „Deutschen Nachrichtenbüros“, der dem Manöver als „Kriegsberichterstatter“ beizohnt, in folgenden Abschnitten ebenso anschaulich wie humorvoll:

Als wir auf dem Schießberg unweit Zettemin gemeinsam mit General der Infanterie, Adam, dem Kommandeur der Wehrmachtsakademie, das Vorgehen der „Grauer“ Truppen über dem Dörpener-Fluss zur „Erreichung“ der Seen-Enge südlich des Maschinen Sees verfolgen, nähert sich in überaus langsamem Flug ein Flugzeug der Manöverleitung. Wie es, fast ohne von der Stelle aus kommen, knapp über uns steht, erkennen wir am Steuer den Chef des technischen Amtes der Luftwaffen, Generalmajor Udet, und dahinter Generalmajor Milch. Das Flugzeug umkreist uns noch einmal, die Insassen winken herunter. Sie hatten uns erkannt, und in kurzer Schleiße legt Generalmajor Udet ganz in unserer Nähe die Maschine auf den Biesenhang. Die Landegeschwindigkeit ist so gering, daß das Flugzeug nur zwei bis drei Meter ralt. Es ist ein Fieseler-Storch.

Generalmajor Udet erklärt uns die interessante kleine Maschine. Es ist ein sogenanntes Verbindungsflugzeug, das den Zweck hat, unabhängig von irgend welchen Flugplätzen mit geringstem Start vom Boden wegzukommen und ebenso sicher auch in unebenem Gelände zu landen. Dabei bietet es bei seiner Bauart gute Beobachtungsmöglichkeiten auch nach unten. Bei einer Höchstgeschwindigkeit von 180 bis 200 Kilometer in der Stunde beträgt die geringste Geschwindigkeit bei stehender Luft 45 Kilometer; bei Gegenwind in der normaler Weise vorhandenen Stärke sinkt die Geschwindigkeit auf 20 bis 30 Kilometer. General Milch erläuterte das dann noch besonders anschaulich, indem er erklärte, daß der Fieseler-Storch bei einem Gegenwind von 45 Kilometer steht und bei 50 Kilometer Gegenwind langsam rückwärts fliegt. Wenn der Wind zu stark ist, geht man eben umgekehrt an den „Äquator“. Dieses Steigvermögen des Flugzeuges in der Luft gibt natürlich eine ganz besonders gute Möglichkeit der genauesten Bodenbeobachtung. Es bietet Platz für drei Personen und ist mit einem 220 PS. Argus-Motor ausgerüstet, der bei normaler Reibungsgeschwindigkeit 70 Liter Treibstoff in der Stunde verbraucht.

Während Udet uns die Maschine noch etmal vorführt, gibt General Milch dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros Erklärung über seine Einblicke vom Manöverfeld.

Obwohl das ganze Gelände gespickt von Truppen sei, wäre so gut wie nichts zu sehen. Man könne der Infanterie und der Artillerie nur ein Kompliment machen, wie mühselig die Deckung und Tarnung im Gelände im allgemeinen gehandhabt wird. Er habe vom Flugzeug aus niedriger Höhe genau in jede Bewegung der Truppen Einblick nehmen können. Bei diesem langsamen Gleiten wären die unendlich vielen Einzelheiten zu sehen, die sonst bei der Luftbeobachtung dem Auge leicht entgehen können. Militärisch habe das Flugzeug, das bei Vollgas eine Anlaufstrecke von nur rund zehn Metern benötigt, seine Hauptbedeutung als Verbindungsflugzeug für die Stäbe. Man könne aber damit schnell und sicher schwerverwundete transportieren, die einen Landtransport nicht ausbilden und bei denen eine schnelle Operation erforderlich ist, wie etwa bei Kleberverletzungen. Dazu kommt der Einsatz für die Polizei zur Aufmarschregelung.

Oberleutnant Fohst vom Reichskriegsministerium, der den Probeflug mitgemacht hat, bestätigt uns die prachtvolle Beobachtungsmöglichkeit; er kann uns hernach eine bis zur Verteilung jedes Maschinenagewehrs und jedes Schützentrupps gehende genaue Beschreibung des Gefechtsverlaufes in dem unübersichtlichen Gelände vor uns geben, von dem er trotz guten Einblicks von der überragenden Höhe nur wenig hätte wahrnehmen können. Während General Milch wieder aufsteigt, und uns beim Vorbeiflug aus vielleicht zehn Metern Höhe knipst, malen wir uns aus, wie das künstlich werden kann, wie nun die mündlichen Befehle auch direkt „aus dem Himmel kommen“ können und a. B. der inspisierende Kommandeur den Schützen Nr. II in der dritten Gruppe rügt, weil er den obersten Rodknopf aus hat, obwohl keine Marscherleichterung befohlen ist.

## Abseits der lauten Straßen / Roman von Fritz Gantzer

Dreihundvierzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Das alles hatte der Niedwaaerlepp während des Anspannens und der letzten Vorbereitungen zur Fahrt daherachswärt, nicht gerade zur Belebung der Stimmung des heute seine Bekanntschaft machenden neuen Fahrgastes.  
Abenteurerhaft schien dem das Unternehmen.  
Zu einer Raad mit Schädelfrischen sollte es gehen. Und die Anwesenheit eines weiblichen Wesens dieser Art wurde nun bestritten. Zwei Herren, einen Obernährlichen und einen Milnährlichen, würde er kennenlernen... Webrigens: Totenkogel... Friedhuberspepp... Das Klang doch bekannt... Und im Nachhinein hatte Dieter Vels sich jenes wunderlichen Patienten erinnert, dessen Gesamteindruck kein besonders glücklicher gewesen war, und der ihm kein Rheuma vorzueckelt...  
... Reden würde es auch geben! Keine angenehme Aussicht, dergleichen Wade in völliger Unkenntnis zur Nacktheit benutzen zu müssen...  
Aber dieser Gedanke, der die Fahrt sonderlich als abenteurerlich hatte erscheinen lassen, war es dann gewesen, der seiner Stimmung, die ihm in ihren Ursachen und in ihrer Art selbst nicht klar gewesen, einen plötzlichen Umstimmung gegeben.  
Im Glück, daß er bei ihr war, um sie schützen zu können vor närrischen Menschen und zu behüten auf gefährlichen Wegen.  
Und zum Frohsinn über dieses Glück hatte sich dann ein weiches, weiches Empfinden gesetzt, mit ihr noch einmal einen weiten Weg zusammenzusehen zu dürfen vor dem Abschied, vor dem Fortgehen für immer.  
Und heimlich hatte er es ihr gedankt, daß sie

ihn um seine Assistenzen gebeten... Ein Lächeln war durch seinen Sinn geblitten: die Konkurrenz in Eintracht und in gegenseitigem Beistand unterweas. Und dann ein schmerzender Stich: ein letzter gemeinsamer Weg... Und dann nie wieder Beistand, Lösung und Trennung. Veleitigung sogar der Konkurrenz...  
Eine Viertelstunde lang trieb Sepp nun schon den Schimmel an. Das Bädelchen rohte in draver Eilfertigkeit seine dunkle Strabe...  
Wenn es nur nicht geschieht, daß wir den Boten einholen, dachte Eva besorgt. Und wenn es sich doch ereignen sollte, dann muß ich dafür sorgen, daß Dieter Vels nicht von ihm bemerkt wird.  
Vor allen Dingen mußte sie ihren Begleiter auf diese unter Umständen erforderliche Notwendigkeit vorbereiten, ihm also nun endlich den eigentlichen Zweck dieser Fahrt, soweit sie ihn betraf, bekanntgeben. Daß Vater Sepp Zeuge der Unterhaltung sein würde, schadete nicht. Er kannte ja das umlaufende „Gerücht“ und würde es in seiner ebrlichen Art nur freudig begrüßen, wenn etwas geschehen sollte, um den guten Ruf eines Menschen wieder herzustellen...  
Trotzdem ärgerte sie ihre Mitteilungen hinaus, weil sie doch eine Eche empfand, Geheimnisse den Ohren eines unteiligen Dritten preiszugeben. Und schließlich nahm sie sich vor, erst im Alleinsein mit Dieter Vels während des Aufstiegs zur Höhe des Totenkogels ihm das Erforderliche zu sagen. Nur für den Fall sollte eine Ausnahme gelten, wenn sie den Boten noch vorher überholten. Aber das geschah nicht. Der Friedhuberspepp hatte entweder einen zu großen Vorsprung gehabt oder war auf einem anderen Wege heimgekehrt...  
Ein von fliehenden Wolken zeitweise verhangener Mond leuchtete für den Aufstieg das erforderliche Licht.  
„Wir können den Weg kaum verfehlen“, sagte Eva, als sie ein kurzes Stück schweigend nebenein-

ander hergegangen waren, „und werden ohne Schwierigkeiten ans Ziel kommen.“  
„Doffentlich. Besser wäre es, wenn wir einen kundigen als Führer hätten. Gefährlich sind in keinem Falle durchaus ungefährlich, besonders dann nicht, wenn man sie nachts geht und völlig fremd ist... Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn Sie den Boten gebeten hätten, uns an der Stelle, wo der Aufstieg beginnt, zu erwarten.“  
„Das war nicht möglich.“  
„Warum nicht? Ich kann nicht recht einsehen, was daran hindert haben könnte.“  
Eva atmete tief. Nun war es so weit. Jetzt gab es kein längeres Zögern mehr. „Es durfte nicht vorzeitig bekannt werden, daß Sie mich begleiten“, sagte sie mit kurzem Entschluß.  
„Eine merkwürdige Angelegenheit.“  
Es schien spöttlich gesagt... Nun ja, er hätte wohl auch ein Recht gehabt, dem Spott Raum zu geben. Alles bis jetzt von ihm in der Sache erlebte war ohne klare Linien, ermöglichte keine Ueberflucht, reize zu einem Kopfschütteln.  
„Nichts, Herr Kollege. Merkwürdig, besser: geheimnisvoll. Ich bin Ihnen Ausschluß schuldig. Zunächst muß ich bekennen, daß ich Sie getäuscht habe, daß ich Ihnen den eigentlichen Zweck, weshalb ich Sie zum Mitkommen bat, verheimlichte.“  
„Sie hatten gerade eine Blöße erreicht und der Mond sandte für ein paar Augenblicke grelles, unverwundenes Licht. Eva beobachtete, daß Dieters Gesicht den Ausdruck peinlicher Ueberraschung, wohl gar Bestürzung zeigte. Dann sagte er auch: „War das nötig?“ Und es lag eine Art Bornwurf im Ton.  
„Nicht durchaus, nicht unbedingt. Ich handelte so, weil ich, von den unerwartet über mich herfallenden Ereignissen bedrängt, glaubte, nicht anders handeln zu können, wenn ich die Möglichkeit haben sollte, Ihnen zu helfen... Bitte, einen Augenblick noch... Ihnen zu helfen, womöglich den Anonymus zu lassen... und... den Mörder.“

Dieter Vels blieb ruckartig stehen. Er starrte Eva, die den Schritt nun auch verhehlt, fassungslos an, atmete erregt, schüttelte den Kopf.  
„Sie mir helfen?“ stieß er dann heraus. „Bitte, reden Sie! Bitte!... Sie sehen mich völlig erschüttert... Was ist, was wissen Sie, wie soll ich das verstehen?“  
Von der Höhe kam verschwommen klingendes Bellen eines Hundes... Eva wies nach dort hin.  
„Hören Sie? Das wird Ludwig Vells Hund sein. Es kann auch Paulsens Hund sein. Wenn Ludwig Vells ein Hund hat, der Mörder ist... Daß Ludwig Vells einen Hund auf dem Gewissen hat, dafür habe ich einen Beweis bei mir. Ob Ludwig Vells der ist, der als Paulsen die Tat auf Sie abwälzte, das werden Sie feststellen müssen. Fragen Sie jetzt nichts mehr, vertrauen Sie sich ganz meinem Plan an. Lassen Sie uns weitergehen und hören Sie, wie ich mir den weiteren Verlauf der Dinge gedacht habe.“  
Er kam ihrer Aufforderung mit einer gewissen Schwermütigkeit nach, von der Wucht der völlig unerwarteten Mitteilungen betäubt.  
„Zunächst muß der ärztlichen Pflicht Genüge geschehen, der Verunglückten also Hilfe gebracht werden.  
Sie bleiben während dieser Zeit noch fern. Im Anfang wenigstens oder überhaupt. Das wird sich den Umständen entsprechend von selbst ergeben. Jedenfalls muß Vell zunächst völlig ahnungslos bleiben, damit seine Ueberrumpfung um so sicherer ist... Es wird sich ermöglichen lassen, daß Sie sich in der Nähe des Hauses verborgen halten. Ich werde dann zu dem mir passend erscheinenden Zeitpunkt dafür Sorge tragen, daß Sie von den weiter zu ergreifenden Maßnahmen Kenntnis erhalten. Sind Sie mit meinen Vorschlägen einverstanden? Wünschen Sie es anders? Oder muß ich überhaupt fragen, ob Sie mein ganzes Vorhaben billigen?“  
(Fortsetzung folgt)



# Berliner Tagebuch

Der Berliner im Dunkeln — Dauerschmuck für die Berliner Innenstadt — Hoppegarten im grauen Zylinder — Heiterer Abend in der Komischen Oper

Berlin, Ende September.

Die Woche der Verdunkelung war, wenn in diesem Falle der Ausdruck erlaubt ist, der leuchtendste Beweis für die erstaunlich schnelle Anpassungsfähigkeit der Berliner.

Es schien eine Kleinigkeit, daß eine Minute nach dem Fliegeralarm am Montag morgen die ganze Stadt wie ausgeföhrt war und auf dem Potsdamer Platz kaum ein Sperling noch piepte. Viel mehr wäre vielleicht noch zu bewundern, wie schnell wir uns in die lichtlosen Abende geschickt haben. Schon am Dienstag gab es keine leeren Theater und Kinos mehr. Die Gaststätten waren bis auf den letzten Platz wie sonst auch an kühlen Abenden besetzt, die Privatautos fuhren wie sonst um die Ecken — wir hatten im Nu gelernt, unser normales Leben auch in der Tarnung der Dunkelheit fortzuführen. Dazu zeigte sich wieder, daß der angeblich schüchternen Berliner ein heimlicher Romantiker ist. Gerade die Fährnisse der Dunkelheit lockten, es lag eine Sensation darin, durch die grauflüchtigen Straßen zum Stammtisch oder einem andern beliebigen Wesen zu gehen.

Und worauf wir besonders stolz sind: die Vorarbeiten für den feierlichen Empfang Mussolinis haben durch den Wegfall der Nachtarbeit nicht im geringsten gelitten. An den wichtigsten Plätzen der Stadt erheben riesige Aufbauten, Pyrane, Embleme und Fahnenmasten. Die Linden werden durch vier mit dem Hoheitszeichen gekrönte, 12 Meter hohe Säulenreihen geschmückt. Auf dem Adolf Hitler-Platz wird ein 40 Meter hoher mit Fahnen geschmückter Turm errichtet, vor dem Ehrenmal ein Adler in Miesenausmaßen. Uebrigens wird Berlin-Mitte jetzt einen Dauerschmuck erhalten, der bei ähnlichen feierlichen Anlässen schnellstens an- und wieder abgelegt werden kann, und vor allem der Ausschmückung des Straßenzugs von den Linden bis zur Heerstraße, dem Brandenburger Tor und dem Hindenburgplatz dienen wird. Mit der Durchführung dieser Daueraus schmückung betraute der Führer den bekannten Reichsbühnenbildner Professor Benno von Arnt.

Inzwischen ist ein anderer prominenter italienischer Gast bei uns eingetroffen: der Chef des italienischen Generalstabs Marschall Badoglio. Und am Dienstag ist dann in Berlin Arbeitsruhe, die Schulen haben geschlossen — ganz Berlin wird antreten zu Ehren Mussolinis.

Die Woche der Dunkelheit wurde eingeleitet durch den großen Tag von Hoppegarten, bei dem Hunderttausend Mark für den französischen Sieger ins Ausland gingen. Die ältesten Leute können sich nicht entsinnen, je so viel Menschen auf der Bahn in Hoppegarten gesehen zu haben. Am Totalfaktor liebten die Menschen wie dicke Trauben und die Tribünenarten waren schon wochenlang so ausverkauft, als ob Gustav Gründgens selber mittelte.

Trotz der Menschenfülle war es auch noch elegant. Der graue Zylinder des Herrn v. Papen hat nun endgültig Schule gemacht. Zählte man acht Tage vorher auf dem Moderecken im Grunewald erst 3 graue Zylinder, so hatte sich diesmal ihre Zahl schon verzehnfacht. Erfolgreiche Kaufleute legten Wert darauf, unter dem grauen Rand auszuweichen wie Mitglieder des Unterhauses. Wenn sie trotzdem, wie heute Engländer, meistens auf das falsche Pferd setzten, so verloren sie nun wenigstens in Schönheit ...

Das sportliche Berlin hatte überhaupt seinen großen Tag. Am Roseneck auf den Blauweiskampfen wurde die Tennislehrer-Meisterschaft zwischen dem Franzosen Ramillon, unserm Nüßlein und dem Amerikaner Tilden ausgetragen. Trotz des sensationellen Sieges unseres Meisters über den langen Tilden errang dieser durch besseres Punkteverhältnis die Meisterschaft.

Die restlichen Berliner Sportanhänger trafen sich im Olympia-Stadion bei dem großen Leichtathletik-Ländertamp Deutschland-Schweden und umjubelten begeistert unsern Rekordmann Harbig, der im bestechenden Stil die besten Schweden hinter sich ließ.

Wo erleben Sie derzeit den heitersten Abend von Berlin?

In der Komischen Oper bei den „Entfesselten“. Dieses heitere Kabarettstück hat — wir haben hier im „Tagebuch“ eine Blume auf sein frühes Grab

gelegt — seinen Gründer Walter Scholz im Sommer verloren. Aber sein Geist lebt weiter in seinem Trüppchen, das in Walter Lied einen neuen Textdichter und überaus sorgfamen Regisseur gewonnen hat. Mögen ihre Satiren auch entfesselt sein — ihr künstlerischer Stil ist bis aufs letzte Detail durch höchste Disziplin gebunden und gepflegt. Er reibt sich nicht wie das alte Kabarett

## Heitere Ecke

Aus den Ferien

Die vierjährige kleine Juge ist mit ihren Eltern bei Oma auf dem Lande gewesen. Eingehend bewundert sie alles dort und ganz besonders die Bewohner des Stalles. Die schwarze, glänzende Kuh Flora erhält oft Besuch der kleinen Juge. Das Wiedererkennen erweckt natürlich Juges größtes Interesse. Nach der Heimkehr in die Stadt erzählt sie Tante Martha alles, was sie auf dem Lande gesehen hat und sagt dann: „Und denke dir, Tante Martha, die Kuh hatte sogar Kaugummi!“ (Tit-Bits)

Es kam etwas dazwischen

Christoph sagte in der Schule: „Herr Lehrer, Vater läßt fragen, ob Sie gern Gänsebraten essen?“ „Aber gewiß, mein Junge“, antwortete der Lehrer sichtlich erfreut.

Eine Woche später fragte der Lehrer: „Sag' mal, Christoph, was ist denn nun mit der Gans?“ „Die hat sich schon wieder erholt!“ antwortete Christoph, ohne viel nachzudenken. (Berlingske Söndag)

Wenigstens etwas

„Na, mein Lieber, hast du irgendeine Gelegenheit gefunden, dich gestern abend im Konzert Fräulein Behrens zu nähern?“

„Nein, aber mein Regenschirm hat die ganze Zeit über in der Garderobe neben ihrem Mantel gehangen!“ (Bata Nöjen)

Keinen Appetit

Seidepriem war zum Arzt gegangen, und dieser sagte: „Wenn Sie zwei Teller Ochsenschwanzsuppe gegessen haben, danach eine halbe Gerte mit Kartoffeln und Gurkensalat und anschließend drei Stück Torten mit Sahne, dann ist es doch nicht sonderbar, wenn es Ihnen nicht gut geht und Sie keinen Hunger haben!“

„Nein, Herr Doktor, das ist nicht der Grund“, antwortete Seidepriem bestimmt, „ich hatte schon keinen Appetit, als ich mit Essen anfing!“ (Vart Hem)

Das durfte er nicht sagen

„Ihre Tochter hat wundervolles Haar, gnädige Frau, und diese blauen Augen!“

„Und wie finden Sie denn ihren Mund?“ „Oh, sogar im Dunkeln ...“ (Schweizer Illustrierte)

von vorgehen an den großen Tingen des Staates und des Lebens. Er findet genug im bürgerlichen Alltag, was der Satire wert ist. Die bekannten illustrierten Typen von „Vater und Sohn“ erscheinen persönlich, um beständig zu bekommen, daß sie etwas Schöner und Aufrechter brauchen. Rudi Godden, die stärkste Kraft der Truppe, bringt mit unnachahmlicher Annuit ein ganz kleines Gedicht über die Herrenmode zu dramatischer Wirkung. Und wie hat der Regisseur die kleine Welt von Reichenhall zu einer großen Duseuse emporgeschoben!

Das Schönste in dem Programm sind die Szenen von dem Mann der heute auszog, das Gruseln zu erlernen. Gangster sprechen ihn nicht, Sportabenteurer des Rekordwagens bringen ihm das

Gruseln nicht bei — aber angeblich bei Wegfall, geteert, da geht ihm das Gruseln auf. Es ist reizvoll, wie hier Dinge des täglichen Lebens auf eine fabrikartige Form gebracht sind, ohne daß sie noch lebhaft wirken. Wir sehen den Dichter, der aus Profitsucht tragische Schicksale ins Happend umblegt, wir sehen den Unternehmer, der, statt entlassene ältere Angestellte wieder einzustellen, die bereits beschäftigten etwas „Heißiger“ arbeiten läßt und wir jubeln auf, als nur angefaßt der Liebe, der wahren Liebe, der Profittelgeit eine Niederlage erlebt. Zum Schluß ihrer kleinen Szenenfolge bringen die Entfesselten ein Bild, wie sie sich selber ein Denkmal setzen.

Wir legen gern einen Lorbeerkranz am Sockel dieses Standbildes nieder. Der Berliner Bär.

## Zwei Eifersüchtige

Frau Siebold war in die Stadt gegangen und hatte unter anderem auch ihrem Mann im Büro einen Besuch abgestattet. Zu ihrem Erstaunen stellte sie fest, daß Herr Siebold eine neue Privatsekretärin bekommen hatte, eine hübsche junge Dame mit platinblondem Haar. Frau Siebold sagte nichts, aber auf dem Rückweg dachte sie dauernd an diese Erscheinung. Als sie zu Hause angelangt war und ihr das Stubenmädchen beim Ausziehen half, sagte sie ganz in Gedanken vor sich hin: „Ich glaube, mein Mann betrügt mich mit dieser blonden Sekretärin ...“

Erschreckt sperzte das Stubenmädchen beide Augen auf, dann aber lächelte sie und sagte schelmisch: „Ach — das sagen Sie ja bloß, gnädige Frau, um mich eifersüchtig zu machen!“ (Illustriert Familienblatt)

## Die höhere Instanz

„War das nicht eben Herr Lindemann, der gerade zur Tür herausging, als ich nach Hause kam?“ fragte der Amtsgerichtsrat seine älteste Tochter.

„Jawohl, Papa!“

„Ich habe dir doch gesagt, daß ich seine Besuche bei uns nicht länger dulden will!“

„Stimmt, Papa! Aber ich habe mich an eine höhere Instanz gewandt, und Mama hat nichts dagegen!“ (Hemmet's Journal)

## Die Probe

„Helmut“, fragte der Onkel, „was willst du werden, wenn du groß bist?“

„Ich werde Polarforscher“, antwortete Helmut, „und kannst du mir jetzt 25 Pfennig geben?“

„Was willst du denn damit?“

„Fünf Eisbäckchen kaufen, um zu sehen, ob ich viel Kälte vertragen kann!“ (Magasinet)

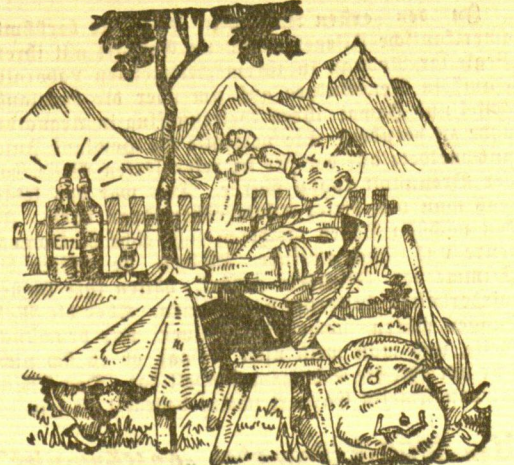
## Abwarten!

„Ich muß Ihnen im voraus sagen, Herr Alpers, daß ich niemals eine starke und innige Liebe für Sie empfinden kann, aber ich werde Sie immer hochachten!“

„Oh, mein Fräulein, das wird sich ändern, wenn Sie mich erst näher kennenlernen!“ (Aktionbladet)

## Letzte Warnung

„Gerhard, wenn du dich weiterhin nach anderen Mädels umsehen willst, dann mußt du dich bald nach einem anderen Mädel umsehen!“ (Tit-Bits)



Aus dem Urlaub

... und heute habe ich den ersten schönen Englan gefunden!

## Das war der Grund!

„Aber Minna, warum ziehen Sie sich denn um und machen sich so fein! Und seidene Strümpfe am hellen Vormittag?“

„Na, gnädige Frau, Sie haben doch gesagt, daß ich die Fenster nach der Straße zu putzen soll!“

## Das kann man verstehen

„Ein Witz kann noch so dumm sein, es gibt eine bestimmte Sorte Damen, die immer darüber lachen!“

„Was für Damen meinst du denn?“

„Diejenigen, die schöne Bäume haben!“

## Auszeichnung

„Heute hat mich der Lehrer vor der ganzen Klasse gelobt!“ erzählt Peter zu Hause.

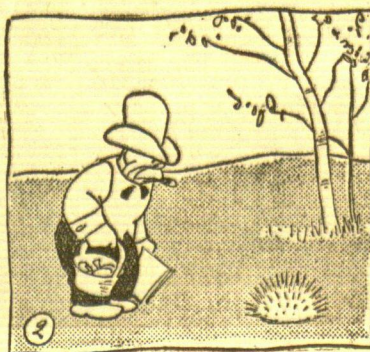
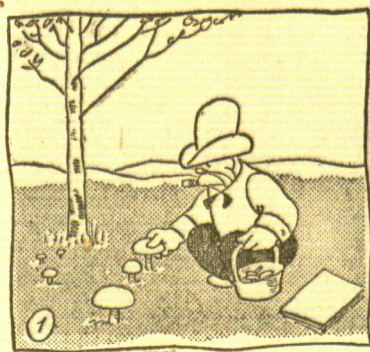
„So? Was hat er denn gesagt?“ freut sich die Mutter.

„Nun, er sagte, wir wären alle miteinander richtige Esel und ich wäre der größte!“ (Tit-Bits)

## Freundinnen

„Diese Emilie verstehe ich wirklich nicht! Ausgerechnet diesen Herrn Becker muß sie heiraten, der so eine ansehnliche Gläse hat!“

„Das habe ich schon kommen sehen — sie war als Kind schon mondfrüchtig!“



Adamian sammelt Pilze

hin- und hergeschoben und mußte sich von allen Seiten betrachten lassen, um festzustellen, nach wem er ähnte. Zum Abschied erhielt er einen Aufschubbonbon, an dem er noch suckelte, als schon alle Käufer der Stadt verschwunden waren, und das große Erlebnis wie ein Traum hinter ihm lag —

In unserem Dorf lebt eine Frau, die alle Kinder Tante nennen. Sie hat etwas Mütterliches an sich, obwohl sie selber nie Kinder hatte, und verschwendet nun ihre Liebe an alle die Rangen, die auf der Straße im Sande huddeln oder in ihrem Garten herumtrotzeln, um die ersten Nüsse auf ihre Schmachthaftigkeit zu prüfen. Niemals geht ein Kind ungetröstet von ihr. Stets drückt sie diesem und jenem ein paar Beeren, ein Stückchen Kuchen, einen Apfel in die Pfäffchenhändchen. Dabei achtet sie mit größtem Fleiß darauf, daß kein Kind vor dem anderen bevorzugt wird. Wenigstens bei ihr gibt es eine absolute Gerechtigkeit, und da sie sonst auf der Welt nicht sehr häufig ist, muß man diese alte Frau schon aus diesem Grunde lieben. Wenn man sie fragt, warum sie ihre Gunst an die Kleinen so auf Willkür genau verteilt, dann antwortet sie stets dasselbe: „Die kleinen Herzen sind noch so weich, sie könnten leicht brechen!“

Das klingt etwas seltsam, gewiß ist sie schon alt und verworren. Unlängst erzählte sie mir jedoch die seltsame Geschichte vom gebrochenen Herzen, und nun weiß ich, warum sie den Kindern so gut ist, als hätte sie eine alte Schuld an ihnen abzutragen.

Das Ereignis liegt schon lange zurück. Sie stand als junge Frau im Hausflur und butterte. Dabei quoll etwas Schmutz, wohl auch ein Stückchen Butter, über den Rand des hölzernen Butterfasses. Neben ihr stand des Nachbarns Kind, ein kleines Mädchen, und schaute mit sehnsüchtigen Augen auf

den überquellenden Reichtum. Sonst hatte sie ihm auch wohl immer gestattet, von dem Ueberfließenden zu naschen, heute aber lag irgendein dunkler Schatten über ihrem Gemüt, und sie achtete nicht auf die Sehnsucht des kleinen Mädchens. Sie lächelte ihm weder zu, noch bemerkte sie, daß es immer schauer und gedrückter wurde. Gerade, als sie die Butter aus dem Faß schüttete, fiel das Mädchen lautlos um und war tot. Der Arzt kam und sagte ernst: „Das kleine Herz ist gebrochen, mitten durchgebrochen —“

Diese Geschichte schien mir seltsam. Ich hatte nie gehört, daß Herzen brechen können, mitten durchbrechen. Aber sie behauptet, daß alles so wahr ist wie die helle Sonne und nennt mir, von meinem Zweifel empört, noch einige alte Leute, die sich der Geschichte erinnern werden.

Warum sollte es auch nicht wahr sein? Gut ist es, das zu wissen. Daß man immer daran denkt, und den Kleinen kein unnütziges Herzeleid bereitet. Schlum und hart genug ist das Leben, und in der Welt der Erwachsenen gilt die Geschichte vom gebrochenen Herzen nur wenig. Im Gegenteil, viele Menschen haben nichts anderes zu tun, als ihre Menschenbrüder zu belächeln, zu verfolgen, wirtschaftlich und feilsch zu zerstreuen. Wie groß ist ihre Freude, wenn es ihnen gelingt!

Aber im Paradies der Kindheit sollte diese Geschichte ihre rechte Schwere haben. Da sollte kein Herzeleid sein. Eine wahre Mutter ist allen Kindern Mutter! Mäde jeder versuchen, so gütig und gerecht zu sein wie diese alte Frau —

Daß Onkel Endrigkeit dank des verlorenen Gauschlüssels doch noch zu seiner Herreise kam, habe ich schon erzählt. Es bleibt jedoch noch etwas Merkwürdiges von seinem letzten Seebad zu be-

richten. Er ging schon mit einigem Widerstreben hin, aber was würde Tante Amalie sagen, wenn er ohne Seebad nachhause kam!

Das Meer war von den herbstlichen Stürmen aufgewühlt und stürzte brausend gegen den Strand. Am Rand lag ein Braud, ein seltsames Geräusch aus Balken und aufrecht stehenden Stangen. Schaurig anzusehen! Wahrscheinlich von den russischen Holzfloßen. Onkel Endrigkeit betrachtete nachdenklich dieses Gestell und freute sich, daß er nicht Seemann geworden war.

Dann suchte er sich eine sonnige Stelle in der zerrissenen Düne und zog sich aus. In einer Mulde wuchs sogar Brombeerstrauch, ganz wie auf dem Moor.

Langsam schritt er dann am Meer entlang, sein Bäuglein mit beiden Händen haltend. Es war ihm hier etwas graufig so allein. In Süderpiborg war ein totes Schwein vom Herbststurm angepökt, das hatte man ihm erzählt. Hoffentlich stieß er hier nicht noch auf eine Leiche. Nein, nein, wieviel schöner ist es doch in der Siese zu baden, wenn die Wiesen so grün sind und der Himmel so blau!

Wie er so seine Gedanken heimwärts gleiten läßt, tritt er plötzlich auf etwas Weiches, das ihm zwischen den Beinen hindurchquillt wie auf dem Moor. Schwarz ist es und weich. Jetzt ist er auch mit dem anderen Fuß hineingetreten. Man sieht das Zeug nicht, denn es ist vom Sand bedeckt.

Er setzt sich, um die Füße mit einem Stückchen abzukraken. Aber da klebt das schwarze Zeug an seinem Allerwertesten und er springt entsetzt auf. Was ist es denn? Pech! Der ganze Strand ist von kleinen Pechklumpen überfäht. Onkel Endrigkeit tanzt wie ein Irrsinniger zwischen ihnen umher, aber da sie unter dem Sande liegen, tritt er doch noch hier und da hinein und ist schwarz wie ein Mohr als er die Düne erreicht, wo seine Kleider

liegen. Vergeblich versucht er den Pech von den Füßen zu bekommen. Man müßte direkt mit einem Messer die Haut abledern. Er schimpft furchtbar. Muß der kräftige Sturm gerade an unserer memeländischen Küste ein paar Fässer mit Teer anrollen! Ein paar Risten Gold wären uns lieber oder wenigstens Süßrüchle, ein Weinsaf, ein paar Spritzfannen und ähnliches, was unseren Herzen gut tut. Aber Pech, brrr!

Ohne zu haben, kleidet er sich an. Die Unterhosen, das Hemd, die Strümpfe, die Hände, alles ist voll Pech. Furchtbar enttäuscht von seinem Seebad klettert er über die Düne. Er denkt an das Märchen von der mit Pech begossenen Jungfrau. Und richtig, dann steht auch schon ein Hahn auf dem Latenzwan eines kleinen Nachbargebüßtes und kräht:

„Kiderikie, kiderikie.“

Der wehene Onkel ist wieder hie! — — —

„Wenn du mein wärst, lägest du morgen in einer Bratpfanne!“ schimpft Onkel Endrigkeit, aber der freche Hahn kräht, bis er im Walde verschwunden ist.

Zuhause sagt Tante Frieda: „Nicht wahr, Karlchen, unsere Seebäder sind doch etwas Entzückendes, so erfrischend, so reinigend — — —“

„Ja“, sagt Onkel Endrigkeit, „ich werde dir gleich zeigen, wie reinigend euere Seebäder sind!“ und zieht seine Strümpfe aus. Tante Frieda schlägt entsetzt die Hände über dem Kopf zusammen und Onkel Endrigkeit fragt vorwurfsvoll: „Glaubst du, daß einem an der Siese auch so etwas passieren könnte?“ Tante Frieda denkt an die vielen Kühe, die am Ufer der Siese weiden, ist aber ganz still. Onkel Endrigkeit kräht nur noch, während er die Füße in heißem Wasser hält, als hätte er einen Niesschnupfen: „P. P.“ (= persönliches Pech gehabt)

## Der Sprung auf den Klotz / Erzählung von Herbert Reinhold

Gerade als der zwölfte Achtmeterklotz die steile Fische zweitausend Meter weit zu Tal schoß und krachend durch die erste kühne Kurve donnerte, setzte der Regen wolkenbruchartig ein. Im Nu war jede Sicht genommen, und der Mann, der das Abbrutschen überwachte und nach dem Tal zu signalisieren hatte, schrie seinen fernem Kameraden etwas an. Sie antworteten, aber er verstand sie nicht, denn schon hatte er sich unter einen Felsblock gesüchtet, das ärgste Wetter abzuwarten. Zufrieden rieb er sich die Hände, nun brauchten sie nicht länger um Nässe zu bangen, die Fische war glitschig, und sobald der Regen nachließ, konnte die Arbeit im beschleunigten Tempo vorangehen. Dreitausend Klöcher, bis zu fünfundsiebzig Meter lang und achtzig Zentimeter im Durchmesser, waren zu Tal zu bringen. Das bedeutete harte Arbeit, die nur dann etwas einbrachte, wenn sie flott vonstatten ging. Seit Wochen hatten sie auf die notwendige nasse Witterung gewartet. Der Waldbesitzer, ein Bauer, benötigte das Geld für den Schlag, aber der Holzhändler wollte erst bezahlen, wenn die Stämme, wie es im Kaufvertrag vorgesehen war, im Tal nahe der Straße gestapelt bereitlagen. Nur bei regnerischem Wetter ließ es sich klöchen; jetzt endlich war es soweit, aber es regnete mehr, als es gut war.

Der Mann unter dem Felsblock hörte seine Kameraden, die im Schlag werkten, neue Klöcher heranschleppen, aber er sah nicht unter seinem Versteck vor. Es war ihm gewiß, daß sie nicht ohne sein Beistehen die Fische bedienten, und er nahm an, daß sie nur für ein späteres rasches und reibungsloses Abbrutschen vorzogen. Der Regen trommelte, nahe Bäume schützten und knarrten im Wind. Plötzlich schreckte er auf: war das nicht ein Schrei? Er lauschte, und das Herz klopfte ihm. Da kam wieder ein Schrei. Die Kameraden schrien. Sofort war er hoch und hegte nach der Fische.

Der Regen peitschte ihm entgegen. Ein paar mal glitt er aus, fiel hin, stolperte hoch, sprang über Aestegewirr und Klöße und rannte einem Kameraden in die Arme. „Was ist?“, leuchtete er. Der Kamerad stotterte etwas und wies nach der Fische. Stefan ahnte, was geschehen war, als er die Fische hinunterblickte. Er sah eine Weisheit und hörte es donnern und poltern. Das Blut drohte ihm zu erstarren, aber er war ein Mann mit harten Nerven. Den Bruchteil einer Sekunde brauchte er, um die Lage zu erfassen und zu überlegen. Die Kameraden hatten in ihrer rauhen Art ein wahrhaft tolles Spiel gespielt: einen der ihnen, den Jüngsten, hatten sie mit dem Klotz, auf dem er rastend saß, auf die Fische gehoben, als wollten sie ihn reitend zu Tal schießen lassen. Aus dem Spiel war bitterer Ernst geworden. Der regennasse, schwere Klotz geriet ins Rutschen und war, noch ehe der Mann, der oben auf saß, abspringen konnte, mit seiner menschlichen Last zu Tal gesunken. Sie schrien auf, weil sie ihm nicht zu helfen vermochten, und sie schrien nach Stefan.

Stefan raste Hals über Kopf talab, sprang über tiefe Klüfte und einen Abfah hinunter und gelangte auf einen Felsvorsprung, von wo er das Tal und zwei Drittel der Fische übersehen konnte. Ein Meter unter ihm führte die Fische in einem kühnen Bogen vorbei. Er beugte sich vor, er hörte es krachen, springen und donnern, und es war ihm, als hörte er den Unglücklichen, der mit dem Klotz zu Tal schoß und unten, kurz vor dem Auslauf an der Straße in der letzten und gewaltigsten Kurve, mit größter Wahrscheinlichkeit in den tief unten liegenden Steinbruch geschleudert werden würde, schreien. Er stand vorgebeugt und spürte den

Regen, der auf ihn niederprasselte, nicht. Ein Kamerad war in Gefahr!

Stefan sah den Klotz mit der menschlichen Last oben auf heranschießen. Er sah den Kameraden festgeklammert liegen, sah den Klotz unheimlich rasch näherkommen, auf den Felsvorsprung zu. Unwillkürlich zählte er, eins, zwei, drei, vier, fünf, da breitete er die Arme und sprang elf Meter tief gegen die Fische und gerade auf den zu Tal donnernden Klotz.

Der Aufprall war heftig und schmerzhaft, aber es gelang Stefan, was er unbewußt beabsichtigt hatte: er prallte auf den Klotz und gegen das oben aufliegende Bündel Mensch, und die Gewalt seines Sturzes war stark genug, daß er in der Sturzbahn blieb und mit dem Kameraden vom Klotz weg über die Fische hinausflog. Es sah aus, als schiffe der Klotz unter ihnen weg. Sie überschlugen sich, stauten im Waldboden auf, fullerten einen Gang hinunter bis in dicke Büsche vor einem Bachlauf, wo sie liegen blieben. Noch hörte Stefan die Kameraden an der Straße schreien, rot taunte es ihm vor den Augen. Hernach fiel er in eine tiefe Bewußtlosigkeit.

Als er zu sich kam, lag er langgestreckt unter dem Felsblock, wo er geprügelt hatte. Die Kameraden standen bleich um ihn herum, und ein fremdes Ge-

sicht beugte sich zu ihm herab. „Ein Arzt?“ dümmerte es in ihm, und schon versuchte er sich hochzureden, aber es gelang ihm nicht. Er war bandagiert und geschient, aber er fühlte sich gar nicht verletzt oder zerschlagen. Die Gedanken kreisten zwar etwas langsam, und vor den Augen stimmte es ihm, aber sonst war ihm wohl. Er wußte nicht, daß ihm der Arzt eine lindemde Spritze verabreicht hatte. „Was ist?“ fragte er stockend. — „Tolle Sache“, sagte der Arzt. „Aber es war recht so. Ihr Kamerad ist gerettet. Geringe Verletzungen.“ — „Der Klotz?“ fragte Stefan. — „Der sprang aus der Fische und trachte dann in den Steinbruch.“ Der Arzt sprach langsam.

„Und die Arbeit?“ Stefan begehrte zu wissen, was ihn im Augenblick am meisten beschäftigte. Er lauschte, ob es die Fische hinunterdonnerte, aber er hörte nichts. „Schaffen! Das gute Wetter!“ riefte er und wollte von neuem hoch. Die Kameraden starrten ihn an und waren verlegen. Sie drückte die Schuld, und sie waren bereit, ihn nach seiner Helmkrone zu schassen. „Wir haben eine Bähre“, sagten sie und meinten, daß es an der Zeit sei, ihn heimzubringen. — „Nichts da“, wehrte er ab, als sie ihn zu heben versuchten. „Erst die Arbeit, dann das Vergnügen“, lächelte er und drängte, daß sie beginnen möchten.

Dann lag er, auf die Bähre gebettet, unweit der Fische, und sah zu, wie sie die Klöcher zu Tal schießen ließen. Der Regen hatte aufgehört, der

Wald duftete und die Sonne leuchtete warmen Tagen entgegen. Die Kameraden schrien und werkten. Es wurde Nachmittag und Abend. Dreitausend Klöcher waren zu Tal zu bringen, eine harte Arbeit, und er sah zu und trieb sie an. Seine Verletzungen schmerzten, aber er biß die Zähne aufeinander.

Es wurde Nacht, ehe sie den Feierabend beginnen konnten. Die aus dem Tale kamen hoch und meldeten Stefan, daß es geschäftig sei. „Dann laßt uns nach Hause gehen“, sagte er. Sie saßen an, hoben die Bähre und schritten schwer und schweigend dem Dorfe zu. Jetzt nahte der Augenblick, vor dem sie sich fürchteten: Stefans junge Frau bekam einen zerschlagenen Mann ins Haus gebracht! Er mußte ihre Gedanken erraten haben, denn er redete ihnen die Furcht aus. „Hanna ist ein tapferer Kerl“, jagte er knapp.

Als sie ihn vor dem Hause absetzten, trat Hanna aus der Tür. „Wir haben . . . schuld . . . Stefan“, stotterten sie und traten beiseite. Sie schrie nicht, sie eilte an die Bähre. „Was war?“ heischte sie und suchte die Augen der Männer, die ihre Köpfe duckten. „War ein bißchen leichtsinnig. Es ist nicht schlimm. Aber die Arbeit ist geschafft“, sagte Stefan und hielt sie bei der Hand. Da traten die Männer, seine Kameraden, einer nach dem anderen, vor ihn hin und drückten seine Hand in stummer, anerkennender Dankbarkeit. Und auf einen Augenblick von ihm hoben sie ihn beifam auf und trugen ihn der Frau voraus in das Haus.

## Begegnungen im „Nebel“ / Heitere Episoden von Else v. Hollander-Lassow

Das Licht aus dem Bahnhofsgelände vermochte den nächtlichen Platz davor nur mangelhaft zu erhellen. Zumal, wenn wie heute nacht, Nebel die Sicht noch schlechter machte. Aber soviel war doch festzustellen: es stand kein noch so bescheidenes Auto, nicht einmal eine Pferdewandschleife mehr an dem Halteplatz dieser allzuverschlafenen Mittelstadt. Unangenehm für den, der abends um elf mit dem Zuge ankam in der Stadt, in der er nicht Bescheid wußte. Doppelt unangenehm, wenn dieser Jemand eine Dame war. Als Großhändlerin läßt man freilich den Mut so leicht nicht sinken. Ah, da hörte man Schritte, wahrscheinlich hatten sich die Verwandten verspätet . . . jetzt wurde verschwommen eine Gestalt sichtbar, aber es war ein Fremder. Mit einem kurzen Entschluß wandte die Dame sich zu ihm: „Verzeihung, können Sie mir sagen, wie ich nach der Minkwitzstraße komme?“

„Minkwitz? Minkwitzstraße.“ Der Mann überlegte. „Das ist ja ganz draußen in der Vorstadt, in den Anlagen.“

„Es gibt hier scheint's keine Autos mehr, eine reizende Situation“, sagte die Dame achselzuckend.

„Sonn' sind hier immer welche“, meinte der Einheimische ärgerlich. „Sie müssen hier entlang, dann die breite Straße bis zur vierten Gabelung und links durchs Tor über den Wall, dann schräg durch die Anlagen . . . Nein, das finden Sie nie bei dem Nebel.“ Eigentlich war er auf dem Nachhauseweg vom Stammtisch, wo man einen Kollegen weggeföhrt hatte, und er hatte sich schon auf sein Bett gefreut. Aber dieses Geschöpf, daß da so schlang und sich vor ihm stand und auf seine Hilfe geradezu angewiesen war, das würde er nicht enttäuschen. Schließlich, hier erlebte man nicht alle Abende ein Abenteuer! Er lästete galant seinen Hut: „Es wird mir eine Ehre sein, Sie zu begleiten, wenn es Ihnen recht ist.“ Er kam sich unbedingt weltmännlich vor. Die Dame dankte artig

und vertraute ihm ihren nicht ganz leichten Handteller an.

Auf dem Wege entspann sich eine nette Unterhaltung, die von seiner Begleiterin mit einer geradezu verblüffenden Lebendigkeit geführt wurde. Auf so viel Wit und Charme traf man selten. Schade, daß die mangelhafte Straßenbeleuchtung der Nebel und diese verfluchten neubauischen Halbschleier die gewiß sehr schönen Gesichtszüge nur schwer erkennbar machten. Der abendliche Mitter freute sich auf das, was kommen mußte und auf seine Schilderung am nächsten Stammtisch. Denn daß er dieser seltsame Frau erobert würde, das ergab sich recht zureichend aus der heitern Art, wie sie mit ihm plänkelte. Endlich, nein, viel zu früh, langten sie in der Minkwitzstraße an und blieben vor dem Eckhaus stehen, in dessen erstem Stock noch Licht brannte. An der Haustür war keine Klingel, wie der Ritter bei der Opferung seines letzten Streichholzes feststellte. „Wir müssen rufen“, sagte die Dame. „Wir“ hatte sie gesagt! Und sie riefen, Altstimme und Tenor steblich gemischt: „Ha-le-hu!“

„Wer schreit denn da immer Uhu?“ sagte ein Mann mißbilligend, der oben auf dem Balkon trat. „Ach, lieber Walter“, antwortete die Dame, während sich oben ein Badtsch neben den Herrn stellte und plötzlich losjubelte: „Hurra, ich hab wieder recht, du bist doch heute gekommen, Großmama!“ „Großmama?“ Dem abendlichen Cavalier blieb die Frage: „Wann sehe ich Sie wieder.“ Im Halbe stehen, lautlos setzte er den schweren Handteller ab und verschwand im Nebel, so schnell, daß „Großmama“ sich nicht einmal bei ihm bedanken konnte.

Könnekes gingen eintausen. Das heißt eigentlich kaufte nur Frau Könneke ein. Herr Könneke hatte die ehrenvolle, aber feuchtheißige Aufgabe, vor dem Geschäft zu warten, weil doch Männer in

einem Korsettgeschäft . . . nun ja, das versteht man. Aber er durfte dann hinterher die Pakete tragen. Herr Könneke wartete geduldig, ging bis zu den Nachbarläden rechts und links, betrachtete mit seinen etwas kurzschichtigen Augen die Schaufenster immer von neuem; er wußte nun, daß der verflüchtete Tafelaufsch achtzehn Mark kostete, der „echte“ Kanarienvoller fünf und der sprechende Wellensittich, „der jeden Dialekt leicht lernt“, neun. Immer wieder drehte Könneke um, denn er durfte bei dem Nebel doch nicht die Tabakart des Korsettgeschäfts aus dem Auge verlieren, durch die seine leicht erregbare bessere Hälfte verschwunden war. Gerade als auch noch Regen eingelekt hatte, sah er nach halbständigem Warten seine Frau aus dem Laden schießen, sie lief sofort in der Richtung ihrer Wohnung davon, daß der Mantel mit dem Pelzbesatz nur so schwippte. Herr Könneke raste hinterdrein und hielt, kaum mit ihr Schritt halten können, seinen Schirm von halblinks rückwärts sogleich über die geliebte Gattin. Sie hatte sich fröstelnd in ihren Krügen vergraben. Sie lief nun schon förmlich; er, ein wenig asthmatisch, jappte hörbar. Das machte auf sie jedoch keinen Eindruck, sie verlangsamte ihre Gangart nicht und schwiege unheilverfündend. Da fiel ihm ein, daß er ihr ja die Pakete nicht abgenommen hatte. Er erschraf bis ins Mark, — das konnte ein ungemütlicher Abend werden. „Entschuldig“, stammelte er und griff rasch nach den Paketen. Es war grade unter einer Straßentreppe.

Die Dame blieb mit einem Rud stehen, ein Paar fremde Augen funkelten ihn drohend an, eine spitze, empörte Stimme spleßte ihn geradezu auf: „Sie Erolch, Sie sollten sich was schämen, eine Dame am helllichten Tage zu belästigen, ich rufe den Schutzmann, Sie Kerl!“

Entgeistert starrte Herr Könneke ihr nach. Wie hatte er sich nur so täuschen können? Nebel, Regen und diese verdammten Mäntel, in denen eine Frau wie die andere aussah. — Natürlich war keine Frau längst zu Hause, als er noch nachmaligem, vergeblichem Warten vor dem Korsettgeschäft auch heimlich. Armer Herr Könneke!

## Der Brief aus London / Kurzgeschichte von Julia Mathias

Unordentliche Leute verabshenen die Ordnung keineswegs, vielmehr haben sie zumeist eine unglückliche Liebe zu ihr. Sie werben um sie, sie stellen ihr nach und suchen sie mit vielen kleinen Listen einzufangen. Aber wie alle unglücklich Liebenden fangen sie es immer verkehrt an, und all ihr Bemühen ist vergeblich.

Auch Steffi Althoff gehörte zu jenen unentwegt Bemühten, denen ein gelegentlicher Scheinerfolg gewährt wird. Sie war eine Meisterin im Ordnung-Schaffen, aber Ordnung halten konnte sie nicht. Als sie eines Tages einen wichtigen Brief suchte und ihn erst nach stundenlangem Aramen aus dem wilden Durcheinander ihrer Korrespondenz herausfinden konnte, fand sie wieder einmal, daß hier etwas geschehen müsse. Sie kaufte drei schöne große Briefordner, zwei für die „private“ und einen für die „geschäftliche“ Korrespondenz, und legte alles, fein alphabetisch und chronologisch geordnet, ab, nicht ohne ab und zu leise Flüche gegen gewisse Leidenagenossen auszuköhen, die ihre Arbeit dadurch erschwerten, daß sie vergaßen, ihre Briefe ordnungsgemäß mit Datum und Unterschrift zu versehen.

Steffis Freund Robert gehörte zu der ausstehenden Junge der Briefschreiber. Seine Briefe waren kleine Gedichte in Prosa, die das scharf beobachtende Auge und den etwas bissigen Humor des Schreibers verrieten.

Robert nun war soeben aus London zurückgekommen. Er sah mit Steffi zusammen und berichtete, was er an Interessantem in jener lebendigen und merkwürdigen Stadt gesehen hatte.

Seine kostbaren Briefe so aufmerksam las und so ordentlich aufbewahrte.

Am nächsten Tage hielt Steffi ihm voll Stolz ein engbeschriebenes Blatt unter die Nase. „Na, mein Güter, was steht da? Oxford Street, bitte sehr!“ Robert streckte die Hand aus, erblähte und starrte fassungslos auf den Brief in seinen Händen. „Was hast du denn?“ wollte Steffi wissen. „Siehst du, da steht . . .“

Robert zeigte mit bebendem Zeigefinger auf den linken Rand des Bogens. „Was . . . was ist denn das?“ Es waren, wie Steffi wahrheitsgemäß berichtete, die zwei kleinen, kreisrunden Löcher, verursacht durch das dazu bestimmte Instrument, jedes ein korrekt vierundeinhalb Zentimeter vom mittleren Kniff. Robert, noch immer fassungslos, wollte wissen, ob sie seine Briefe etwa „ablege“, und Steffi erzählte ihm ungetrübt guten Gewissens, voll von der herrlichen Erfindung der Briefordner.

Robert zeigte sich völlig niedergeschmettert. Gerade du, Steffi, mußt mir das antun! Ich habe doch immer geglaubt, du wüßtest, was es mit der großen Kunst des Briefschreibens auf sich hat. Wie kannst du solche Briefe ablegen. Wie in einer Rechtsanwaltskanzlei, im Kontor eines Warenexportgeschäfts, in der statistischen Abteilung des Tiefbauamts!“

„Aber, Robert, sieh mal“, versuchte Steffi sich schlichtern zu verteidigen, „es ist doch immer noch besser, als wenn man solche Briefe verlegt und nie wiederfindet.“

„Wie ist das“, ereiferte Robert sich weiter, ohne auf ihren Einwurf zu achten, „da liegen also wohl die Briefe von meinem Vetter Herbert, dem lächerlichen Forstadjunkten, gleich hinter meinen, bloß

weil er denselben Zunamen hat wie ich, wie? Ich kann mir ja ungefähr vorstellen, was so ein Nimrod schreibt, wenn er verliebt ist: Liebste Steffi, denke dir, gestern ist wieder einmal ein prächtiger Zwölffender meiner gewaltigen Donnerbüchse zum Opfer gefallen . . .“

Jetzt hatte Steffi genug. „Herberts Briefe, mein lieber Robert, liegen natürlich vor deinen, weil, wie ich dich gütigst zu bedenken bitte, S im Alphabet vor H kommt. Außerdem hast du ja gemerkt, daß du nicht die leiseste Ahnung von der Jägersprache hast und daß es dir nicht gelingen wird, Herbert bei mir lächerlich zu machen.“

Diese letzte Äußerung übergang Robert wiederum. „Vor meinen Briefen also“, sagte er mit beifender Ironie. „Nun ja, in einer kaufmännischen Registratur, habe ich mir sagen lassen, liegen ja auch die Angebote der Konkurrenzfirmen beieinander, wenn die alphabetische Regel es gebietet.“

Wochenlang spielte Robert den Bekränkten, und Steffi begann ihn mit nachdenklichen Augen zu beobachten. Langsam verblähte der Zauber, dem Steffi sich ganz verfallen glaubte, denn sie erkannte, daß Robert eitel und selbstgefälliger war, als man, bei bestem Willen, einem Mann zugeben konnte. Es kam eine Zeit, da gab es keine Briefe mehr von Robert abzulegen, hingegen kauften sich in erstaunlicher Weise die Briefe des jungen Forstadjunkten, den sein Vetter in herabsehender Weise einen „lächerlichen Forstadjunkten“ geheißen hatte. Aber diese wurden von Steffi nicht mehr in den Ordner eingeklebt, nicht, weil sie fürchtete, auch Herberts Eitelkeit zu verletzen, sondern weil sie den Versuch, ihre Korrespondenz in Ordnung zu halten, schon längst wieder aufgegeben hatte.



# Grubenholz-Submission

Die Forstämter Wischwill und Schmaltingen verkaufen am Montag, dem 11. Oktober 1937, gegen schriftliches Meistgebot vor dem Einschlag:

- etwa 3000 rm Kiefern-Grubenholza-holz (Stempel)
- etwa 1000 rm Kiefern-Grubenholza-holz.

Aufarbeitung nach der Memelländischen Holzmechanik (Goma). Die Stempel werden nach Wunsch des Käufers in Längen von 1,50 m bis 4,00 m ausgefällt, Bohrstärke von 6 bis 16 cm mit Rinde.

Das Grubenholz wird in Längen von 4 m und mehr und einem Mittendurchmesser bis zu 20 cm ohne Rinde aufgearbeitet. Die Mengenangabe ist unverbindlich ohne Beschränkung nach oben und unten. Die Gebote sind getrennt für Los 1 und 2 abzugeben, unter Anerkennung der bestehenden Holzverkaufs- und Zahlungsbedingungen. Bei Los 1 muß das Gebot auch die gewünschten Dimensionen der Stempel enthalten. Die Gebote müssen mit der Aufschrift „Grubenholzsubmission“ in verschlossenem Umschlag bis zum Montag, dem 11. Oktober 1937, vorm. 10 Uhr, dem Forstamt Wischwill eingereicht sein. Anschließend Öffnung und Bekanntgabe der Höchstgebote. Zuschlag durch das Direktorium.

Nähere Einzelheiten gibt das Forstamt.  
**Forstamt Wischwill**  
Nr. 684

**Misiken**  
Suche zum 1. 12. oder später einen durchaus zuverlässigen

**Obermaler**  
zu einer Herde von circa 70 Kühen und deren Nachzucht.  
von Schulze, Misiken.

**Hendekrug**  
Büchsellräulein  
ehrlich und tüchtig, beider Landessprachen mächtig, sucht per 1. Oktober für das u. mir übernehmende Centralhotel in Raus  
**Alois Schwark**  
Hendekrug  
Tel. 258

**Wegens Aufgabe der Jagd** verkaufe ich einen erstklassigen Führerhund, ein Jagdgewehr (habnlos, Sauer & Sohn) 1 Habnflinte, ein Leuchtpistole.  
Kaulitzki, Hendekrug  
Dai. 2 neue Wiener Auskappwagen zu verkaufen.

Einen **Gleisbergelien** sucht  
**Kurt Rose**  
Hendekrug  
Stodamannstraße 5  
Tel. 137

**Fabrikgebäude**  
im Zentrum Hendekrugs veränderungs-fähig von sofort zu verkaufen. Zuschlag unter 9825 an die Geschäftsstelle des B.I. in Hendekrug erbet.

**Zwangsversteigerung**  
Am Dienstag, d. 28. 9. 37 um 10 Uhr werde ich bei dem Schloßherrn, **Chr. Wallat, Wilkischken, 1 Motor, Marke Korffing, 1 Motor mit Fahrgestell, ein Schuppen, 1 Bohrmaschine, div., alte Eisenteile (etwa 60 Zentner) div. Fahrräder, Benzinwagen u. Pumpenteile, zwei Schraubstöcke, 3 alte Drechseln, 1 Mühlstein** öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
**Leites**  
Gerichtsvollzieher  
Wischwill  
Tel. Nr. 14

**Stellen-Angebote**  
1 Klempergehilfen stellt ein  
**Martin Schmidt**  
Neue Straße 10

**Grüße**  
mit gut. Kochkenntnissen und m. allen Zweigen des Haushalts vertraut, mit eig. Schloß für kl. christl. Haus, gef. Zuschl. u. 5904 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

# Bekanntmachung

Der Verteilungsplan für die Jagdpacht der früheren Gemeinde Schmelz für die Pachtjahre 1935/36 und 1936/37 liegt in der Zeit vom 26. September bis zum 10. Oktober d. Js. im Zimmer 52 des Rathauses zur Einsicht der Jagdgenossen öffentlich aus.  
(1930)

Memel, den 18. September 1937  
**Der Jagdvorsteher**  
**Scholz**  
Bürgermeister

**Möbel** Kompl. Zimmer u. Küchen, auch einzeln, Kleinstmöbel, Polstermöbel, in allen Ausführungen, in großer Auswahl und bester Qualität, kaufen Sie bei uns trotz steigender Rohmaterialien noch zu allen herabgesetzten billigen Preisen und bequemen Zahlungsbedingungen.  
**Möbel-Zentrale G. m. b. H.**  
Vibauer Straße 43.

**Bequeme Heißluftmangel!**  
Vibauer Str. 3 Telefon 4279  
in d. Chem. Reinigungsanstalt „Dancigas“  
Bestellungen werden telefon. angenommen. Abholen u. Zustellung d. Wäsche kostenlos  
Wäschereien, Hotels u. Cafés bedeutende Ermäßigung.

**Farbige Herren-Anzüge**  
Neueingänge, moderne Streifen  
Lit 85.-, 85.-, 75.- 65.-  
**E. Millner, Fleischbänkenstr. 2**

**Korbmöbel**  
reiche Auswahl, zu konkurrenzlosen Preisen.  
**Korbgeschäft W. Lagies**  
Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 13

**D. K. W.-Motorräder**  
Ständiges Lager in neuen und gebrauchten Modellen schon von  
**Lit 550.-**  
an.  
Unverbindliche Probefahrt zu jeder Zeit. Bei Kauf Ausbildung frei.  
**Erich Bolz**  
Auto- und Motorrad-Reparaturwerkstatt.  
Vibauer Str. 4 Telefon 2778

Für ein ca. 1000 Morgen großes Gut im Kreise Memel wird ein tüchtiger  
**zuberl. Verwalter**  
gesucht. Nur Bewerber mit mehrjähriger Praxis und bester Empfehlung wollen Bewerbungen unter Nr. 5787 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes einreichen.

**Schuhmachergeselle** von sofort gesucht.  
**Schnellschleifer** Schwantenstr. 11  
**Grf. Milchfabrik** zum 1. 10. gesucht  
**Lankisch** Mag-Nauda-Baltrum b. Dampillen  
**Lehrfräulein** wird gesucht.  
**M. Weiss** Bötterstraße

# Bekanntmachung!

## Sabeyplan

für die Fähr Memel/Sandkrug

I. Für den Monat Oktober 1937  
a) an Wochentagen:  
Abfahrt von der Stadtseite: 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 $\frac{1}{2}$ , 13 $\frac{1}{2}$ , 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21 Uhr letzte Fähr.  
Abfahrt von der Nehrungsseite: 6 $\frac{1}{2}$ , 7 $\frac{1}{2}$ , 8 $\frac{1}{2}$ , 9 $\frac{1}{2}$ , 10 $\frac{1}{2}$ , 11 $\frac{1}{2}$ , 12 $\frac{1}{2}$ , 13 $\frac{1}{2}$ , 14 $\frac{1}{2}$ , 15 $\frac{1}{2}$ , 16 $\frac{1}{2}$ , 17 $\frac{1}{2}$ , 18 $\frac{1}{2}$ , 19 $\frac{1}{2}$ , 20 $\frac{1}{2}$ , 21 $\frac{1}{2}$  Uhr letzte Fähr.

b) an Sonn- und Feiertagen:  
Abfahrt von der Stadtseite: 6, 7, 8, 9 $\frac{1}{2}$ , 10 $\frac{1}{2}$ , 11 $\frac{1}{2}$ , 12 $\frac{1}{2}$ , 13 $\frac{1}{2}$ , 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21 Uhr letzte Fähr.  
Abfahrt von der Nehrungsseite: 6 $\frac{1}{2}$ , 7 $\frac{1}{2}$ , 8 $\frac{1}{2}$ , 9, 10, 10 $\frac{1}{2}$ , 11 $\frac{1}{2}$ , 12 $\frac{1}{2}$ , 13 $\frac{1}{2}$ , 14 $\frac{1}{2}$ , 15 $\frac{1}{2}$ , 16 $\frac{1}{2}$ , 17 $\frac{1}{2}$ , 18 $\frac{1}{2}$ , 19 $\frac{1}{2}$ , 20 $\frac{1}{2}$ , 21 $\frac{1}{2}$  Uhr letzte Fähr.

Bei Bestellung von Interessenten verkehrt an jedem Sonnabend und Sonntag um 23 bzw. 23 $\frac{1}{2}$  Uhr eine Nachfähre.  
II. Für die Zeit vom 1. November 1937 bis 31. März 1938  
Abfahrt von der Stadtseite: Abfahrt von der Nehrungsseite:

a) an Wochentagen:  
6 $\frac{1}{2}$ , 7, 9 $\frac{1}{2}$ , 11 $\frac{1}{2}$ , 13 $\frac{1}{2}$ , 14 $\frac{1}{2}$ , 15 $\frac{1}{2}$ , 16 $\frac{1}{2}$ , 17, 19 und 20 Uhr letzte Fähr.  
6 $\frac{1}{2}$ , 7 $\frac{1}{2}$ , 8 $\frac{1}{2}$ , 9, 10, 10 $\frac{1}{2}$ , 11 $\frac{1}{2}$ , 12 $\frac{1}{2}$ , 13 $\frac{1}{2}$ , 14 $\frac{1}{2}$ , 15 $\frac{1}{2}$ , 16 $\frac{1}{2}$ , 17 $\frac{1}{2}$ , 18 $\frac{1}{2}$ , 19 $\frac{1}{2}$  und 20 $\frac{1}{2}$  Uhr letzte Fähr.

b) an Sonn- und Feiertagen:  
7, 8 $\frac{1}{2}$ , 10 $\frac{1}{2}$ , 12 $\frac{1}{2}$ , 13 $\frac{1}{2}$ , 14 $\frac{1}{2}$ , 15 $\frac{1}{2}$ , 17, 19 und 20 Uhr letzte Fähr.  
7 $\frac{1}{2}$ , 9, 10 $\frac{1}{2}$ , 12 $\frac{1}{2}$ , 13 $\frac{1}{2}$ , 14 $\frac{1}{2}$ , 15 $\frac{1}{2}$ , 17 $\frac{1}{2}$ , 19 $\frac{1}{2}$  und 20 $\frac{1}{2}$  Uhr letzte Fähr.

Bei Bestellung durch Interessenten verkehrt an jedem Sonnabend und an Sonn- und Feiertagen um 23 Uhr bzw. 23 $\frac{1}{2}$  Uhr eine Nachfähre.

Anmerkung: Bei stürmischem Wetter hält die Fähr an der Nehrungsseite nur zum Ab- und Aufsteigen.  
Fährplanänderung, insbesondere bei stürmischem Wetter und Eisverletzung vorbehalten.

Memel, den 24. September 1937

**Der Magistrat**  
Sandkrug-Verwaltung

**Tüchtiges lauberes Mädchen** nur mit guten Zeugn. von sofort a e i u d i  
Kantstraße 26 2 Treppen.

**Unständ., zuverläss. Mädchen** mit Kochkenntnissen zum 1. 11. nach Wischwill gesucht.  
Christl. Nebrungen mit Gehaltsantr. u. 5884 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

**Mädchen** mit gut. Zeugnissen zum 1. 10. od. 15. 10. gesucht.  
**Frau N. Kaplan**  
Wien, Bismarckstraße 15

**Für die Saison 1937/38** finden Sie  
**Damen-Mantelstoffe** in **Donvitine-Faconé**, **Bouclé-Noppé**, **Bouclé-Fantasie**, **Bouclé-Faconé** in neuen modernen Farben

**Damen-Kleiderstoffe** in **Crepe-Pergola**, **Crepe Persiana**, **Donvetin-Faconé**, **Angora-Fantasie** in vielen Farbtönen

**Reinwollene Schotten für Kleider und Röcke**, waschbar  
**Zobeline-Schotten** in vielen Farbstellungen

**Für ältere Damen**  
**Zobeline**, reine Wolle, geeignet für Blusen und Kleider

**Anzug-, Mantel- u. Ulsterstoffe**

**Fresco**  
Einfarbig, Streifen und Karos

**Crasbreat**  
Der unverwüthliche Anzug für Sport, Strasse, und Reise

**Gemusterte Ulsterstoffe mit Abseite**

**Stichelhaarveloure**  
in blau, schwarz und grau

**Shettland**  
mit und ohne Abseite in grau, blau, blaugrau und braun

**Noppen und Karos**  
geeignet für Sportpelze

**Drapes und Foulé**  
bewährte Qualitäten bei



**Mädchen** gesucht. Zu erfrag. a. d. Schall. d. Bl.

**Stellen-Gesuche**

25 jähr. ja. Mann, der beide Landessprachen beherrscht, mit Buchhaltung u. Schreibmaschine vertraut ist,  
**Sucht Stellung**  
Zuschl. u. 5901 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Sohn acht. Eltern, 16 Jahre alt, sucht Lehrstelle**  
als Elektriker, Schlosser, Mechaniker od. Schmied.  
Zuschl. unt. 5905 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Korrespondent** mit sämtl. Büroarb. vertraut, sucht Stell.  
Zuschl. unt. 5900 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Gerbierräulein** sucht Stellung. Zuschl. unt. 5894 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Best. Mädchen** mit Kochkenntnissen sucht Stellung. Zuschl. unt. 5893 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Vermietungen**  
**Möbl. Zimmer** mit Bad an 1 oder 2 anständ. Herren ab 1. Oktober zu vermieten.  
**Salmon**  
Tilffter Straße 8

**2 möbl. Zimmer** vom 1. 10. zu vermieten bei  
**Cinn**  
Johannisstr. 7, part.

**2 möbl. Zimmer** mit Verh. für zwei solde, best. Person. zu haben.  
**Laukat**  
Kirchhoffstraße 7 2 Tr. r.

**Zimmer** mit Kochgelegenheit an alleinst. Person. zu vermieten.  
Mühlentorstr. 92 b

**1-2 gut möbl. Zimmer** mit Bad und sep. Eing., evtl. Küchenbenutzung, von sof. od. spä. zu vermieten.  
**Frau Rosenfeld**  
Tilffter Straße 85

**Veres oder wenig möbliertes Zimmer** mit Kochgelegenheit zum 1. 10. zu vermieten.  
Janitschen Wehlfstraße 14

**Möbl. Zimmer** zu vermieten  
**Wiefenstr. 1-3** mittl. Größe

**Mitbewohnerin** kann sich melden. Meld. erbet. Sonnabend - Sonntag  
**Wiefenquerstr. 25**  
**Beker**

**Mitbewohnerin** kann sich melden. Meld. erbet. Sonnabend - Sonntag  
**Wiefenquerstr. 25**  
**Beker**

**Mitbewohnerin** kann sich melden. Meld. erbet. Sonnabend - Sonntag  
**Wiefenquerstr. 25**  
**Beker**

**Mitbewohnerin** kann sich melden. Meld. erbet. Sonnabend - Sonntag  
**Wiefenquerstr. 25**  
**Beker**

**Mitbewohnerin** kann sich melden. Meld. erbet. Sonnabend - Sonntag  
**Wiefenquerstr. 25**  
**Beker**

**Mitbewohnerin** kann sich melden. Meld. erbet. Sonnabend - Sonntag  
**Wiefenquerstr. 25**  
**Beker**

**Mitbewohnerin** kann sich melden. Meld. erbet. Sonnabend - Sonntag  
**Wiefenquerstr. 25**  
**Beker**

**Mitbewohnerin** kann sich melden. Meld. erbet. Sonnabend - Sonntag  
**Wiefenquerstr. 25**  
**Beker**

**Mitbewohnerin** kann sich melden. Meld. erbet. Sonnabend - Sonntag  
**Wiefenquerstr. 25**  
**Beker**

**Mitbewohnerin** kann sich melden. Meld. erbet. Sonnabend - Sonntag  
**Wiefenquerstr. 25**  
**Beker**

**Mitbewohnerin** kann sich melden. Meld. erbet. Sonnabend - Sonntag  
**Wiefenquerstr. 25**  
**Beker**

**Mitbewohnerin** kann sich melden. Meld. erbet. Sonnabend - Sonntag  
**Wiefenquerstr. 25**  
**Beker**

**Mitbewohnerin** kann sich melden. Meld. erbet. Sonnabend - Sonntag  
**Wiefenquerstr. 25**  
**Beker**

**Gesundheit und langes Leben**  
Alle, die sich mit  
**Kalefluid**

heilen, werden Ihnen sagen, wie gut und schnell diese Medizin wirkt. In einer kurzen Zeit frisch Kalefluid einen geschwächten und kranken Organismus auf, dank dem aufgefrischten Blute, Lebensfreude zurück. Ihr Appetit wird größer und der Organismus gewöhnt sich schnell an verschiedene Nahrung. Der Schlaf wird tief und gesund, während der gesunde Organismus sich immer mehr von Unwohlsein und Krankheit freigemacht, wie z. B. von Blutarmut, Nervosität, allgemeiner Schwäche, Kopfschmerzen wegen Stoffwechselstörung, Rheumatismus, vorzeitigem Altern und Kräfteverlust. Kalefluid ist als ein Nerven- und Organismus stärkendes Mittel befunden und für den Organismus gänzlich unschädlich. Auf Wunsch erhalten Sie kostenlos die Broschüre „Krankheitsursachen und ihre Heilung“ mit vielen Gutachten von Ärzten und genesenen Kranken.  
Verkaufspackung: Halbe und Doppel-Flaschen.

Vertretung  
**Provisorius A. Bursteimas**  
Kaunas, Gedimino g-v 23. Tel. 156/2

**C. Winick & Söhne**  
Pelzwaren - Hüte - Mützen  
Unsere Geschäftsräume befinden sich ab Dienstag, dem 28. September  
**Friedrich-Wilhelm-Straße 16**  
(vorm. Richard Rudat)  
Besichtigen Sie unsere neuen Geschäftsräume ohne jeden Kaufzwang und überzeugen Sie sich von der  
**großen Auswahl**  
Trotz der billigen Preise gewähren wir jetzt noch auf sämtl. Artikel  
**10% Rabatt**

**Vermietungen**  
**Möbl. Zimmer** mit Bad an 1 oder 2 anständ. Herren ab 1. Oktober zu vermieten.  
**Salmon**  
Tilffter Straße 8

**2-3-Zimmerwohnung** mit Nebenräumen, zur Wäscherei geeignet, im Zentrum gesucht. Zuschl. erbet. u. 5903 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Vom 1. 10.  
**1-2-Zimmerwohn.** von kinderl. Ehepaar gesucht. Zuschl. unter 5906 an die Abfertigungsst. d. Bl.

**1-2-Zimmerwohn.** von sofort zu mieten gesucht. Miete kann 4 Monate im voraus bezahlt werden. Zuschl. unt. 5889 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**2-Zimmer-Wohn.** von ig. Ehepaar v. sofort oder spät gesucht. Zuschl. unter 5892 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche Stelle als  
**Mitbewohnerin**  
Zuschl. u. 5890 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

**Strodener Raum** am Möbelunterstellen gesucht. Zuschl. u. 5907 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Sie schafft Rat in zahllosen Fällen und oftmals in geradzue überraschender Fülle.

**Kleine Anzeige**  
im  
**Memeler Dampfboot**

**Gar manche Verlegenheit**  
im täglichen Leben, manche Sorge manches Grübeln beseitigt mit einem Schlage eine

**Radio - Apparate Modelle 1936/37**  
jetzt bedeutend billiger, darunter eine Anzahl Philips-Apparate  
4 Röhren, jetzt Lit 280.-  
Neue Netzempfangser schon für Lit 175.-  
Neue Batterieempfangser, 3 Röhren, schon für Lit 130.-  
Radio- und Fahrradhaus  
**H. Jagst**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15.

**Radio - Apparate Modelle 1936/37**  
jetzt bedeutend billiger, darunter eine Anzahl Philips-Apparate  
4 Röhren, jetzt Lit 280.-  
Neue Netzempfangser schon für Lit 175.-  
Neue Batterieempfangser, 3 Röhren, schon für Lit 130.-  
Radio- und Fahrradhaus  
**H. Jagst**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15.

**Radio - Apparate Modelle 1936/37**  
jetzt bedeutend billiger, darunter eine Anzahl Philips-Apparate  
4 Röhren, jetzt Lit 280.-  
Neue Netzempfangser schon für Lit 175.-  
Neue Batterieempfangser, 3 Röhren, schon für Lit 130.-  
Radio- und Fahrradhaus  
**H. Jagst**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15.

**Radio - Apparate Modelle 1936/37**  
jetzt bedeutend billiger, darunter eine Anzahl Philips-Apparate  
4 Röhren, jetzt Lit 280.-  
Neue Netzempfangser schon für Lit 175.-  
Neue Batterieempfangser, 3 Röhren, schon für Lit 130.-  
Radio- und Fahrradhaus  
**H. Jagst**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15.

**Radio - Apparate Modelle 1936/37**  
jetzt bedeutend billiger, darunter eine Anzahl Philips-Apparate  
4 Röhren, jetzt Lit 280.-  
Neue Netzempfangser schon für Lit 175.-  
Neue Batterieempfangser, 3 Röhren, schon für Lit 130.-  
Radio- und Fahrradhaus  
**H. Jagst**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15.

**Begräbniskasse für die ev. Kirchengemeinde Memel Stadt und Land (Memelgebiet)**  
Grösste Sterbegeldversicherung im Memelgebiet  
Rund 20 000 zahlende Mitglieder mit einer Versicherungssumme von über 10 Millionen Lit. Seit dem Jahre 1931 wurden von den Kassen an Sterbegeldsummen rund 1 Million Lit zur Auszahlung gebracht.  
Die Begräbniskasse Memel versichert Mitglieder von Lit 200 bis zu Lit 2 400 Sterbegeld ohne jede Wartezeit (mit Ausnahme bei Selbstmord) und ohne ärztl. Untersuchung bei billigster Monatsprämie von Lit 0,30 anlangend. Durch Abschluss des Kollektiv-Vertrages mit der **Evangelischen Germania Lebensversicherungs-Gesellschaft a. G., Berlin**, besteht unbedingter Rechtsanspruch auf das volle Sterbegeld.  
Anmeldungen zur Aufnahme im Büro der Kasse Memel, Marktstrasse Nr. 40 - sowie bei sämtlichen örtlichen Kassen im Memelgebiet. (9609)

# Frauen vom Zirkus und Varieté

Ein Tatsachenbericht aus dem Leben berühmter Artistinnen

Von Hans Heuer

Dritte Fortsetzung\*

Bertolini stand dem Erguß des jungen Mädchens ziemlich hilflos gegenüber. Während sie sprach, beobachtete er sie... es war etwas an ihr, das ihm gefiel.

Er dachte an seine eigene Anfangszeit, dachte daran, wie er als Junge jedem Zirkus nachließ, in dem wilde Tiere gezeigt wurden... dachte an seine Leidenschaft zu Löwen...

„Schön“, sagte er nach kurzem Entschluß. „Auf Ihre Verantwortung! Ich will's probieren!“

**Freundschaft mit „Cäsar“**

Als die Eltern Tillys hörten, was ihre Tochter zu werden beabsichtigte, schlug der Vater erst einmal einen mörderischen Krach.

Aber alles war vergeblich. Tilly gab ihre Stellung auf und siedelte in den Zirkus über.

Wurde die Gehilfin Bertolinis.

Er machte sie mit den Tieren vertraut, die — als Tilly zum erstenmal den Käfig betrat — erst ein wenig nervös waren, aber sich merkwürdig schnell mit ihr anfreundeten. Cäsar war der erste, der sich ihr näherte.

Tilly blieb ruhig stehen, als der Löwe auf sie zuschritt, langsam, Schritt um Schritt, den Blick unverwandt auf sie gerichtet. Jetzt stand er vor ihr, Bertolini verfolgte jede Bewegung Cäsars.

Tilly spürte nicht eine Sekunde lang Angst. Ihre Hand bebte nicht, als sie sie jetzt hob und auf Cäsars Kopf legte, ihn trauend.

Da geschah etwas selbst für Bertolini Unerwartetes: Cäsar kam so dicht an Tilly heran, daß sein Leib sie berührte. Mit den Klauen drückte er sich an das Mädchen... es war eine offenkundige Bewegung des Wohlbehagens.

Nur widerwillig kehrte er auf seinen Platz zurück, als Bertolini ihm den Befehl gab.

Der Dompteur streckte Tilly die Hand entgegen.

„Alle Achtung! Det hat mir imponiert!“ Er lachte. „Cäsar hat 'ne gute Nase... der Bursche wech schon, wat jut is!“

In den ersten Wochen sorgte Bertolini, daß die Tiere mit Tilly vertraut wurden, sie half beim Füttern, war immer da... dann war es so, daß die Löwen auf ihre Stimme hörten. Cäsar besonders suchte ihre Nähe, wenn sie im Käfig war.

Bald war es so weit, daß sie bei den Darbietungen Bertolinis zum erstenmal als „Assistentin“

Siehe „M. D.“ Nr. 223, 224, 225.

mitwirken durfte. Tilly hatte sich in dieser Zeit mit Cäsar so angefreundet, daß sie eine eigene kleine Nummer mit ihm vorführen konnte: Auf ihren Wink streckte sich Cäsar am Boden aus, Tilly ließ sich neben ihm nieder und kuschelte ihren Kopf in seine Wähne, als könne sie sich kein besseres Ruheflößen vorstellen.

Das Publikum klatschte Beifall. Es war nicht viel für den Anfang — aber Tilly war glücklich.

Und dann kam der Tag, an dem Bertolini ihr erklärte, daß sie reif sei, sich eine eigene Zirkus-Nummer zusammenzustellen.

Er vermittelte ihr die Bekanntschaft mit Hagenbeck, von dem sie einige Löwen zur Verfügung gestellt erhielt.

Mit diesen Löwen lebte Tilly, die sich von nun an Tilly Bebs nannte, zusammen. Tag und Nacht befand sie sich in ihrer Umgebung, begann, als sich die Tiere an sie gewöhnt hatten, mit ihrer Ausbildung. Und hatte sie nach verhältnismäßig kurzer Zeit so weit, daß sie ihr auf den leisesten Wink gehorchte.

Im Zirkus Reng trat sie zum erstenmal allein auf.

Und erntete großen Beifall. Von da aus ging die Reise durch Deutschland, Oesterreich und Portugal.

Überall erregte die junge kühne Dompteuse Aufsehen, überall wurde sie von jung und alt stürmisch gefeiert.

Sie bekam inzwischen einen Panther hinzu, der neben dem Tiger das blutigste Tier ist. Mit ihm stand sie bald auf besonders gutem Fuß. Er folgte ihr, wenn sie im Käfig war, auf Schritt und Tritt.

**Tillys tollstes Stück**

In Bordeaux traf sie auf die Konkurrenz einiger berühmter Dompteure.

Einer von diesen Dompteuren nannte sich selbst den „größten Löwenbändiger aller Zeiten“. Das ließ die Direktion des Zirkus, in dem Tilly Bebs auftrat, nicht schlafen. Nach einer Rücksprache mit ihr prangte am Tage darauf an allen Straßenecken Bordeaux' ein Plakat:

„50 000 Franken erhält derjenige Dompteur, der die gleichen Leistungen bietet, die die Dompteuse Tilly Bebs allabendlich einem verehrlichen Publikum vorführt!“

Große Aufregung... die Vorstellung war ausverkauft. Alle Tierbändiger, die sich zur Zeit in Bordeaux aufhielten, waren anwesend. 40 000 Mark

— das war ein Verdienst, den sich niemand entgehen lassen wollte.

Tilly Bebs begann mit ihrem üblichen Programm, Pyramiden, die von den Löwen gestellt wurden, Sprünge durch brennende Reifen. Sie legte den Kopf in den Nacken ihres Lieblingslöwen „Bubu“, setzte den Fuß in den Nacken des vor ihr liegenden Panthers, der programmgemäß die Zähne fleißte.

Das alles waren Dinge, die ihr jeder der Männer ohne weiteres nachmachen würde. Aber dann ging es los!

Tilly Bebs verließ für einen Augenblick den Käfig, umrauscht vom Beifall der Zuschauer. Gab den Männern, die bereitstanden, einen Wink... in einem Korb wurde ein riesiges Stück Fleisch gebracht.

Tilly nahm das Fleisch und warf es in den Käfig. Brillen, fauchend warf sich die Meute auf das Fleisch. Alle Urinstinke waren gelöst. Der Geruch des frischen blutigen Fleisches ließ für den Augenblick alle Dressurergebnisse zurücktreten.

Und jetzt — atemlose Stille lag über dem Zuschauerraum — öffnete Tilly Bebs die Tür zum Käfig und trat ein, nur mit einer leichten Peitsche bewaffnet.

Eine Frau inmitten eines Anfalls wütender Bestien, die um ein Stück Fleisch kämpften! Tilly Bebses Nerven waren angespannt bis zum äußersten. Sie mußte genau, daß sie da ein Spiel mit dem Tode trieb.

Nun hatte der Panther das Stück Fleisch erbeutet und schleifte es mit wütendem Knurren in eine Ecke.

Tilly trieb die Löwen zurück und trat dem Panther entgegen. Der sah sie, das Fleisch zwischen Pranken und Zähnen, aus tödlich funkelnden Augen an. Ein dräuendes Knurren bewies ihr, daß er nicht gewillt war, sich das Fleisch entziehen zu lassen.

Jetzt stand Tilly Bebs dicht vor ihm, beugte sich herab, packte das Stück Fleisch und versuchte, es ihm fortzunehmen. Er führte einen wilden Prankenhieb nach ihrer Hand. Und traf sie nicht.

Tilly Bebs sprach zu ihm. Liebe, beschwörende, beruhigende, schmeichelnde Worte. Er hatte kein Ohr dafür. Pranken und Zähne hielten das Fleisch, das Funken in den blutigen Augen blieb.

Tilly packte wieder zu. Diesmal war der Panther schneller als sie... eine tiefe Kratzwunde am Arm ließ das Blut hervorquellen.

Sie achtete nicht darauf, griff ein zweites Mal zu und hielt das Fleisch in ihrer Hand! Der Panther buckte sich zum Sprung — ein har-



Dienst am Kunden

„Möchten Sie vielleicht den neuen Schirm ausprobieren, Fräulein?“

ter, zwingender Befehl bannte ihn für Sekunden... und diese kurze Spanne Zeit genügte für Tilly Bebs, den Käfig zu verlassen.

Lähmendes Entsetzen lag über den Zuschauer-Massen. Dann aber brach ein Beifall los, wie er in diesem Zirkus noch nie gehört worden war.

„Verrücktes Französin!“ brummte einer der Dompteure. „Soll ihre fünfzigtausend Franken behalten!“

Von nun an bildete der Kampf um das Stück Fleisch den Höhepunkt der Darbietungen Tilly Bebses.

Tilly Bebs war nun schon so geschickt, daß es ihr stets gelang, dem Panther das Stück Fleisch gleich beim erstenmal zu entreißen.

Bis es eines Abends doch schief ging. Jemand — wer, wurde nie bekannt — hatte das Fleisch in Del getaucht. Als sie zufaute, rutschte es ihr aus der Hand. Sie mußte noch einmal zugreifen und erhielt einen furchtbaren Prankenhieb auf die Hand. Eine große Narbe blieb.

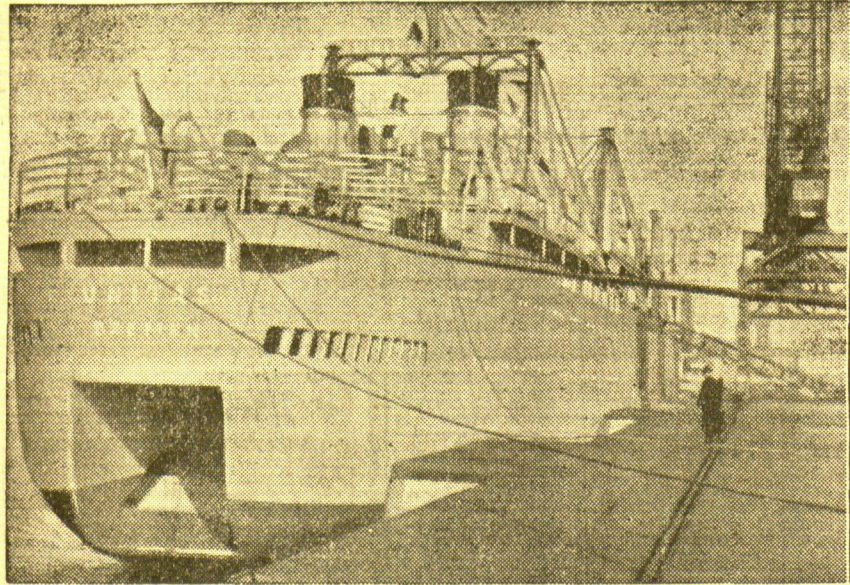
**„Bubu“ hat seinen tödlichen Tag**

Mit Bubu, ihrem Lieblingslöwen, hatte sie eines Tages auch einen Zusammenstoß.

Die Vorstellung war beendet, Tilly Bebs wollte den Käfig verlassen, da stand Bubu plötzlich vor dem Ausgang, knurrte drohend und machte Miene, seine Herrin anzugreifen.

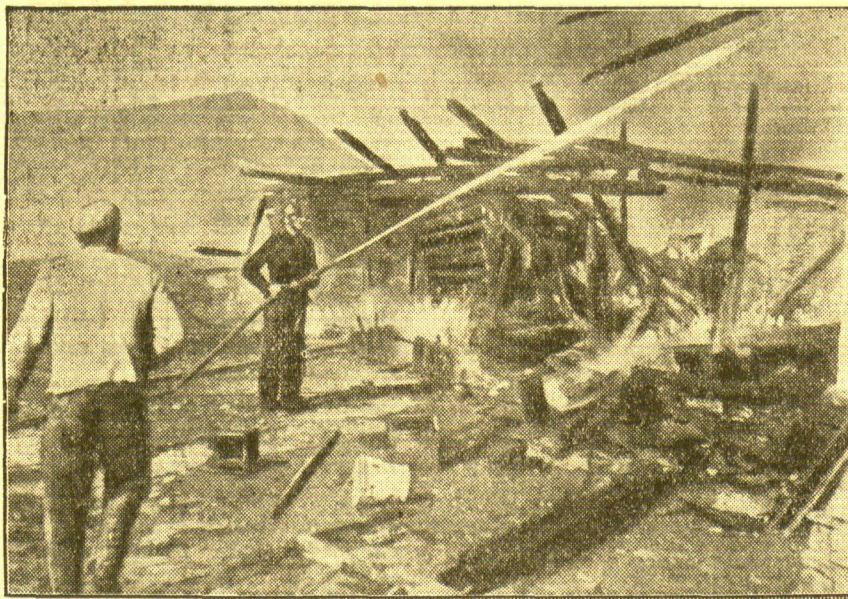
Tilly wußte nicht, was in Bubu gefahren war. Bubu liebte sie so sehr, daß er, als sie einmal einige Tage krank war, die Annahme von Nahrung und Trank verweigerte. Stelt sie sich in der Nähe des Käfigs auf und sprach dabei mit jemandem, so sprang er wütend gegen das Gitter und hätte den, der es wagte, Tilly Bebs die Hand zu geben, wahrscheinlich zerrissen, wenn er ihn hätte erreichen können.

(Wird fortgesetzt)



Das größte Weltverkehrs-Schiff der Welt macht seine Probefahrt

Nachdem vor wenigen Tagen erst das deutsche Weltverkehrsschiff „Walter Rau“ mit einer Tragfähigkeit von 22 000 Tonnen fertiggestellt wurde, tritt nunmehr vor Bremerhaven aus das größte deutsche Weltverkehrsschiff „Unitas“ seine Probefahrt an. Die „Unitas“ ist mit 32 000 Tonnen nicht nur das größte Weltverkehrsschiff Deutschlands, sondern der ganzen Welt. In dieser neuen Walkohlerie können 25 Wale an einem einzigen Tage verarbeitet werden. Man sieht auf dem Bild das Weltverkehrsschiff an der Columbuskaje in Bremerhaven vor der Probefahrt.

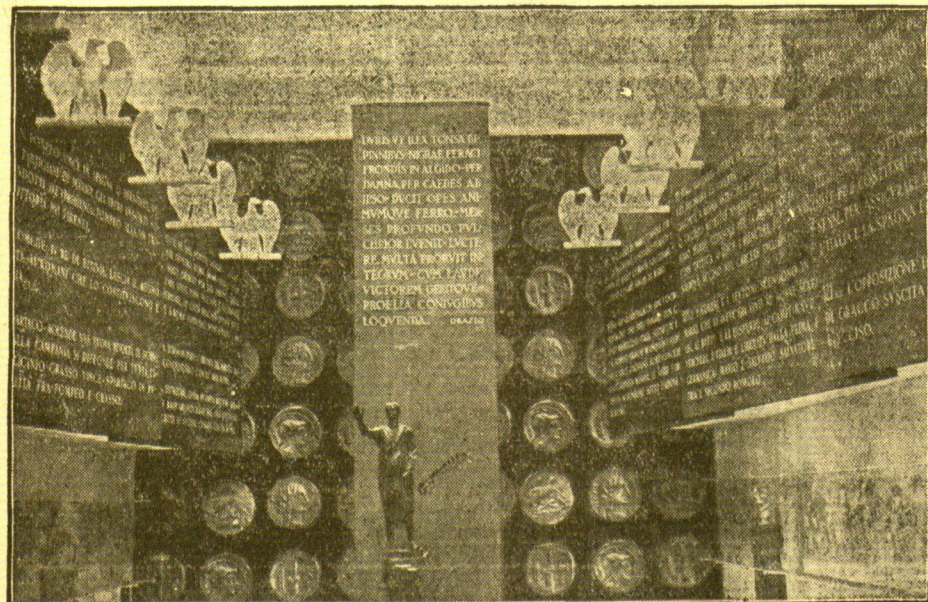


Deutsches Dorf in der Slowakei niedergebrannt

In der Zips in der Slowakei brannte ein deutsches Dorf nieder. 74 Häuser und eine Menge Vieh wurden vernichtet. Der Gesamtschaden beträgt über 7 Millionen tschechische Kronen



Das rot-spanische U-Boot „C 11“ in Breit. Vor einigen Tagen hieß es, daß das rot-spanische U-Boot „C 11“, das in den Häfen von Breit zur Reparatur gebracht worden war, entführt werden sollte. Eine Klärung der Vorgänge konnte jedoch bisher nicht erzielt werden. Im Gegenteil scheint durch die Untersuchungen der Polizei eine ständig wachsende Verwicklung einzutreten. Hier sieht man das rot-spanische U-Boot im Hafen von Breit.



Rom feierte den 2000. Geburtstag des Kaisers Augustus. Am 2000. Geburtstag des Kaisers Augustus eröffnete der italienische Regierungschef Mussolini in Rom ein großes Augustus-Museum. Kaiser Augustus begründete das erste römische Imperium. Dieses neue Museum gibt einen Überblick über die Macht und Größe des damaligen römischen Reiches. — Mitte: Zum Staatsbesuch Mussolinis in Berlin. Mussolini im Gespräch mit italienischen Landarbeiterinnen.



Rechts: England beginnt mit dem Anbau der Sojabohne

Auf einem Versuchsgut bei Oxford haben englische Wissenschaftler Sojabohnen zu Versuchszwecken angebaut. Die Versuche haben wie es heißt, alle Erwartungen weit übertrafen, so daß man nunmehr für das neue Erntelahr einen erheblichen Anbau von Sojabohnen plant. Die Sojabohne ist bekanntlich besonders wegen ihres Eiweißes für die Ernährung außerordentlich wichtig. Oben sieht man das Versuchsfeld mit den Sojabohnenläuden und unten zwei Wissenschaftler bei der Prüfung der Sojabohnenernte



# Mussolini erober't Italien / Ein historischer Tatsachenbericht

Von Konradjoachim Schaub

Copyright 1937 by Transatlantic, Internationaler Presseklub, Berlin NW 7.

## Zweite Fortsetzung und Schluss Eine Unterschrift wird verweigert

Am Morgen des 28. Oktober 1922 erwacht der italienische Ministerpräsident Facta mit schwerem Kopf. Wie ein Alpdruck hat die Nacht auf ihm gelegen. Und schon im Vorzimmer erwarten ihn üble Nachrichten. Ein Sekretär bringt den Aufruf der faschistischen Partei, der überall heimlich angeschlagen wurde. Kaum hat Facta mit Bestürzung den Bettel gelesen, als ein Bote in das Zimmer des Ministerpräsidenten eilt und ruft:

„Die Faschisten haben in ganz Italien die Oberhand. Die Bahn — der Telegraph — die Post — alles ist bereits heute nacht von ihnen besetzt worden... Sie rücken nach Rom vor...!“

Facta erbleibt. Also doch! Er hatte Mussolinis politische Tätigkeit nach der Rückfahrt von Neapel nach Mailand für erledigt gehalten, und jetzt kommt der unerwartete Angriff.

„Meinen Wagen — sofort — wo ist der Wagen? — Der Belagerungszustand wird sofort verhängt — ich muß zum König — wo bleibt bloß der Wagen? —“

Andere Worte findet er nicht für seinen Privatsekretär.

Alles geht durcheinander. Fünf Minuten später rast der Wagen des italienischen Ministerpräsidenten zu ungewöhnlicher Morgenstunde — um 8 Uhr — zum Quirinal.

Am selben Vormittag verkündet die amtliche „Agenzia Stefani“ um 10 Uhr 20 Minuten den Belagerungszustand. Das Militär und die Polizei erhalten den Befehl, Mussolini und die faschistischen Führer in Perugia sofort festzunehmen. Doch rührt sich niemand. Mussolini aber sitzt ruhig in Mailand auf der Schreibleitung und arbeitet. Sorgsam werden alle Meldungen von ihm geprüft, die von den Erfolgen des faschistischen Aufstandes in ganz Italien berichten. Nirgends kommt es zu Zusammenstößen. Nirgends wird Widerstand geleistet. Im Gegenteil, überall stimmt das Volk begeistert zu. Langsam konzentrieren sich die faschistischen Regimenter vor den Toren Roms. Der Einmarsch in die Stadt ist nur noch eine Frage von Stunden.

Doch eilt hat Facta bei der Verkündigung des Belagerungszustandes verfallen. Die Akte trägt nicht die Unterschrift des Königs — folglich ist sie ungültig. Als Facta an diesem Vormittag nervös fragt, warum denn noch immer nicht die Meldung von der Verhaftung Mussolinis vorliege, wird er auf diesen „kleinen“ Fehler aufmerksam gemacht. Erregt eilt er zum zweiten Mal an diesem Tage zum König.

## Der König will keinen Bürgerkrieg

Nicht ohne Sorge hat auch der König die Nachrichten aus dem Land verfolgt. Besprechungen wechselten in diesen frühen Morgenstunden ab. Die engsten Mitarbeiter und Freunde werden zum König gerufen. Dann fordert er auch die Generalität auf zu sprechen. Alle aber erklären sich für Mussolini. Ja, ein alter Heerführer gibt eindeutig zu:

„Majestät, das Heer kämpft nicht gegen die Faschisten! Auch das Volk ist überall faschistisch gesonnen!“

Fast zur gleichen Zeit wird dem König wieder sein Erster Minister gemeldet. Sofort bei seinem Eintritt fordert Facta die blutige Niederwerfung der faschistischen Erhebung und die sofortige Verhaftung Mussolinis und seiner Getreuen vom König. Zum Schluss seiner nervösen Ausführungen überreicht er dem König das Dokument über die „Verkündigung des Belagerungszustandes“ zur Unterschrift. Groß ist aber seine Bestürzung, als der König kurzerhand das Schreiben zerreiht.

„Der Ministerpräsident hat seinen sofortigen Rücktritt von S. M. dem König bewilligt erhalten.“

Eine Stunde später beginnt der Einmarsch der Schwarzhemden in Rom...

## Der Marsch auf Rom!

Jubelnd und singend ziehen die disziplinierten Reihen der Schwarzhemden in Rom ein. In Mailand aber ruft unaufhörlich der Fernsprecher. Jede einzelne Page des Marsches wird dem Duce gemeldet. Und allmählich stellt sich sein Gesicht auf, daß in den letzten Tagen sehr ernst und verschlossen wurde.

Am Nachmittag des 29. Oktober 1922 klingelt wieder einmal der Fernsprecher. Mussolini spricht:

„Wer? General Cittadini? — Jawohl, hier Mussolini...“

In der ganzen Schriftleitung sagt niemand mehr ein Wort. Alles sieht auf den Duce. Jeder weiß, daß am anderen Ende des Drahtes General Cittadini, der Adjutant des Königs, spricht. Was wird dieses Gespräch bringen? Die Minuten werden für die Wartenden zu einer Ewigkeit. Jetzt antwortet der Duce:

„Ich danke Ihnen, Herr General. Ich nehme den Auftrag zur Regierungsbildung an. Ich bitte nur noch um die offizielle telegraphische Bestätigung — dann reise ich sofort nach Rom ab.“

Der sich jetzt vom Schreibtisch umdreht, ist nicht nur der Duce des Faschismus, sondern bereits der Duce des ganzen italienischen Volkes. Der König hat ihn berufen. Trotzdem Mussolini jetzt am Ziel ist vergißt er nicht einen Augenblick die dringenden Aufgaben.

„Die Notationsmaschinen anhalten! — Es muß eine Extrausgabe heraus! Wo ist mein Bruder?“

So lauten die Befehle und Fragen des Duce. Jetzt strömt auch schon Arnaldo Mussolini ins Zimmer. Im Nu haben ihm die Anwesenden die Verurteilung des Duce erzählt und freudig umarmt er den Bruder. „Endlich!“ ist das erste, was er sagt.

Während auf den Straßen den Bettungsverläufer die Extrausgabe des „Popolo d'Italia“ mit der Ernennung Mussolinis zum Ministerpräsidenten aus der Hand gerissen wird, trifft aus Rom die ge-

forderte telegraphische Bestätigung für Mussolini ein:

„S. M. der König bittet Sie sofort nach Rom zu kommen zum Zweck der Bildung des Ministeriums. General Cittadini.“

Als Mussolini das Telegramm gelesen hat, sagt er nur:

„Ich werde um drei Uhr fahren — halt, einen Augenblick — den Fahrplan — nein, um drei geht kein Zug — ich fahre erst um acht. Ein Sonderzug würde dem Land zuviel kosten!“

Der Weg des Duce von seiner zehnjährigen Wirkungsstätte bis zum Bahnhof gleich einer Triumphfahrt. Überall steht das Volk und jubelt Mussolini zu.

„Evviva! A Roma! — Evviva! A Roma!“

Sein Gesicht ist noch erister als sonst. Vor dem Bahnhof dreht sich der neue italienische Ministerpräsident noch einmal um und spricht zur versammelten Menge:

„Von morgen ab hat Italien kein Ministerium, sondern eine wirkliche Regierung!“

Als gleich darauf der Bahnhofsvorsteher auf Mussolini zuweilt und ihn zu seiner Ernennung mit „Ergelena“ beglückwünscht, antwortet der Duce nichts weiter als:

„Ich möchte auf den Glockenschlag acht Uhr Mailand verlassen. Von nun ab muß in Italien alles pünktlich wie ein Uhrwerk sein!“

So fährt Mussolini nach Rom. Die Fahrt und seine Ankunft in der Hauptstadt gleichen immer wieder einem Triumphzuge. Überall stehen die Schwarzhemden und jubeln ihrem „Duce“ zu. Als Mussolini in Rom den Zug verläßt, erklärt er:

„Jetzt, da ich als Ministerpräsident Italiens römischen Boden betrete, gilt mein erster Gruß der glorreichen Armee! Es lebe der König! Es lebe Italien!“

Gleich darauf begibt sich Mussolini zum König. Der Marsch auf Rom ist am Ziel...

## Der Ministerpräsident

Kurz nach elf Uhr fährt am 30. Oktober 1922 der Wagen Mussolinis vor dem Quirinal vor. Eine knappe Stunde dauert die Besprechung des Königs mit dem Duce. Als Mussolini um vierel ein als ernannter Ministerpräsident den Königspalast verläßt, hat er das fertige Programm bereits in seinem Kopf entworfen. Am selben Nachmittag noch kann der Ministerpräsident dem König das bereits veredigte neue Kabinett vorstellen. Eine bis dahin unglaublich erscheinende Tatsache — dauerte doch eine Regierungsbildung bisher mindestens eine Woche. Im Rom weht ein neuer Wind. Das beweist auch bereits der erste Erlass Mussolinis an die Beamten Italiens:

„Von heute ab übernehme ich die Leitung der Regierung und des Landes. Ich verlange, daß alle Beamten, vom ersten bis zum letzten, ihre Pflicht mit Eifer und selbstloser Hingabe für die höchsten Interessen des Vaterlandes tun. Ich werde das Beispiel geben!“

Dann stellt sich der Duce an die Spitze seiner Schwarzhemden und marschiert gemeinsam wie in den Kampftagen mit ihnen. In eiserner Disziplin ziehen die schwarzen Regimenter durch die Stadt zum König. Fünf Stunden dauert der Vorbemarsch der Faschisten vor dem König, neben dem jetzt der Duce stolz und immer wieder grüßend steht. Stunden eines unvergesslichen Sieges. Neben den beiden stehen die höchsten Vertreter der Armee und der Flotte. Freudig sehen auch sie den Aufmarsch des jungen Italien. Jubelnd und singend aber grüßen die Schwarzhemden.

Gleich nach dem Ende des Aufmarsches läßt sich

## Die Lage des Bildungswesens in Litauen

h. Kaunas, 25. September. Bildungsminister Tomkunas äußerte sich in einer Presseunterredung über die Lage des Bildungswesens im Zusammenhang mit dem begonnenen neuen Schuljahre. Zur Aenderung des Universitätsstatuts erklärte der Minister u. a., daß diese Maßnahme aus verschiedenen Gründen notwendig geworden sei. Zunächst solle dadurch ein engerer Kontakt zwischen dem Bildungsministerium und der Universität hergestellt werden, weil eine ganze Reihe von Angelegenheiten in gleicher Weise das Bildungsministerium und die Universität angingen. Sodann soll der Arbeitsgang der Organe der Universität vereinfacht werden. So war z. B. der bisherige Universitätsrat zweieinhalbmal so groß wie der litauische Seim. Im Volksschulwesen machte sich in diesem Jahre ein noch größerer Zustrom zur 5. und 6. Klasse bemerkbar, so daß diese Bildungsstufe stärker als vorgegeben ausgebaut werden mußte. Im ganzen seien in diesem Schuljahre 270 derartige Volksschulen mit einem vollen Lehrgang tätig. Dasselbe gelte auch für die Handwerkerhörschulen.

Das bisherige Kulturdepartement werde umorganisiert und ein besonderes Bildungsdepartement geschaffen. Ein anderes Departement werde für besondere Bildungszwecke, wie Handwerker- und Berufsausbildung und dergl. errichtet. Der bisherige Direktor des Kulturdepartements Juschka sowie der Direktor des Volksschulwesens Mischkinis treten von diesen Ämtern zurück. Letzterer wird sich wieder der pädagogischen Arbeit widmen. Sodann äußerte sich der Minister über die Bauvorhaben des Bildungsministeriums. Der größte Bau sei zurzeit die staatliche Klinik, deren Baukosten sich auf 8 Millionen Lit stellen. In Umerge werden ein Gymnasium für 700 000 Lit und eine Handwerkerhörschule für 500 000 Lit errichtet, in Kelmli eine Handwerkerhörschule für 500 000 Lit. Die neueren Vorstadt Schanzen und Heydenberg erhalten Gymnasien. Des weiteren sind 10 Volksschulen, darunter fünf massive, im Bau. Schließlich unterstügt das Bildungsministerium noch eine große Reihe von Selbstverwaltungseinheiten beim Bau von Schulen. In Memel wird neben der Musterschule des pädagogischen Instituts ein Bau für Körperkultur errichtet, der nicht nur für Schulzwecke, sondern auch öffentlichen Organisationen zur Verfügung gestellt werden wird. Sodann ist in Memel der Bau einer großen Handwerkerhörschule vorgesehen, und zwar soll damit, wenn möglich, noch in diesem Jahre begonnen werden.

Nach der Einführung der französischen Sprache als erste Fremdsprache in den Mittelschulen, ist ein großer Bedarf an Lehrern für Französisch eingetreten. Für die Heranbildung von Lehrern ist beabsichtigt, der humanistischen Fakultät ein besonderes Institut für französische Sprache und Literatur anzuschließen. Dieses Institut soll nicht nur Lehrer heranzubilden, sondern jedem das Erlernen dieser Sprache ermöglichen. Bei diesem Bestreben komme auch die französische Regierung Litauen entgegen. Bekanntlich hat diese bereits vier Stipendien an Litauer, die sich als Lehrer der französischen Sprache ausbilden und in Frankreich studieren, gewährt. Für diese Zwecke sind auch von der litauischen Regierung Stipendien ausgeworfen worden. Ferner ist die Zahl von Stipendien für solche Studenten der Kauener Universität vermehrt worden, die sich dem Studium der französischen Sprache und Literatur widmen. Von anderen Plänen des Bildungsministeriums erwähnte der Minister, daß beabsichtigt sei, von den zwei Vorbereitungsclassen der Gymnasien nur eine zu belassen, damit die Schüler der Volksschulen sich in einem Jahre für die erste Klasse des Gymnasiums vorbereiten können.

## Entwurf des neuen Statuts der Kauener Universität

h. Kaunas, 25. September. Wie bereits gemeldet wurde, ist dem Seim vom Bildungsminister ein Entwurf über ein neues Statut der litauischen Universität zur Annahme vorgelegt worden. In dem Entwurf heißt es einleitend, daß die Universität autonom ist und dem Bildungsminister untersteht. Bei Aenderungen der Stadt, Ausschließung

des Lehrplanes muß die Zustimmung des Bildungsministers vorliegen. Ebenso kann der Minister von sich aus Aenderungen und Ergänzungen im Lehrplan vornehmen, wie auch die ganze Aufsicht über die Tätigkeit und die Rechtmäßigkeit der Beschlüsse ihm obliegt. Der Rektor und Professor der Universität werden vom Staatspräsidenten auf Vorschlag des Bildungsministers ernannt. Die Kandidaten wählt der Rat der Universität aus der Reihe der Ordentlichen und Außerordentlichen Professoren. Wenn der Bildungsminister aus der Reihe der Kandidaten niemanden vorschlägt und auch die zweite Wahl erfolglos bleibt, so stellt er zur Ernennung die von ihm aussersehenen Kandidaten vor. Das Statut regelt auch im einzelnen die Tätigkeitsbereiche des Rektors, des Prorektors, des Universitätsrates, des Wirtschaftsrates, der Dekane und des Lehrpersonals. Die Dekane werden für die Dauer von drei Jahren aus den gewählten Kandidaten vom Innenminister bestätigt. Wenn der Bildungsminister bei zweimaliger Wahl keinen Kandidaten als Dekan bestätigt, so kann der Rektor von sich aus Kandidaten vorschlagen. Der Universitätsrat wählt die Kandidaten für die Dekane, den Sekretär, die Kandidaten für den Lehrkörper, bestätigt den Bildungsgrad der Dozenten, verleiht den Ehrendokortitel, entscheidet über Annahme und Entzerrung der Studenten, die Erteilung von Diplomen, die Entlassung von Lehrpersonal und dergleichen.

Den Lehrkörper der Universität bilden die Ordentlichen und Außerordentlichen Professoren, Dozenten und Privatdozenten, Vektoren, Assistenten, Laboranten und andere Fachkräfte. Zum Professor kann nur ernannt werden, wer den Doktorgrad besitzt und seine Habilitationarbeit verteidigt hat. Ein im Ausland erreichter Bildungsgrad kann auf Beschluß des Universitätsrates dem entsprechenden Bildungsgrad der litauischen Universität gleichgestellt werden. Das obere Lehrpersonal wird von der Fakultät gewählt und wird dann vom Staatspräsidenten bestätigt, das untere Lehrpersonal wird ebenfalls von der Fakultät gewählt und vom Bildungsminister bestätigt, während das Hilfspersonal nur vom Rektor bestätigt zu werden braucht. Der Bildungsminister kann den Rektor beauftragen, die von ihm, dem Bildungsminister, vorgesehene Professoren, Dozenten und Kandidaten des unteren Lehrpersonals zur Ernennung oder Bestätigung vorzuschlagen. Die Entlassung des Lehrpersonals erfolgt durch dieselben Instanzen, durch die es berufen wird.

Bei der Regelung der Zulassung von Hörern kann der Minister sowohl die Gesamtzahl wie auch die Zahl in den einzelnen Fakultäten begrenzen. Das Statut bestimmt ferner, wer als Vollhörer, freier Hörer, Gasthörer, Hospitant anzufragen ist. Die Studenten können an der Universität Verbindungen bilden, die wissenschaftliche, sportliche, künstlerische und kulturelle Ziele verfolgen. Für die Studierenden wird eine Krankenliste geschaffen.

## Es bleibt bei dem ersten Urteil gegen Hauptlehrer Fuchs

Die gesamte Strafe gilt als verbüßt

h. Kaunas, 25. September.

Deute vormittag wurde vor der Appellationskammer im Revisionsverfahren der Prozeß gegen den Hauptlehrer Fuchs, früher in Ridden, verhandelt. Hauptlehrer Fuchs wurde bekanntlich bereits einmal von der Appellationskammer auf Grund des Gesetzes zum Schutz von Volk und Staat zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von fünf Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Das Oberste Tribunal hob das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Appellationskammer zurück.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Appellationskammer, Subavicius, wurde die Angelegenheit Sonntag zum zweiten Mal behandelt. Nach Verlesung der Anträge wurden einige Zeugen gehört, und zwar der frühere Gouverneur des Memelgobiets, Mertys, der zeitweilige Lehrer an der Mid-

Mussolini den Better des italienischen Eisenbahnwesens ins Hotel Savota kommen. Rahezu 80 000 Schwarzhemden sind dem Ruf „Rom oder Tod“ gefolgt und haben den „Marsch auf Rom“ freigelegt beendet. Jetzt gilt es sofort jede Störung oder Disziplinlosigkeit auszuschalten. Als der Eisenbahndirektor eintritt, zieht der Duce seine Uhr. Sie zeigt Punkt acht Uhr.

„Ich verlange von Ihnen, daß innerhalb vierundzwanzig Stunden, also bis morgen Abend um acht Uhr, die sechzigtausend Faschisten, die nicht in Rom leben, in ihre Wohnorte abtransportiert sind.“

Fassunglos starrt der Angeredete Mussolini an. Niemals ist ihm bis heute eine ähnliche Aufgabe gestellt worden, und der Mann, der dieses jetzt verlangt, sieht wirklich nicht so aus, als wenn er nicht ganz genau wüßte, was er will.

„Verzeihung, Excellenz, das ist ganz unmöglich...“

„Unmöglich? — Ich kenne kein unmöglich, Herr Generaldirektor! Dieses Wort gibt es im Faschismus und ab heute in ganz Italien nicht mehr. Sie haben volle vierundzwanzig Stunden Zeit!“

„Aber, Herr Ministerpräsident, selbst im Kriege hätten wir dazu drei Tage gebraucht...“

„Damals — heute brauchen Sie nur noch einen Tag dazu. Es muß sein — also müssen Sie es auch schaffen!“ erklärt der Duce energisch. Und in derselben Nacht wird das Unmögliche möglich gemacht, 80 000 Faschisten werden in ihre Heimat gebracht. Der Wille siegt.

Der Mann, der vom italienischen Volke aber zum Regierungschef berufen wurde, ist knapp neununddreißig Jahre alt. Ihn aber hat die edle und wahre Liebe des Volkes gewählt. Er trägt dafür auch allein die große Verantwortung für sein Land und sein Volk. Es ist eine große Last, die ihm aufgebürdet wird, aber er trägt sie stolz und freudig.

Als die ersten und wichtigsten Besprechungen in der Nacht des 30. Oktober 1922 beendet sind, hoffen alle in der Umgebung des Duce auf Ruhe. Doch wieder zieht Mussolini seine Uhr und erkannt aufsehend, erklärt er:

„Oh, es ist bereits halbzwölf. Meine Herren, dann ist es allerdings höchste Zeit, mit der heutigen Regierungsbildung anzufangen. Also — an die Arbeit!“

## Genfer Gespräche

Genf, 25. September. (Eita) Gestern nachmittag hatte der litauische Außenminister Logoraitis eine Unterredung mit dem tschechoslowakischen Außenminister Krosta.

Genf, 25. September. (Eita) Der französische Außenminister Delbos hatte am Freitag eine Unterredung mit dem rumänischen Außenminister und dem tschechoslowakischen Außenminister, eine Besprechung mit dem ungarischen Außenminister. Der lettlandische Außenminister Lud Delbos zu einem Offene ein. Später hatte Delbos eine Unterredung mit dem litauischen Außenminister Logoraitis.

## Frankreich auf dem Wege zur „Einheitspartei“

Paris, 25. September. (Eita) Der ständige Verwaltungsausschuß der französischen Sozialdemokratischen Partei wird am 6. und 7. November zu einer Tagung zusammentreten, auf der auch die innen- und außenpolitische Lage erörtert werden soll.

Die Sozialdemokratische Partei hat der Kommunistischen Partei für den 28. September eine Vorbereitungsbesprechung vorgeschlagen, auf der der Zeitpunkt des Zusammentritts jenes Ausschusses festgelegt werden soll, der die Zusammenlegung beider Parteien zu einer Einheitspartei in die Wege leiten soll.

## Araber beschwerten sich über Bed

Jerusalem, 25. September. (Eita) Die arabische nationale Verteidigungspartei hat heute dem polnischen Generalkonsul in Jerusalem eine Beschwerde im Zusammenhang mit der Genfer Rede Bed's übermittelt mit der Bitte, die Beschwerde an den polnischen Ministerpräsidenten weiter zu leiten. Die Erklärungen Bed's, so wird angeführt, trügen dazu bei, die Handelsbeziehungen zwischen der arabischen Welt und Polen abzumildern.

## Verhüllene englische Kennerschaft gesichtet

London, 24. September. (Eita) Wie von amerikanischen Küstenbeamten mitgeteilt wird, ist die seit acht Tagen im Ozean verhöllene englische Kennerschaft „Endavour I“ ungefähr 200 Meilen westlich von den Azoren gesichtet worden. Die Segelfahrt war in einem schweren Sturm von der Motorjacht „Biva“, die sie nach Europa bringen sollte, in der Nähe der spanischen Küste losgerissen worden. Das Schiff hat also leichter eine Strecke von annähernd 3000 Meilen unter eigenen Segeln zurückgelegt. Insgesamt befinden sich 10 Mann, sämtlich aus England, an Bord.

Die Verlobung unserer Kinder **Erna** und **Horst** geben wir hierdurch bekannt

**Anna Hartel**, geb. Kuchansky  
**Ulrich Klein** und Frau  
**Marianne** geb. Griwenka

Memel Russ Königsberg  
Schröterstrasse 193

**Erna Hartel**  
**Horst Klein**  
Verlobte

Statt Karten

**Ernst Weiß**  
und Frau **Elisabeth**  
geb. Kombatzi  
Vermählte

MEMEL, im September 1937

Ihre Vermählung geben bekannt

**Walter Gilde** und Frau  
**Lina**, geb. Hennig

Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten

Statt Karten!

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit danken wir herzlichst

**Willy Worlitz** und Frau **Elsa**  
geb. Tobiaschus

Insterburg, im September 1937

Die Beisetzung meines lieben Vaters findet am Sonntag, dem 26. September 1937, 2 1/2 Uhr vom Trauerhause, Tilsiter Strasse 10 aus statt.

**Maria Aschpurwis**, geb. Roch.  
Heydekrug, den 25. 9. 1937.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Janz sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden spreche ich meinen innigsten Dank aus.

Margarete Gruhn.

**Kaufmännische Privatschule**  
**Arthur Dreil**  
Telefon 3249 Grüne Strasse 9

Beginn neuer Tageskurse in allen Handelsfächern

Montag, den 4. Oktober 1937



**Blaupunkt - Radio**  
1937/38

mit der Kette neuer Vorzüge  
verwöhnt Ihr Ohr, verschönt Ihr Leben.

Generalvertreter  
**H. Jagst**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15  
Das Fachgeschäft für gute Qualitäten.

Mein Lager umfasst über 100 Apparate in 41 verschiedenen Modellen bzw. Fabrikaten, und kann somit jedem Geschmack und jeder Geldbörse gerecht werden.

Umsatzh. z. verkauf.

**2 Sessel,**  
1 Flurgarderobe,  
6 Stühle, alles in gutem Zustande bei

**A. Taitz**  
Fr.-Wilh.-Str. 35/36

**Auto-Vermietungen**

**Taxe - Anruf**  
3663  
2353  
2032

**Auto-Anruf**  
2778

Anruf 4414  
Zwei 7-St. Limous.  
**E. Heideich**  
Hospitalkstraße 25

**Auto-** 3214  
ruf  
**Skwirblies**

Die grösste Auswahl in

**Qualitäts-Pelzwaren**

finden Sie nur im

**Pelzhaus Burstein**  
Grösstes Pelzwarengeschäft am Platze

**1. MEISTER-KONZERT**  
des Collegium musicum Memel  
Mittwoch, d. 29. September, 8 Uhr abends im Schützenhaus

**Prof. Hermann Diener**  
mit dem Collegium musicum instrumentale Berlin

**Heitere Kammermusik**  
mit Werken von Boccherini, Schubert, Mozart, Haydn

Einlösung der Stammplatzkarten in Rob. Schmidts Buchhandlung  
Dasselbst und an der Abendkasse sind noch gute Plätze von 2 bis 6 Lit erhältlich

**Kunstausstellung**  
**Nambatter Künstler**

von Sonnabend, dem 25. September bis Montag, den 4. Oktober d. Js. einschließlich im Pädagogischen Institut des Memelgebiets (Bahnhofstraße Nr. 12)

Eintritt 1 St. Dauerkarten für die Zeit der Ausstellung 2 St. Höhere Schulen 30 Cent pro Schüler. Volksschulen frei.

**Sonder-Angebote**

**Hemden-Flanell**, ca. 70 cm breit  
Meter Lit 1 15

**Küchenhandtücher**, Gerstenkorn  
Meter Lit 0 65

**Linon für Bettwäsche**  
160 130 80 cm breit  
3.90 2.95 1.85

**Federdichte Inletts**  
130 80 cm breit  
5.50 3.50

**Etamine**, 75 cm breit . . . . . Lit 0,90

**Kleiderstoff** reine Wolle, Auslands-Qualität  
apartes Gewebe, 130 cm breit . . . . . Meter Lit 14 90

**Kleiderstoff**, reine Wolle in schwarz und  
dunkelblau, ca. 70 cm breit . . . . . Lit 3 90

**Anzugstoffe**

**Reines Kammgarn**, dunkel gestreift  
Meter Lit 17 80

**Reines Kammgarn**, empfehlenswerte  
Qualität . . . . . Meter Lit 23 80

**Ulsterstoffe**, original Scotland  
Meter Lit 32 50

**Twill**, reine Wolle, für Kostüme und Anzüge  
in schwarz und dunkelblau . . . . . Meter Lit 16 50

**Simon**

**Besseres Radiohören**  
durch neue Philipsröhren!

Haben Sie schlechten Radioempfang?  
Lassen Sie bitte sofort ihre alten Radioröhren durch unser Spezial-Röhren-Prüfgerät kostenlos untersuchen.

**PHILIPS-Spezialhaus**  
W. Proell, Memel, Tel. 3836

**Handelschule Start**  
Marktstraße 19

Neue Tages- und Abendkurse in sämtlichen Fächern beginnen am 4. Oktober

**Billig, billig, billig!**  
Oberhemden u. Sportheimden  
in großer Auswahl neu einetroffen  
empfehlenswert zu billigen Preisen

**Urban & Co.**, Mühlendammstraße 24.

**Sterbekassen-Verein für Memel und Umgegend**  
Gegründet 1858

**Solider, einheimischer Versicherungsverein**  
Gute Hinterbliebenen-Fürsorge. — Ersatz für Lebensversicherung

Aufnahmefähig: Personen bis zum 60. Lebensjahre. Aufnahme: ohne ärztl. Untersuchung. Jede Person kann bis 5 Versicherungen zu je 500.- Lit nehmen. Beiträge: Je Versicherung und Monat 1 bis 3 Lit, je nach Eintrittsalter. Aufhören der Zahlung: nach Entrichtung von 4/5 der Versicherungssumme. Das Sterbegeld gelangt im Todesfall in kulantester Weise sofort zur Auszahlung. Unserer Versicherung werden bis zum Ableben verzinst. Unser Verein hat Dividenden an Aktionäre nicht zu zahlen; alle Überschüsse werden zu Gunsten der Mitglieder verwendet. Die gesetzl. Rücklagen bleiben als Hypothek im Gebiet und dienen so der Stärkung der einheimischen Wirtschaft. Versicherungsbestand über 1.000.000 Lit.

Aufnahmeanträge und Prospekte durch unsere Kollektoren und unsere Geschäftsstelle, Breite Strasse 23.

**Verkäufe**

**Brunnenrobre**  
billig abzugeben  
Bomm. - Witte 69

**Motorboot**  
unterhalten, bill. an  
verkaufen. Zu er r  
Bomm. - Witte 140  
Molkereiplatz.

**Radio**  
alt neu, umändere  
halber zu verkaufen  
**Weweries**  
Eitelstrasse 7.

**5.-Wintermantel**  
Möbelwirtschafts-  
sachen zu verkaufen.  
Turnplatz 6  
unten r.

**Wolfsbündin**  
3 Jahre alt, zu ver-  
kaufen

**Dr. Salys**  
Kounas  
Dank 10a

**Deutsche Dogge**  
(Hund) 9 Monate  
alt, dreifert, sehr bill.  
zum Verkauf, oder  
wird in Wolfshund  
eingetaucht.

**G. Anduleit**  
Redwiederstr. 1 b

**Stühle**  
werd. bill. geflochten  
Ankerstr. 2, oben r.

**Satz neue**  
**Continental-**  
**Schreibmaschine**  
preiswert zu verkauf.  
Gebraucht. Dipl.-  
**Schreibtilch**  
zu kaufen gesucht.  
Zu erfragen an den  
Schalters d. Mattes.

**Unterricht**

Wer erteilt gründl.  
**litauischen**  
**Unterricht?**  
Schriftl. Angeb. mit  
Stundenlohnangabe  
u. 5888 an die Abfert-  
igungsstelle d. Bl.

**Verloren**  
**Gefunden**

**Lohnbeutel**  
mit 80 Lit geanden.  
**Peg**  
Kirchhofstraße 4

**Heloten**

**Seeresangehörter.**  
1910 geb. ev. 1,70  
arab. offen, heiter,  
wünscht Heirat.  
— Rückporto. —

**Stabray, Vorgesdorf**  
Niederbarnim  
Deutschl.

**Fleischer, 25 Jahre.**  
vorliche Erscheinung,  
der sich gerne selbst  
ständig machen möchte,  
sucht die Bekanntschaft  
eines tüchtigen, wirt-  
schaftl. Mädchens mit  
Vermög. in spät.  
Heirat. Sucht. u.  
5859 an die Abfert-  
igungsstelle d. Bl. erb.

**Alteinfach Kauf-**  
**mann** mit größerem  
Unternehmen evang.,  
Ende 20 er. sehr ner-  
träglich, von solch.  
Lebensw., wirtsch.  
anständ. wirtschaf-  
lung. Dame in Ver-  
vermögen

**Weds Helrot**  
kennen zu lernen.  
Nur ernsthaft. Zu-  
schriften mit Bild u.  
5891 an die Abfert-  
igungsstelle d. Bl.  
Anonym wünsch.

**Grundstücks-**  
**markt**

**Stadtgrundstück**  
Zentr. Miete jährl.  
4800 Lit. Preis  
2350 Lit. zu ver-  
kaufen Sucht. u.  
5896 an die Abfert-  
igungsstelle d. Bl.

**Apollo** Und Du mein Schatz  
Hörst mit  
Rökk, Söhner, Abel

Beiprogramm / 5 u. 8 1/4 Uhr

**Kammer** Lumpaci Vanabundus  
P. Hölzger, H. Rüman-

Beiprogramm / 5 u. 8 1/4 Uhr

**Apollo** Sonntag  
2 1/2 Uhr billige Volksvor-  
stellung  
Paula Wessly, Rudolf Forster

Die ganz grossen Vorheiten

Beiprogramm

**Kammer** Sonntag  
2 1/2 Uhr Jugend- und  
Familien - Vorstellung  
billige Volkspreise / Kinder 50 Cent

**Standschütze Bruggler**

Beiprogramm

**Capitol** Sonnabend 6 und 8 1/2 Uhr  
Um allen zu ermöglichen, den grandio-  
sen Film zu sehen, geben wir am  
Sonntag 3 Vorstellungen um 4, 6 1/2 u. 9 Uhr  
Bill. Volksp. u. 1.-, ob. 1.50, Kind. 0.50

Der neue Standardgros-  
film in deutsch. Sprache  
**Goigatha**  
Gewaltige Massenszenen - Ueber-  
wältigende Eindrücke.  
Die Herstellung der gigantischen Film-  
schöpfung betrug 15 Millionen!

Beiprogramm / Tonwoche

Sonntag 1 1/2 Uhr Jugend u. Familienvorst.  
Erw. u. 0.75, ob. 1.- Lit, Kind. u. 0.50

Der neue deutschspr. Erfolgsfilm  
**Liebe mit 100 PS**  
Dazu die neue Gr. Sensation  
**Audioskop**

Tonwoche

**Herbst-Studientagung**  
der „Pädagogischen Arbeitsgemeinschaften zur Fortbildung der Lehrer“

in Memel von Mittwoch, dem  
29. September bis Sonnabend, dem  
2. Oktober d. Js. einschließlich in den  
Räumen des Pädagogischen Instituts des  
Memelgebiets.

Beginn: Mittwoch, den 29. September,  
morgens 8 Uhr in der Aula des Instituts.  
Zutritt nur gegen Vorzeigung der Teilnehmerkarten  
Dortselbst ausführliches Programm und jede weitere  
Auskunft, auch Ausgabe von Teilnehmerkarten

**Handelshochschule zu Memel**

**Abendliche Sprachen**  
**Schreibmaschinen-Kurse**

Dauer: 6 Monate, 3 mal wöchentlich, abends.  
Sprachen: Litauisch, deutsch, englisch,  
französisch;

Maschinenschreiben. Unterricht wird von  
den Lektoren der Handelshochschule erteilt.  
Gebühr: 90.— Lit pro Kursus.  
Eintragungen bis zum 1. Oktober im  
Büro der Handelshochschule von 17—20 Uhr.  
Beginn den 4. Oktober.

**Fleischer-Znnung Memel**  
**Die Quartalsversammlung**

findet am Sonnabend, dem 2. Oktober er.,  
abends 8 Uhr  
in der Handwerkskammer statt.

Tagesordnung wird daselbst bekannt-  
gegeben. (2093)

Der Vorstand.

**Auto-Fahrkursus**

beginnt am 1. Oktober 1937 für Tag-  
und Abendkurse.

Anmeldungen nimmt entgegen  
**Erich Bolz**  
Auto- und Motorrad-Reparatur-Werk-  
stätte, Fabrikule Memel, Vbauer Str. 4,  
Telefon 2778.

**Versteigerung!**

Montag, den 27. September, nachm.  
1 1/2 Uhr, in der Aufsicht Behrend, Fried-  
richsmarkt, über:

1 Ausrüstung (dunkel Eiche), 3 Kleider-  
schränke, 2 Sofas, 1 Ausziehtisch, 6  
Stühle, 2 Korbstühle, 1 ar. Spiegel, 1  
elektr. Krone, 2 H. Tische, 1 weissen  
Wäschekorb, 1 Kommode, 2 eiserne  
Bettstellen m. Matratzen, 1 Bettst-  
tisch m. Matratze, 2 Waldstühle m.  
Marmor, 2 Chaiselongues, 1 Regenschuh,  
1 Küchenbüfett, 2 Kuchentische, 1 Gram-  
mophon u. Platten, 1 Truhe u. diverse  
Wirtschaftsgegenstände. (2125)

M. Edelmann, Auktionator, Valdfaller Weg 10

**Die neuen Herbst- u.  
Wintermäntel sind da**

Wir bringen wie stets in grosser Auswahl und bester  
Verarbeitung

**Flotte Sportmäntel** ganz auf Kunstseide 87-  
moderne Stoffe 148.-

**Elegante Damenmäntel** mit grossem  
Pelzkragen 165-  
schick verarbeitet. . . . . 215.-

Wir zeigen Ihnen gern unverbindlich unsere grosse Auswahl  
zu diesen billigen Preisen

**Guinold**